Dr. Beate Bollmann
Museumsberatung
Flötenstr. 37c
26125 Oldenburg
Tel.: 0441 - 3 16 82
info@konzept-und-kommunikation.de
www.konzept-und-kommunikation.de

Dr. Beate Bollmann
Museumsberatung

Machbarkeitsstudie

„Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen“

erstellt im Auftrag des

Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen

August 2010 – Dezember 2010

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 2

1. Einleitung

1.1 Ausgangssituation 5
1.2 Aufgabe der Machbarkeitsstudie 6
1.3 Vorgehen der Machbarkeitsstudie 7

2. Darstellung und Bewertung des Vorhabens

2.1. Bedeutung der archäologischen Denkmäler 8
2.1.1. Kulturhistorische Bedeutung 8
2.1.2. Bedeutung für die regionale Entwicklung 10
2.2. Beschreibung des Projektes Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen 11
2.2.1. Zielsetzungen und inhaltliches Profil 11
2.2.2. Zielgruppen und potenzielle Besucherresonanz 13
2.2.3. Form der Einrichtung 13
2.2.4. Standort und organisatorische Struktur 15
2.3. Kooperation mit der „Straße der Megalithkultur“ 16
2.4. Die nächsten Projektschritte 19
2.5. Bewertung der Umsetzbarkeit und Nachhaltigkeit – Chancen und Risiken 20

3. Inhaltliches Konzept

3.1. Einbettung in die Museumslandschaft 23
3.2. Inhaltliches Profil 26
3.3. Exponat- und Objektbestand 27
3.4. Schwerpunkte und Themen der Präsentation im Informationszentrum 29
3.4.1. Themengliederung 29
3.4.2. Vermittlungsmedien 31
3.5. Thematische Schwerpunkte im Außenbereich 32
3.5.1. Präsentationselemente 32
3.5.2. „Mach-mit“-Fläche im Außenbereich 33

4. Raumanforderungen und Standortfrage

4.1. Raum- und Flächenbedarfsplanung 35
4.1.1. Ausgangssituation 35
4.1.2. Allgemeine Raumanforderungen 35

4.1.3. Flächenbedarf im Innenbereich 37
4.1.4. Flächenbedarf im Außenbereich 40
4.1.5. Gesamtflächenbedarf 41
4.2. Potenzielle Standorte 42
4.2.1. Standortvorteile in Wildeshausen 42
4.2.2. Zur Untersuchung stehende Standortvorschläge 43
4.2.2.1. Grundstück Bernd Schütte 43
4.2.2.2. Grundstücke Hanna Schraad/Harro Grotelüschen 45
4.2.2.3. Standort in der Innenstadt 48
4.3. Vergleich der Standorte 50
4.3.1. Verfügbarkeit 51
4.3.2. Größe und Potenziale der Grundstücke 52
4.3.3. Lage der Grundstücke 53
4.3.4. Nutzungseinschränkungen 54
4.4. Ergebnis und Konsequenzen des Standortvergleichs 55

5. Besucherpotenzial und Wettbewerbssituation
5.1. Touristische Struktur und Besucherpotenziale in der Region 57
5.2. Zukünftig zu erwartende Besucherresonanz 59
5.2.1. Wettbewerbssituation 59
5.2.2. Zu erwartende Besucherzahlen 66

6. Organisatorische Umsetzung
6.1. Trägerschaft 69
6.2. Betriebsstruktur und -organisation 70
6.2.1. Verantwortlichkeiten und Kompetenzen 70
6.2.2. Aufgabenstruktur und -verteilung 73
6.2.3. Erforderliche Personalkapazitäten 75
6.2.4. Strategien zur Deckung des Personalbedarfs 76
6.3. Kooperationen 77

7. Kostenabschätzung
7.1. Schätzung der Investitionskosten 79
7.1.1. Kostenfaktoren 79
7.1.2. Schätzung der Investitionskosten 80
7.2. Folgekosten 81
7.2.1. Kostenfaktoren 81
7.2.2. Schätzung der zukünftigen Betriebs- und Personalkosten 82

7.3. Wirtschaftlichkeit 83
7.3.1. Einnahmenpotenziale 83
7.3.2. Schätzung der zukünftigen Einnahmensituation 86
7.3.3. Bewertung der finanziellen Chancen und Risiken 86

8. Fördermöglichkeiten
8.1. Strukturförderung 88
8.2. Erhaltung und Vermittlung von Kulturgut 89

9. Anhang
9.1. Museen in der Region Wildeshauser Geest 91
9.2. Archäologische Museen und Museen mit archäologischen Abteilungen in Niedersachsen 95
9.3. Archäologische Freilichtmuseen in Deutschland 99
9.4. Literatur 104

1. Einleitung

1.1. Ausgangssituation

Der Naturpark Wildeshauser Geest ist gekennzeichnet durch ein außerordentlich großes Vorkommen an prähistorischen Monumenten und Fundstellen. Zu den bedeutendsten archäologischen Denkmälern gehören dabei das Pestruper Gräberfeld und die Großsteingräber von Kleinenkneten im Umfeld der Stadt Wildeshausen.

Die historische Bedeutung der Monumente wurde bereits im frühen 19. Jahrhundert anerkannt und führte dazu, dass im ehemaligen Herzogtum Oldenburg seit 1819 Maßnahmen zur Erfassung und zum Schutz der Denkmäler ergriffen wurden. Seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts fanden wissenschaftliche Untersuchungen der Megalithgräber im Oldenburger Land statt. 1992 erfolgte dann zum Schutz des Pestruper Gräberfeldes und seiner Umgebung die Einrichtung des größten Grabungsschutzgebietes in Niedersachsen.

Trotz der seit langem anerkannten historischen Bedeutung der archäologischen Monumente gibt es bisher in der Wildeshauser Geest keine Einrichtung, die einen Besucher eingehender über die Geschichte, Funktion und Ausgrabung der Denkmäler informiert. An den Monumenten finden sich lediglich Informationstafeln mit Texten. Dieses Desiderat wurde bereits im Regionalen Entwicklungskonzept für den Naturpark Wildeshauser Geest 2000–2006 festgestellt und die Entwicklung eines Archäologischen Zentrums als Leitprojekt in den Maßnahmenkatalog aufgenommen.

Das Leitprojekt konnte jedoch in der Förderperiode 2000–2006 nicht umgesetzt werden, weshalb die Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzeptes 2007–2013 als eine erste Maßnahme in diesem Bereich die Durchführung einer Machbarkeitsstudie für ein am Rande der Stadt Wildeshausen geplantes „Urgeschichtliches Zentrum“ vorsieht. Zugleich konnte das Projekt durch die Gründung des Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen e.V. im Jahr 2007 weiter vorangetrieben werden. Er hat sich die Schaffung einer bisher nicht vorhandenen Informationseinrichtung zum Ziel gesetzt und dafür im August 2010 die vorliegende Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben.

Seit 2007 gibt es auf dem Pestruper Gräberfeld auch wieder eine Heidschnuckenherde, die das Gelände im Frühjahr und Herbst beweidet und eine Überwucherung der Heide mit Gras verhindert. Der Förderverein Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen hat außerdem die Pflege der Großsteingräber in Kleinenkneten übernommen.

Ein weiterer sichtbarer Erfolg des lokalen Engagements war außerdem die Aufstellung von braunen Hinweisschildern an den Autobahnausfahrten der A1, die an Wil-

deshausen vorbeiführt, mit der Aufschrift „Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen“. Zugleich verstärkte sich dadurch die Erwartungshaltung vor Ort sowie bei auswärtigen Besuchern, die sich seither beim Verkehrsverein Wildeshausen nach dem Urgeschichtlichen Zentrum erkundigen.

Parallel zu den Bestrebungen in Wildeshausen fanden sich verschiedene archäologische und touristische Einrichtungen sowie Kommunen im Oldenburger und Osnabrücker Raum und im Emsland zusammen, um eine Touristische Straße zu gründen, die sich mit den Großsteingräbern in diesen Regionen befasst. Im Mai 2009 folgte die Eröffnung der „Straße der Megalithkultur“, die auf einer Strecke von über 330 km zwischen Osnabrück und Oldenburg verläuft. 2010 folgte die Erstellung eines Masterplans, um damit die konzeptionellen Voraussetzungen für eine langfristige Etablierung und Profilierung der „Straße der Megalithkultur“ als eigenständige Marke zu schaffen.

1.2. Aufgabe der Machbarkeitsstudie

Die Aufgabe der vorliegenden Machbarkeitsstudie ist eine Prüfung der Umsetzbarkeit eines Urgeschichtlichen Zentrums in der Form eines Museums, eines Informationszentrums oder einer Freilichtanlage im Gebiet der Stadt Wildeshausen sowie die Ermittlung der damit verbundenen Potenziale und Chancen. Dabei werden vor allem die möglichen Standorte für ein solches Zentrum, die zu erwartende Besucherresonanz und die Möglichkeiten zur Schaffung einer wirtschaftlich arbeitenden Organisations- und Betriebsstruktur in den Blick genommen.

Die Studie beschränkt sich jedoch nicht auf die Prüfung der Realisierbarkeit des Projektes, sondern versteht sich zugleich als Bestandteil des Entwicklungsprozesses. Im Rahmen der Studie erfolgt daher auch eine Konkretisierung der Zieldefinition und des inhaltlichen Konzeptes zur Herausarbeitung eines eigenständigen und einmaligen Profils der geplanten Einrichtung. In einem abschließenden Schritt formuliert die Studie Empfehlungen zur weiteren Umsetzungsstrategie.

Im Verlauf der Studie erfolgte durch die aktuellen Entwicklungen im Rahmen der „Straße der Megalithkultur“ eine Erweiterung der Aufgabenstellung. Der im Oktober fertig gestellte Masterplan zur „Straße der Megalithkultur“ empfiehlt die Einrichtung eines Besucherzentrums für die Touristische Straße und schlägt dafür als einen möglichen Standort den Naturpark Wildeshauser Geest vor. Die vorliegende Machbarkeitsstudie widmet sich daher auch der Aufgabe, die Realisierbarkeit und die damit verbundenen Chancen und Risiken einer Zusammenführung des Urgeschichtlichen Zentrums mit einem solchen Besucherzentrum zu prüfen.

1.3. Vorgehen der Machbarkeitsstudie

Die Machbarkeitsstudie basiert auf verschiedenen Konzeptideen und -entwürfen, die von Mitgliedern des Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen entwickelt wurden sowie auf zahlreichen Gesprächen mit Mitgliedern des Vereins und Experten verschiedener fachwissenschaftlicher und touristischer Organisationen. Zu den Gesprächspartnern gehörten unter anderem die Leiter/innen bzw. Vertreter/innen folgender Institutionen:

- ➤ Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg
- ➤ Bezirksarchäologie Oldenburg
- ➤ Archäologie Netzwerk Archae
- ➤ Zweckverband Naturpark Wildeshauser Geest
- ➤ Verkehrsverein Wildeshausen
- ➤ Geschäftsführung der „Straße der Megalithkultur“
- ➤ Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück

Weiterhin fand im Rahmen der Studie ein Workshop mit Mitgliedern des Fördervereins statt, in dem die Zieldefinition des Projektes, seine Zielgruppen und die Schwerpunktsetzung des inhaltlichen Profils erarbeitet wurden. Die Ergebnisse wurden anschließend in vereinsinternen Gesprächen diskutiert und als Grundlage für den weiteren Entwicklungsprozess festgelegt.

Darüber hinaus basiert die Studie auf umfangreichen Hintergrundrecherchen sowie Ortsbesichtigungen der möglichen Standorte in der Stadt Wildeshausen und in ihrem näheren Umfeld. Außerdem fanden Besuche und Gespräche in vergleichbaren Museumseinrichtungen, wie dem Bronzezeithof Uelsen und dem Archäologischen Zentrum Hitzacker, statt.

2. Darstellung und Bewertung des Vorhabens

2.1. Bedeutung der archäologischen Denkmäler

2.1.1. Kulturhistorische Bedeutung

Die Wildeshauser Geest ist geprägt durch eine außerordentliche Häufung von prähistorischen Monumenten und Fundstellen, was sich in der oft verwendeten Bezeichnung als „Klassische Quadratmeile der Prähistorie“ widerspiegelt. Die Großsteingräber und besonders das Pestruper Gräberfeld bei Wildeshausen zählen dabei zu den wissenschaftlich bedeutendsten Hinterlassenschaften ihrer Art in der Region[1].

Die zur Trichterbecherkultur gehörenden Großsteingräber in Kleinenkneten sind zwischen 3500 und 3000 v.Chr. entstanden. Sie stehen im Kontext der nord- und westeuropäischen Megalithkultur, die sich zwischen den Niederlanden und der Weichsel sowie bis ins südliche Skandinavien erstreckte und sich durch den Bau völlig neuartiger großer Anlagen meist aus Findlingen auszeichnete. Die nordwestdeutschen Megalithbauten sind somit zugleich im Kontext weiterer Megalithkulturen zu sehen, deren Monumente von Westeuropa bis ins östliche Anatolien und nach Ägypten zu finden sind.

Das Großsteingrab 1 von Kleinenkneten wurde nach der wissenschaftlichen Untersuchung 1936/37 weitgehend originalgetreu rekonstruiert und vermittelt anschaulich die Dimensionen einer solchen Anlage. Hier wurden mehr als 90 Findlinge mit einem Gesamtgewicht von ca. 300 Tonnen sowie 700 Tonnen Erde und Steine verbaut. Mit 47 m Länge und 7 m Breite ist es das drittgrößte Hünenbett in der Wildeshauser Geest. Beeindruckend ist vor allem die für Besucher begehbare Grabkammer.

Das direkt daneben liegende Hünenbett 2 ist weltweit einzigartig, weil es drei Grabkammern besitzt. Von diesen Kammern sind heute noch insgesamt 34 Tragsteine und zwei Decksteine vor Ort zu sehen. Die Umfassung der Kammern, von der fast alle Steine erhalten sind, beeindruckt mit einer Länge von 34 m und einer Breite von 8 m.

Das Hügelgräberfeld von Pestrup gilt als das größte zusammenhängend erhaltene Gräberfeld des nördlichen Mitteleuropa[2]. Auf 39 ha Heidefläche finden sich hier etwa 600 Grabhügel verschiedenster Form und Größe aus der Bronze- und Eisenzeit mit Körper- und Brandbestattungen sowie Reste von Verbrennungsstätten. Die noch sichtbaren Grabhügel sind dabei Teil einer ausgedehnten Bestattungszone, die sich weit über das heute erhaltene Gräberfeld hinaus erstreckt und noch weitere Fund-

[1] Vgl. Wegner 1999, 18. 28.
[2] Vgl. Probst 1996; Burmeister 2002, 117 f.; Assendorp 2005, 343.

plätze von der Steinzeit bis in die Römische Kaiserzeit umfasst. Von etwa 800 bis 200 v.Chr. wurde das Gräberfeld kontinuierlich belegt.

Der Einzigartigkeit dieses Gebietes als Kultur- und Naturdenkmal wurde bereit 1939 mit der Erklärung zum Naturschutzgebiet und 1992 mit der Einrichtung eines Grabungsschutzgebietes Rechnung getragen, das mit 10 qkm das größte in Niedersachsen und wohl eines der größten in Deutschland ist.

Gerade die Großsteingräber können als monumentale architektonische Leistungen angesprochen werden. Der zum Bau der Grabanlage 1 von Kleinenkneten erforderliche Arbeitsansatz[3] lässt sich mit anderen bedeutenden Grabanlagen, wie z.B. den großen keltischen (hallstattzeitlichen) Grabhügeln Süddeutschlands[4], vergleichen. Auch zeigt sich in den Großsteingräbern die Fähigkeit zum Transport großer Steine, die mit R. F. Heizer[5] als Indikator nicht nur für eine technologische, sondern auch eine fortgeschrittene gesellschaftliche Entwicklung gesehen werden kann.

Während die Gräber Jahrtausende überdauert haben und selbst noch in fragmentarischem Zustand beeindruckende Denkmäler sind, sind bisher kaum Reste der Siedlungen ihrer Erbauer gefunden worden. Für die Toten wurde somit ein Aufwand getrieben, der – unabhängig vom konkreten Arbeitseinsatz – über das für Bauten des täglichen Lebens eingesetzte Maß hinausging. Darin lässt sich ein intentionales Handeln, ein bewusster Gestaltungswille erkennen, mit den Gräbern ein sichtbares Zeichen für die Nachwelt und eine Kennzeichnung der Landschaft zu schaffen. Dies charakterisiert die Gräber als „Monumente“ mit einer religiösen, rituellen oder anderweitigen Bedeutung, die Teil einer „Erinnerungskultur“ sind und über den Horizont der eigenen Gesellschaft hinausweisen. Daraus ergibt sich ein Hinweis auf das kulturelle Niveau einer Gesellschaft. Indem sie Werte für die Nachwelt schafft, zeigt sie, dass sie über ein historisches Bewusstsein verfügt[6].

Gräber und der darin zu erkennende Wandel von Bestattungsformen sind darüber hinaus ein wichtiger Indikator für gesellschaftliche Veränderungen. So gehören die Großsteingräber von Wildeshausen in eine Zeit des Übergangs vom Mesolithikum zum Neolithikum, in der sich die Lebensweise der Menschen – bedingt durch einen Klimawandel und Veränderungen in der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen – grundlegend verändert hat. Auch der Wechsel von Körper- zu Brandbestattungen, den das Pestruper Gräberfeld bezeugt, ging sicher mit gravierenden Veränderungen in den Einstellungen und der Lebensweise der Bevölkerung einher. Die Probleme, mit denen die Menschen dabei zu kämpfen hatten, und die Lösungen, die sie dafür gefunden haben, können trotz der großen zeitlichen und kulturellen Ferne noch heute eine Projektionsfläche zur Reflektion aktueller gesellschaftlicher Fragen bilden.

[3] Müller 1990.
[4] Z.B. der Hohmichele: Müller 1991, 222 Abb. 5.
[5] Heizer 1966, 827 f.
[6] Vgl. Assmann – Harth 1991, 13 f. 26–29; Burmeister 2002, 109–111. 117; Assendorp 2005, 339 f.; Müller 2009a, 90–92.

Darüber hinaus sind diese archäologischen Hinterlassenschaften in besonderer Weise geeignet, die gesellschaftliche Bedingtheit wissenschaftlicher Forschung und den ideologischen Missbrauch von Kulturdenkmälern zu verdeutlichen. So wurden die Steinsetzungen der Großsteingräber in der Zeit des Nationalsozialismus zu „germanischen Kulthallen“ rekonstruiert und für Propagandazwecke eingesetzt. Aber auch heute sind die Großsteingräber wie auch andere megalithische Bauwerke weiterhin Gegenstand weltanschaulich motivierter Deutungsansätze.

Die wissenschaftliche Bedeutung der archäologischen Denkmäler in der Region Wildeshausen und der damit verbundenen Themen wird besonders dadurch deutlich, dass die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) seit 2009 ein Schwerpunktprogramm „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung. Zur Entstehung und Entwicklung neolithischer Großbauten und erster komplexer Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa“ finanziert. Im Rahmen dieses Programms untersuchen 22 Universitätsinstitute, Forschungseinrichtungen und Denkmalpflegeämter in 16 Teilprojekten das Neolithikum in der Nordeuropäischen Tiefebene. Ein Teilprojekt, das vom Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven (NIhK) durchgeführt wird, befasst sich mit dem Thema „Voraussetzungen, Struktur und Folgen von Siedlung und Landnutzung zur Zeit der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland“ und widmet sich dabei unter anderem dem Gebiet der Wildeshauser Geest. Aus diesem Forschungsprojekt sind bisher ausstehende Erkenntnisse zu den Siedlungen und ihrer Beziehung zu den Megalithgräbern, nicht megalithischen Gräbern, Depotfunden und Grabenwerken sowie zur Veränderungen von Landschaft und Vegetation infolge der Landnutzung zu erwarten[7].

2.1.2. Bedeutung für die regionale Entwicklung

Die archäologischen Denkmäler in Wildeshausen spielen über ihre allgemeine kulturhistorische Bedeutung hinaus auch eine wichtige Rolle für die Bevölkerung und die Entwicklung der Region Wildeshauser Geest. Als deutlich sichtbare Zeugnisse der prähistorischen Vergangenheit prägen sie seit langem das Bild und die Identität der Region. Ihre Einwohner assoziieren mit dem Begriff „Wildeshauser Geest“ neben der Stadt Wildeshausen vor allem das „Pestruper Gräberfeld“, wie eine stichprobenartige Umfrage im Rahmen einer touristischen Studie ergab[8]. Auch das bürgerschaftliche Engagement des Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen und anderer Heimatvereine, die sich der Erhaltung und Pflege der archäologischen Denkmäler angenommen haben, ist ein deutlicher Beleg für das identitätsstiftende Potenzial der Monumente.

Dementsprechend wurden die prähistorischen Wurzeln im Regionalen Entwicklungskonzept des Naturparks Wildeshauser Geest 2007–2013 nicht nur betont, sondern

[7] Weitere Informationen zum Schwerpunktprogramm und einzelnen Teilprojekten finden sich unter: http://www.monument.ufg.uni-kiel.de/
[8] Lübke 2006, 73.

als eine von drei Säulen in das Motto des Konzeptleitbildes „Mythos – Glaube – Wissenschaft, gemeinsam Vergangenheit erleben und Zukunft gestalten!“ aufgenommen. Zu den Zielsetzungen des Leitbildes gehört daher auch eine Inwertsetzung der kulturhistorischen Potenziale zur Stärkung der regionalen Identität und zur Förderung der regionalen Integration besonders von Neubürgerinnen und -bürgern.

Mit diesen Monumenten besitzt die Wildeshauser Geest eine regionale Besonderheit und Attraktion, die auch für Tagestouristen und auswärtige Gäste der Region von Interesse ist. Als authentische und bedeutungsgeladene Zeugnisse der Vorgeschichte verfügen die archäologischen Denkmäler über eine „Aura“, die bis heute gern mythisch und mystisch verklärt wird. Ihre kulturhistorische Bedeutung, ihre Geschichte und die verschiedenen Deutungsversuche bieten den Besuchern daher sowohl intellektuelle als auch emotionale Erkenntnisse und Erlebnisse. Die prähistorischen Grabanlagen der Wildeshauser Geest liefern somit gute Voraussetzung für eine touristische Vermarktung und können auf diese Weise einen Beitrag zur Stärkung der touristischen Attraktivität der Region leisten.

2.2. Beschreibung des Projektes Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen

2.2.1. Zielsetzung und inhaltliches Profil

Der Förderverein Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen strebt die Einrichtung eines Museums oder Informationszentrums an, um eine Möglichkeit zur Präsentation von Hintergrundinformationen zu den bedeutenden urgeschichtlichen Bodendenkmälern in der Region Wildeshauser Geest zu schaffen.

Das vorrangige Ziel des Aufbaus eines solchen Zentrums sieht der Förderverein in der Vermittlung von regionaler Archäologie und Geschichte als den Besonderheiten der Region. Dabei geht es zum einen um die Vermittlung von Wissen, zum anderen darum, bei Einheimischen und Gästen Interesse für diese Themen zu wecken, indem das Zentrum seinen Besuchern vor allem Erlebnisse bietet bzw. vermittelt. Ein wichtiger Beweggrund ist dabei neben dem Bildungsaspekt auch der Wunsch, auf diese Weise zur Erhaltung des archäologischen Kulturgutes für die Nachwelt beizutragen.

Das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen ist somit primär als Bildungseinrichtung zu sehen. Die Wissensvermittlung und Bildung erfolgt dabei mit dem übergeordneten Ziel, in der einheimischen Bevölkerung das Wissen über bzw. die Auseinandersetzung mit einem als Teil der eigenen Herkunft empfundenen Kulturgut zu fördern. Dadurch soll ein Beitrag zur Stärkung der eigenen regionalen Identität und des Zusammengehörigkeitsgefühls geleistet werden. Gleichzeitig wird damit für Neubürgerinnen und -bürger sowie für auswärtige Besucher ein Bezug zur Region hergestellt.

Ein zweites Ziel des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen besteht darin, das kulturtouristische Potenzial der Bodendenkmäler für die Region Wildeshauser Geest besser zu nutzen. Mit dem zwischen Bildung und Unterhaltung angesiedelten Informationsangebot soll ein touristischer Anziehungspunkt entstehen, der der Stadt Wildeshausen und der gesamten Region zugute kommt und deren touristische Attraktivität erhöht. Das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen lässt sich somit auch als eine Serviceeinrichtung für den regionalen Tourismus verstehen.

Das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen verfolgt somit folgende **Ziele**:

- ➤ Wissensvermittlung und Bildung
- ➤ Neugier und Interesse wecken
- ➤ Vermittlung von Erlebnissen
- ➤ Erhaltung des archäologischen Kulturgutes
- ➤ Stärkung der regionalen Identität und des Zusammengehörigkeitsgefühls
- ➤ Schaffung eines Bezugs zur Region
- ➤ Nutzung des kulturtouristischen Potenzials der Bodendenkmäler
- ➤ Erhöhung der touristischen Attraktivität Wildeshausens
- ➤ Serviceeinrichtung für den regionalen Tourismus

Der inhaltliche Schwerpunkt des Urgeschichtlichen Zentrums soll im Bereich der Grab- und Bestattungskultur liegen. Ein besonderer Fokus wird auf die Darstellung der Megalithkultur und ihres gesellschaftlichen Umfeldes in der Region gelegt (s. Pkt. 3.4). Das Zentrum weist damit ein eigenständiges inhaltliches Profil auf, das in dieser Form in keiner anderen Museums- oder Informationseinrichtung in Niedersachsen zu finden ist (s. Pkt. 3.1.).

Das zentrale **Motto der Ausstellung** könnte etwa lauten:

- ➤ „Gräber – Häuser der Toten und Zeugen des Lebens“

Bei der Gestaltung des Zentrums sollen erlebnis- und handlungsorientierte Vermittlungsformen und -methoden im Vordergrund stehen. Daher ist vorgesehen, die Ausstellung durch ein Außengelände zu ergänzen, das den Besuchern Möglichkeiten zum eigenständigen Ausprobieren und Experimentieren bietet. Zugleich wird damit weiterer Raum für Vorführungen und Veranstaltungen geschaffen (s. Pkt. 3.5.).

Als Vision für eine langfristige Weiterentwicklung des Urgeschichtlichen Zentrums besteht die Überlegung, das Zentrum auch als eine Einrichtung der Megalith- und Gräberforschung auszubauen. Das Außengelände bietet dafür beispielsweise die Möglichkeit, einen Schwerpunkt im Bereich der experimentellen Archäologie setzen.

2.2.2. Zielgruppen und potenzielle Besucherresonanz

Die duale Zieldefinition des Projektes, die Wissensvermittlung auf der Grundlage einer attraktiven und unterhaltsamen Gestaltung und Didaktik anstrebt, spiegelt sich auch in den angestrebten Zielgruppen des Zentrums wider. Zum einen soll die Einrichtung die „klassischen“ Zielgruppen einer Informations- und Bildungseinrichtung, wie bei einem Museums, ansprechen, d.h.: Familien, Schulklassen, Jugendgruppen, Erwachsenengruppen (Busgruppen, Vereine, Verbände, Firmen) sowie archäologisch interessiertes Publikum und Fachleute. Zum anderen fällt der Blick auf die in der Region anzutreffenden Gäste, Urlauber und Tagestouristen, die als Wanderer, mit dem Fahrrad oder dem Auto in der Region unterwegs sind oder die Region als Ziel eines Tagesausflugs ansteuern.

Die **Zielgruppen** des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen sind:

- ➤ Familien
- ➤ Schulklassen
- ➤ Jugendgruppen
- ➤ Erwachsenengruppen (Busgruppen, Vereine, Verbände, Firmen)
- ➤ Fachlich interessiertes Publikum und Wissenschaftler
- ➤ Urlauber
- ➤ Tagestouristen: u.a. Radfahrer und Wanderer

In seiner geplanten Größe und seiner inhaltlichen wie regionalen Ausrichtung entspricht das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen anderen mittelgroßen Einrichtungen im nordwestlichen Niedersachsen. Im Vergleich mit diesen Institutionen und mit Blick auf das Besucherpotenzial im Naturpark Wildeshauser Geest (s. Pkt. 5.) ist für das Zentrum eine **Besucherzahl von bis zu 15.000 Besuchern pro Jahr** als realistisch anzusehen.

Dabei wird die Entwicklung der Besucherresonanz ganz wesentlich von der im Folgenden dargestellten Möglichkeit einer Kooperation mit der „Straße der Megalithkultur“ (s. Pkt. 2.3.) beeinflusst. Wenn es gelingt, die „Straße der Megalithkultur“ weiter auszubauen und stärker zu vermarkten, wird sich dies auch positiv auf die Besucherzahlen des Urgeschichtlichen Zentrums auswirken.

2.2.3. Form der Einrichtung

Die bisherigen Konzeptentwürfe des Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen schwankten bei ihrer Festlegung auf eine Einrichtungsform zwischen den drei Möglichkeiten eines Museums, einen Informationszentrums und einer Freilichtanlage. Um die genannten Ziele zu erreichen, erscheint jedoch ein Informationszent-

rum mit einem erlebnis- und handlungsorientierten Außenbereich als die sinnvollste Form, wie der folgende Vergleich zeigen wird.

Museum

Die Gründung eines Museums ist als Maximallösung anzusehen, da es sich bei einem Museum grundsätzlich um eine stetig wachsende Einrichtung handelt. Der wesentliche Grundstock eines Museums ist eine Sammlung von originalen Objekten, die dem Museum ein klares Profil verleiht. Eine solche Sammlung befindet sich nicht im Besitz des Fördervereins und ließe sich auch kaum aufbauen. Aus der Privatsammlung Beissert könnten in Hinblick auf das angestrebte inhaltliche Profil des Zentrums nur wenige Objekte in ein zukünftiges Museum eingebracht werden (s. Pkt. 3.3.). Auch die Übernahme von Grabungsfunden aus dem Bestand des Landesmuseums für Natur und Mensch in Oldenburg oder der Aufbau einer Sammlung durch neue Grabungsfunde erscheinen als kaum realisierbar. Ein wesentlicher Aspekt eines Museums – die Existenz einer Sammlung und eine kontinuierliche Sammeltätigkeit – ließe sich somit kaum verwirklichen.

Auch die Erfüllung anderer musealer Grundaufgaben des Bewahrens, Erforschens, Vermittelns und Ausstellens und der damit verbundenen Qualitätsanforderungen, wie sie vom Deutschen Museumsbund in den „Standards für Museen“ formuliert sind, könnte die geplante Einrichtung schnell überfordern.

Für das in Wildeshausen geplante Projekt ist daher zu überlegen, ob es tatsächlich im Sinne der Projektziele und der Vorstellungen der beteiligten Akteure ist, ein Museum zu gründen. Darüber hinaus ist zu fragen, ob die Vielzahl der dadurch anfallenden Aufgaben – zumal bei dem allgemein erwarteten hohen Qualitätsstandard – mit den vorhandenen Akteuren bewältigt werden könnte. Diese notwendigen Voraussetzungen für eine Museumsgründung scheinen in Wildeshausen jedoch nicht gegeben zu sein.

Freilichtanlage

Eine Freilichtanlage in der Art des Bronzezeithofes in Uelsen mit Nachbauten von prähistorischen Häusern, in denen prähistorisches Leben und Handwerkstechniken präsentiert und „vorgelebt“ werden, stellt eine sehr handlungsorientiertes Angebot dar. Die personelle Vermittlung in Verbindung mit praktischen Vorführungen und der Möglichkeit für die Besucher, alte Handwerkstechniken selbst auszuprobieren, führt zu einer nachhaltig wirksamen Informationsvermittlung und Wissensbildung.

Ein Freilichtmuseum dieser Art ist jedoch nur erfolgreich, wenn während der Öffnungszeiten immer eine persönliche Ansprache durch Führungspersonal erfolgt und diese Erläuterungen zugleich mit kleinen Vorführungen oder Demonstrationen verbunden sind, z.B. Feuermachen oder eine aktive Feuerstelle im Haus. Ein ungeführter Rundgang durch eine solche Anlage kann für einen Besucher dagegen schnell langweilig werden, weil im keine Informationsmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

Ein solches Angebot erfordert also einen sehr großen Personalaufwand, wenn nicht nur – wie in Uelsen –begrenzte Öffnungszeiten und die Betreuung von Gruppen zu angemeldeten Terminen geplant sind, sondern ein kontinuierliches touristisches Angebot für einzeln reisende Fahrrad-, Wander- und Tagestouristen geschaffen werden soll. Darüber hinaus bietet eine solche Einrichtung keinen weiteren Service für Touristen. Mit Blick auf die Situation in Wildeshausen ist daher äußerst fraglich, ob eine reine Freilichtanlage den Zielen des Projektes gerecht werden würde.

Informationszentrum

Ein Informationszentrum mit einer Ausstellung im Sinne des geplanten inhaltlichen Profils erfüllt ein wesentliches Ziel des Projektes: die Vermittlung von zentralen Informationen zu den archäologischen Denkmälern der Region. Weitergehende Anforderungen werden an diese Form der Einrichtung – im Gegensatz zu einem Museum – nicht gestellt. Dennoch bietet ein Informationszentrum die Option, auch andere Funktionen zu erfüllen und z.B. Sonderausstellungen oder Veranstaltungen durchzuführen. Ebenso lassen sich andere Angebote, wie z.B. ein Shop, ein gastronomischer Bereich oder ein Servicebereich für Touristen, räumlich integrieren.

Ein Informationszentrum in der Form eines abgeschlossenen Baus erschwert allerdings aus räumlichen Gründen und oft auch aus Sicherheitsgründen die Durchführung praktischer Vorführungen, bei denen sehr oft offenes Feuer eingesetzt werden muss (z.B. Brotbacken, Feuermachen, Metallverarbeitung). Um auch solche Aktionen anbieten zu können, ist es daher sinnvoll, zusätzlich zu dem Informationszentrum ein Außengelände einzurichten, das mit dreidimensionalen begehbaren Modellen oder Nachbauten ausgestattet ist und die Informationen der Ausstellung durch anschauliche und handlungsorientierte Angebote ergänzt.

Aus Sicht der Verfasserin stellt ein **Informationszentrum mit angeschlossenem Außengelände die geeignete Form für ein Urgeschichtliches Zentrum** in Wildeshausen dar. Es bietet ausreichende Möglichkeiten, um die angestrebten Ziele zu erreichen, ohne die Arbeit des Zentrums durch zusätzliche Anforderungen zu belasten.

2.2.4. Standort und organisatorische Struktur

Aus inhaltlichen Gründen kommt für ein Urgeschichtliches Zentrum, das sich den archäologischen Monumenten der Wildeshauser Geest widmet, nur die Stadt Wildeshausen als Standort in Frage. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt finden sich einige der wichtigsten prähistorischen Monumente, die den inhaltlichen Ausgangspunkt für das Zentrum bilden. Darüber hinaus ist die Stadt Wildeshausen innerhalb der Wildeshauser Geest zentral und verkehrsgünstig gelegen.

Wünschenswert wäre eine unmittelbare räumliche Anbindung des Zentrums an das Pestruper Gräberfeld, als einem wesentlichen „Exponat“ der geplanten Ausstellung. Da dies aufgrund des Grabungsschutzgebietes nicht möglich ist (s. Pkt. 4.3.4.), er-

scheint ein zwischen dem Gräberfeld und der Stadtgrenze gelegener Standort, der sich noch in fußläufiger Entfernung zum Gräberfeld befindet, als sinnvolle Option. Für diesen Bereich müssten jedoch zunächst die planrechtlichen Voraussetzungen für eine Bebauung geschaffen werden (Pkt. 4.3.1.).

Als Trägereinrichtung des Urgeschichtlichen Zentrums kommt der Förderverein Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen in Frage. Für den Betrieb des Zentrums verspricht eine Kooperation zwischen dem Förderverein und der „Straße der Megalithkultur“ zahlreiche Synergieeffekte (s. Pkt. 4.1. und 6.2.). Auf diese Weise könnte die Betreuung der Ausstellung und der Besucher durch ehrenamtlich tätige Vereinsmitglieder erfolgen, während die Vermarktung und Touristeninformation eine Aufgabe von Mitarbeitern der „Straße der Megalithkultur“ wäre. Die Finanzierung des Zentrums sollte durch beide Partner gemeinsam bzw. durch die Erwirtschaftung eigener Einnahmen erfolgen. Außerdem erscheint eine zusätzliche Unterstützung des Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen durch die Stadt Wildeshausen nicht nur als sinnvoll, sondern in Anbetracht des ehrenamtlichen Engagements auch als angemessen (s. Pkt. 7.3.).

2.3. Kooperation mit der „Straße der Megalithkultur“

Die Hauptexponate des geplanten Urgeschichtlichen Zentrums, das Pestruper Gräberfeld und die Großsteingräber von Kleinenkneten, sind zugleich wichtige Stationen der „Straße der Megalithkultur“. Die Planungen für das Urgeschichtliche Zentrum müssen daher auch in diesem Kontext gesehen werden.

Die im Mai 2009 eröffnete „Straße der Megalithkultur“ ist eine Touristische Straße, die auf einer Strecke von über 330 km zwischen Osnabrück und Oldenburg 33 Stationen mit insgesamt 78 archäologischen Stätten der Megalithkultur miteinander verbindet. Sie gründet auf einem Zusammenschluss verschiedener archäologischer und touristischer Einrichtungen sowie Kommunen des Oldenburger, Osnabrücker und Emsländischen Raumes. Insgesamt umfasst die „Straße der Megalithkultur“ 23 Kommunen, vier Landkreise und zwei Oberzentren. Die Organisation der Touristischen Straße erfolgt durch eine Arbeitsgemeinschaft, der Vertreterinnen und Vertreter folgender Institutionen angehören:

- ➤ Denkmalschutzbehörde Hildesheim
- ➤ Emsland Touristik GmbH
- ➤ Tourismusverband Osnabrücker Land e.V.
- ➤ Zweckverband Naturpark Wildeshauser Geest
- ➤ Niedersächsisches Landesamt für Archäologie
- ➤ Planetarium Osnabrück

- ➤ Zweckverband Erholungsgebiet Thülsfelder Talsperre e.V.
- ➤ Oldenburger Tourismus Marketing GmbH
- ➤ Landkreis Vechta, Referat für Wirtschaftsförderung und Öffentlichkeitsarbeit
- ➤ Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück
- ➤ sowie weitere Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Als Grundlage für einen weiteren Ausbau und eine bessere Profilierung der „Straße der Megalithkultur“ wurde im Herbst 2010 durch die ift – Freizeit- und Tourismusberatung GmbH, Köln, ein Masterplan vorgelegt[9]. Dieser Masterplan sieht als eine wichtige Maßnahme zur Weiterentwicklung der Touristischen Straße die Schaffung eines Besucherzentrums an einem zentralen Standort vor. Als mögliche Standorte werden die drei Schwerpunktgebiete der Touristischen Straße, das Osnabrücker Land, die Region Hümmling im Emsland und die Wildeshauser Geest, genannt. Der Masterplan sowie Gespräche mit einzelnen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft lassen die Tendenz erkennen, ein solches Besucherzentrum im Raum der Wildeshauser Geest anzusiedeln. Das Besucherzentrum soll folgende Aufgaben übernehmen[10]:

- ➤ Servicepoint
- ➤ Informationen zu touristischen Angeboten im Bereich der Straße
- ➤ Vermittlung touristischer Bausteinangebote
- ➤ Ausstellung zum Thema Megalithkultur und Methoden der Archäologie
- ➤ Angebot von Produkten zur „Straße der Megalithkultur“
- ➤ angegliederte Gastronomie

Besonders betont wird dabei die Notwendigkeit einer erlebnisnahen Inszenierung und Vermittlung des Themas Megalithkultur, um dadurch einen breiteren Kreis von potenziellen Touristen und der einheimischen Bevölkerung anzusprechen[11]. Außerdem ist an den Aufbau eines Forschungsnetzwerks zum Thema „Megalithkultur und Tourismus“ gedacht, dessen Veranstaltungen im Besucherzentrum stattfinden könnten[12].

Neben dem Besucherzentrum ist ein eigenständiges, zentrales Organisationsbüro zur Betreuung und Vermarktung der „Straße der Megalithkultur“ vorgesehen[13].

[9] ift-Masterplan 2010.
[10] ift-Masterplan 2010, 98–100.
[11] ift-Masterplan 2010, 87. 92.
[12] ift-Masterplan 2010, 17. 112 f.
[13] ift-Masterplan 2010, 101.

Als Kernzielgruppen für die „Straße der Megalithkultur“ und für das Besucherzentrum nennt der Masterplan[14]:

- ➤ Kulturtouristen
- ➤ Aktivtouristen, insbesondere Radfahrer und Wanderer
- ➤ „Best Ager“ (ab 50 Jahre)
- ➤ Familien mit Kindern
- ➤ Bus- und Vereinsgruppen
- ➤ Fachlich interessierte Besucher und Wissenschaftler

Diese Planungen zeigen in der Aufgabenstellung, im Vermittlungsanspruch und in den Zielgruppen deutliche Überschneidungen mit dem Konzept des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen. Zwei Einrichtungen dieser Art in Konkurrenz zueinander zu errichten, erscheint jedoch nicht sinnvoll, da das Besucherpotenzial in der Region dafür sicher nicht groß genug wäre (vgl. Pkt. 5.2.2.). Vielmehr könnten sich die beiden Zentren durch einen Zusammenschluss gegenseitig stärken und dadurch reale Synergieeffekte erzielen.

Das Urgeschichtliche Zentrum gewinnt durch eine Kooperation an Rückhalt in der Region und erhält zusätzliche Möglichkeiten, finanzielle Förderungen für die Errichtung des Zentrums einzuwerben. Das Besucherzentrum wird durch die Zusammenarbeit mit dem Förderverein Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen von der inhaltlichen Arbeit – der Betreuung der Ausstellung und des Besucherangebots – entlastet und kann sich auf die touristische Vermarktung der „Straße der Megalithkultur“ und des gemeinsamen Zentrums konzentrieren. Darüber hinaus ergeben sich für beide Einrichtungen Synergieeffekte in der Organisation und Finanzierung des Betriebs (s. Pkt. 6. und 7.).

Neben den Vorteilen einer Kooperation zwischen dem Urgeschichtlichen Zentrum und der „Straße der Megalithkultur“ darf jedoch nicht übersehen werden, dass damit für beide Seiten auch Risiken verbunden sind.

Das Urgeschichtliche Zentrum basiert auf der rein ehrenamtlich organisierten Arbeit seines Trägervereins. Sie birgt das Risiko einer gewissen Unzuverlässigkeit oder ständiger Nachwuchssorgen. Bei einer entsprechenden Betreuung der Ehrenamtlichen kann eine solche Organisationsstruktur aber auch sehr erfolgreich agieren.

Der „Straße der Megalithkultur“ wiederum fehlt bisher eine feste Organisationsstruktur, weshalb sie in ihrer derzeitigen Form als loser Zusammenschluss von Vertretern verschiedener Institutionen noch kein verlässlicher Partner für den Förderverein darstellt. Allerdings sieht auch der Masterplan die Schaffung einer institutionalisierten

[14] ift-Masterplan 2010, 32.

Struktur für die Touristische Straße als eine wichtige Aufgabe an[15]. Dazu muss es der Arbeitsgemeinschaft gelingen, die beteiligten Gemeinden in einer gemeinsamen Institution, z.B. einem Verein, zusammenzufassen.

Bisher bestehen allerdings noch große Probleme bei der Vermittlung der Bedeutung und Potenziale des Themas „Megalithkultur" an die beteiligten Gemeinden. Sie setzen im touristischen Bereich zumeist andere Prioritäten und zeigen daher nur eine geringe Bereitschaft, sich bei der „Straße der Megalithkultur" finanziell oder anderweitig zu engagieren[16]. Eine Verbindung mit dem Urgeschichtlichen Zentrum Wildeshausen könnte zumindest in der Wildeshauser Geest dazu beitragen, die bereits vorhandene Unterstützung für die Touristische Straße noch zu verstärken. Allerdings zeigt die bisherige Entwicklung der „Straße der Megalithkultur" wie auch die Zusammensetzung der Arbeitsgemeinschaft ein großes Engagement von Einrichtungen im Osnabrücker Raum. Für die weitere Planung einer Kooperation wäre daher ein klares Bekenntnis der beteiligten Partner wichtig, das Besucherzentrum – das zukünftig eine zentrale Anlaufstelle der „Straße der Megalithkultur" bilden soll – tatsächlich im Raum Wildeshausen anzusiedeln.

2.4. Die nächsten Projektschritte

In den bisherigen Konzeptentwürfen zum Urgeschichtlichen Zentrum Wildeshausen stand auch die Frage zur Diskussion, ob die Errichtung des Zentrums in einem oder in mehreren Projektabschnitten erfolgen sollte. Zunächst könnte z.B. nur ein kleines Informationszentrum eingerichtet werden, das sich zu einem späteren Zeitpunkt zu einer Freilichtanlage erweitern ließe. Als Projekt eines relativ kleinen, ehrenamtlich geführten Vereins wäre eine solche schrittweise Umsetzung in mehreren Modulen durchaus sinnvoll.

Die Möglichkeit einer Kooperation mit der „Straße der Megalithkultur" führt jedoch zu veränderten Rahmenbedingungen. Eine Zusammenarbeit dieser Art steigert die Größe und Bedeutung des Projektes und verschafft ihm einen stärkeren Rückhalt. Zugleich ist der Raumbedarf bei einem gemeinsamen Informations- und Besucherzentrum deutlich höher und lässt sich nicht mehr mit einem „kleinen" Informationszentrum als Zwischenlösung decken. Es besteht daher für das Urgeschichtliche Zentrum die vielleicht einmalige Chance, das Projekt bereits von Beginn an auf eine breitere Grundlage zu stellen und das Informationszentrum samt Außengelände als Einheit umzusetzen.

Bevor jedoch die konkrete Realisierung des Projektes erfolgen kann, sind für das zukünftige Vorgehen des Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen folgende Projektschritte erforderlich:

[15] ift-Masterplan 2010, 15. 87. 102.
[16] ift-Masterplan 2010, 73.

- Sicherung der politischen Unterstützung in der Stadt Wildeshausen und im Landkreis Oldenburg:

  Eine möglichst breite politische Unterstützung ist als eine wesentliche Voraussetzung für alle weiteren Projektschritte anzusehen. Sie ist nicht nur mit Blick auf die Einwerbung von Fördermitteln oder eine zukünftige finanzielle Unterstützung des Zentrums von großer Bedeutung, sondern auch erforderlich, um überhaupt die planrechtlichen Voraussetzungen für den Bau des Zentrums zu schaffen (s. Pkt. 4.3.1.).

- Eingehen einer Kooperationsvereinbarung mit der „Straße der Megalithkultur“

Danach sollten in Zusammenarbeit mit der „Straße der Megalithkultur“ die folgenden Projektschritte geplant und durchgeführt werden:

- Absicherung der Folgekosten (inkl. Personal) für das gemeinsame Informations- und Besucherzentrum (s. Pkt. 7.2.)
- Parallel dazu: Festlegung des Standortes für das gemeinsame Zentrum (s. Pkt. 4.4.) und Einleitung des Verfahrens zur Schaffung der planrechtlichen Voraussetzungen für den Bau
- Einwerbung von Fördergeldern für die Investitionskosten (s. Pkt. 7.1.)
- Weitere Ausarbeitung des inhaltlichen Konzeptes
- Ausbau der ehrenamtlichen Basis für den zukünftigen Betrieb des gemeinsamen Zentrums

Gleichzeitig sollte dieser Zeitraum von der „Straße der Megalithkultur“ zur Etablierung einer festen Organisationsstruktur genutzt werden, um Planungssicherheit zu gewinnen und für den Förderverein Urgeschichtliches Zentrum als zuverlässiger Partner agieren zu können.

2.5. Bewertung der Umsetzbarkeit und Nachhaltigkeit – Chancen und Risiken

Die vorliegende Machbarkeitsstudie ist in einem recht frühen Planungsstadium des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen entstanden. Daher war es eine wesentliche Aufgabe der Studie, die konzeptionelle Weiterentwicklung des Projektes voranzutreiben. Dennoch konnten nicht alle Planungsparameter so weit konkretisiert werden, dass das hier vorgelegte Konzept als vollständig verbindlich angesehen werden könnte. Die Veränderung einzelner Parameter im weiteren Entwicklungsprozess wird

daher auch zu Änderungen innerhalb des Konzeptes sowie bei den zugrunde gelegten Rahmenbedingungen führen.

Die Möglichkeit einer Kooperation des Urgeschichtlichen Zentrums mit der „Straße der Megalithkultur“ hat weitere Unwägbarkeiten verursacht, da auch dort in vielen wichtigen Punkten noch keine Planungssicherheit besteht.

Ausgehend von dieser insgesamt noch sehr unkonkreten Ausgangssituation lässt sich aber dennoch das **Potenzial des geplanten Projektes** erkennen. Es zeigt sich zum einen in der inhaltlichen Konzeption und den besucherorientierten Vermittlungsgrundsätzen des Urgeschichtlichen Zentrums. Die kulturgeschichtlich und touristisch bedeutenden archäologischen Monumente werden hier in einen überzeugenden Kontext gestellt, der sich durch ein eigenständiges und einmaliges Profil sowie eine erlebnisorientierte Inszenierung abhebt. Auf diese Weise wird dem Zentrum eine erfolgreiche und nachhaltige Positionierung am Markt ermöglicht.

Zum anderen ist das Potenzial des Projektes in der Verbindung des ehrenamtlichen Engagements des Fördervereins mit dem institutionellen Hintergrund der „Straße der Megalithkultur“ zu sehen. Dadurch ergeben sich außer einem stärkeren regionalen Rückhalt auch neue Perspektiven für eine nachhaltige Personalausstattung und Finanzierung des Zentrums. Außerdem bedeutet die Vernetzung mit den verschiedenen Einrichtungen der „Straße der Megalithkultur“ für die Arbeit des Urgeschichtlichen Zentrums eine nachhaltige Qualitätssicherung, die zum Erfolg des Zentrums beitragen wird.

Bei beiden Partnern bestehen allerdings noch erhebliche Planungsunsicherheiten. Daher können konkrete Fragen zum Standort, zur Organisationsstruktur und zur Finanzierung des Projektes erst diskutiert werden, wenn eine entsprechende Planungsgrundlage geschaffen wurde. Dazu gehören die grundsätzliche politische Unterstützung des Projektes und eine erste Vereinbarung zwischen den beiden Partnern. Für die erfolgreiche Umsetzung und den nachhaltigen Erfolg des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen wird dabei eine wichtige Rolle spielen, dass sich die beteiligten Partner sowie weitere Unterstützer des Projektes zu einem gemeinsamen zielorientierten Handeln zusammenfinden. Erst dadurch wird es möglich sein, die erforderlichen Voraussetzungen gemeinsam zu erarbeiten und abzustimmen. Die vorliegende Studie gibt Hinweise, um möglichen Risikofaktoren – z.B. aufgrund der ehrenamtlichen Basis des Fördervereins oder der bisherigen Struktur der „Straße der Megalithkultur“ – entgegen zu wirken und diese zu beseitigen.

Trotz der bestehenden Unsicherheiten muss eine Kooperation zwischen dem Förderverein und der „Straße der Megalithkultur“ grundsätzlich als eine **Chance** gesehen werden, das Urgeschichtliche Zentrum in Wildeshausen zu realisieren. Dabei handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine **einmalige Gelegenheit**, die auch mit Blick auf die Aktivitäten anderer Kommunen in der unmittelbaren Umgebung, wie z.B. die Planungen für ein Kultur- und Naturforum im Klosterbezirk in Hude, genutzt werden sollte. Die Tatsache, dass bei der „Straße der Megalithkultur“ viele Entwicklungen gerade erst angegangen werden und noch keine festen Strukturen bestehen,

bedeutet dabei einerseits einen Unsicherheitsfaktor, bietet dem Förderverein Urgeschichtliches Zentrum aber andererseits die Möglichkeit, frühzeitig in eine Kooperation einzusteigen und an der weiteren Gestaltung aktiv mitzuwirken.

Wie der Erfolg vieler archäologischer Museen und Ausstellungen in den letzten Jahren gezeigt hat, finden archäologische Projekte bei einer entsprechenden Gestaltung und Vermittlung der Themen ein großes Publikumsinteresse. Dennoch sollte man an ein Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen nicht dieselben Erwartungen stellen, wie an die Präsentation weltweit einmaliger und dadurch international bedeutender Funde, wie z.B. der Himmelsscheibe von Nebra. Die Anziehungskraft des geplanten Zentrums wird sich eher auf den regionalen Raum konzentrieren. In diesem Umfeld kann es jedoch unter den entsprechenden inhaltlichen, gestalterischen und organisatorischen Voraussetzungen, die in der vorliegenden Studie formuliert sind, erfolgreiche Arbeit leisten.

3. Inhaltliches Konzept

3.1. Einbettung in die Museumslandschaft

Das geplante Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen versteht sich als Informationszentrum mit einem Außengelände für handlungsorientierte Angebote. Seinen inhaltlichen Schwerpunkt setzt es in der Präsentation und Vermittlung vorgeschichtlicher Grab- und Bestattungskultur. Mit dieser inhaltlichen und didaktischen Ausrichtung bildet das Urgeschichtliche Zentrum eine interessante Ergänzung der regionalen Kultur- und Museumslandschaft.

Diese ist vor allem durch kleinere und mittlere Einrichtungen geprägt, die sich überwiegend mit der lokalen und regionalen Kulturgeschichte oder kulturgeschichtlichen Spezialthemen befassen (vgl. Anhang 9.1.). Daneben gibt es in der Region eine Reihe größerer Museen wie das Niedersächsische Freilichtmuseum Museumsdorf Cloppenburg und die Museen in den städtischen Zentren Oldenburg, Bremen und Osnabrück.

Nur wenige dieser Einrichtungen widmen sich archäologischen Themen. In Wildeshausen selbst gibt es zwar das Druckereimuseum und das Dampfkornbranntweinbrennereimuseum, aber keine Ausstellung zu den archäologischen Monumenten der Wildeshauser Geest. In der Umgebung existiert darüber hinaus eine kleine private Sammlung („Museum Beissert"), die aber archäologische Fundstücke von der Steinzeit bis in die Neuzeit umfasst und das Thema Großsteingräber nur sehr knapp vorstellt.

Im weiteren Umfeld beschäftigen sich vor allem das Landesmuseum für Natur und Mensch in Oldenburg und das Ausstellungszentrum für die Archäologie des Emslandes in Meppen mit diesem Themenbereich. In beiden Museen ist er jedoch nur ein Bestandteil größerer Themeneinheiten und wird daher nicht umfassend präsentiert. Dies gilt auch für das Kulturgeschichtliche Museum in Osnabrück, das sich in seiner Archäologischen Abteilung allgemein dem Thema Steinzeit widmet.

In der gesamten niedersächsischen Kultur- und Museumslandschaft ist die Zahl der Museen, die sich mit Themen der einheimischen Archäologie[17] befassen oder über eine entsprechende archäologische Abteilung verfügen, dagegen deutlich höher (s. Anhang 9.2.). Viele dieser Einrichtungen nehmen dabei lokale oder regionale archäologische Funde zum Anlass, um einen Überblick über die Archäologie Norddeutschlands von der Steinzeit bis ins Mittelalter oder in die frühe Neuzeit zu geben. Vom

[17] Museen mit Sammlungen zu anderen Archäologien, wie der Klassischen und Vorderasiatischen Archäologie oder der Ägyptologie, wurden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. wurden allein 65 solcher Museen mit mehr oder weniger großen archäologischen Abteilungen erfasst. Hinzu zu rechnen sind die vielen kleinen Heimatstuben, die häufig auch einige archäologische Funde präsentieren. Seit einigen Jahren ist es daher Politik des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur sowie der großen Förderstiftungen in Niedersachsen, die Präsentation von archäologischen Themen in einer Dauerausstellung nur bei einer entsprechenden Schwerpunkt- und Profilbildung zu fördern. Diese Forderung erfüllt das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen durch seine deutlich abgegrenzte inhaltliche Schwerpunktsetzung, die in dieser Form in keiner anderen musealen oder Informationseinrichtung in Niedersachsen anzutreffen ist.

Bei der Konzeption und Profilbildung des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen wurde aber nicht nur die niedersächsische Kulturlandschaft berücksichtigt, sondern auch die Gesamtsituation der archäologischen Freilichtmuseen in Deutschland in den Blick genommen (s. Anhang 9.3.). In Deutschland lassen sich an die 40 solcher Museen und Einrichtungen ermitteln, von denen sich fünf in Niedersachsen befinden:

- ➤ Archäologisches Zentrum Hitzacker
- ➤ Eisenzeithaus Venne in Ostercappeln
- ➤ Bronzezeithaus Hahnenknoop in Rodenkirchen
- ➤ Bronzezeithof Uelsen
- ➤ und in Planung: ein sächsisches Gehöft in Liebenau

All diese Einrichtungen präsentieren Nachbauten und Rekonstruktionen prähistorischer Wohnhäuser und Gebäude aus verschiedenen Epochen. Aber nur neun der genannten knapp 40 Freilichtmuseen zeigen nachgebaute Grabanlagen oder wieder aufgeschüttete Grabhügel. Davon konzentrieren sich die sechs Museen in Süddeutschland vor allem auf keltische Gräber. In Niedersachsen gibt es lediglich den Nachbau eines Totenhauses im Archäologischen Zentrum Hitzacker.

Vor diesem Hintergrund kam für die Planungen des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen der Nachbau eines steinzeitlichen Wohngebäudes, das sich auch nur für Fachleute erkennbar von bronze- und eisenzeitlichen Häusern unterscheidet, nicht in Frage. Die Gräber mit ihren Funden und Bestattungsriten boten dagegen einen guten Ausgangspunkt zur Entwicklung des inhaltlichen Konzeptes. Der thematische **Schwerpunkt Grab- und Bestattungskultur** – unter anderem mit dem Nachbau der Kammer eines Großsteingrabes samt Bestattungsszene – kann daher als **einmalig in Deutschland** angesehen werden.

Archäologische Freilichtmuseen in Deutschland

Museen mit Rekonstruktionen von Grabanlagen:

1 Archäologisch-landeskundlicher Arnkiel-Park Munkwolstrup
2 Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf
3 Archäologisches Zentrum Hitzacker
4 Archäologiepark Belginum
5 Glauberg-Museum Glauburg
6 Europäischer Kulturpark Bliesbruck (F) / Reinheim (D)
7 Keltenmuseum Eberdingen-Hochdorf
8 Archäologie-Museum im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim
9 Pfahlbaumuseum Unteruhldingen

3.2. Inhaltliches Profil

Die Besonderheit Wildeshausens und seiner Umgebung in archäologischer Hinsicht bilden die bedeutenden und besonders gut erhaltenen prähistorischen Gräber – die Großsteingräber in Kleinenkneten und das Pestruper Gräberfeld – mit ihren verschiedenen Zeitstellungen und Grabformen, zu denen z.B. auch sowie steinzeitliche Flachgräber gehören. Als authentische Zeugnisse unterschiedlicher prähistorischer Epochen machen sie Geschichte unmittelbar sichtbar und physisch erfahrbar und vermitteln im Einklang mit der umliegenden Geestlandschaft einzigartige „Raumerlebnisse“.

Die Gräber bilden daher die wesentliche Grundlage des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen. Sie bieten aufgrund ihrer Bedeutung genügend Potenzial, um dem Zentrum ein einmaliges und unverwechselbares Profil innerhalb der niedersächsischen Kultur- und Museumslandschaft zu geben.

Ziel des Urgeschichtlichen Zentrums ist es, die Gräber mit ihrer ganzen historischen Aussagekraft für ein Laienpublikum verständlich und „erlebbar“ zu machen. Die bisherige Form der Vermittlung durch Informationstafeln an den Monumenten erscheint dafür jedoch nicht ausreichend. Vielmehr geht es darum, die vielfältigen Facetten des Themas anschaulich und spannend mit einem erlebnis- und handlungsorientierten Vermittlungskonzept darzustellen. Dabei soll es auch möglich sein, einen Bogen in die Gegenwart zu schlagen. Aus diesem Grund ist die Einrichtung einer Präsentation in einem Informationszentrum zwingend erforderlich, um verschiedenartige Vermittlungsmedien und Handlungsangebote zum Einsatz bringen zu können.

Da der angestrebte erlebnisorientierte Charakter des Urgeschichtlichen Zentrums aber auch in einer solchen Präsentation nur in Teilen umgesetzt werden kann, muss das Informationszentrum durch einen Außenbereich mit handlungsorientierten Angeboten ergänzt werden, bei denen ebenfalls die Gräber im Mittelpunkt stehen. Das Außengelände kann daher mit Blick auf die Vermittlungsziele des Zentrums als unabdingbar angesehen werden.

Den thematischen Ausgangspunkt sowohl in der Präsentation als auch auf dem Außengelände bilden die Gräber mit ihren Funden und Bestattungsriten. Ausgehend von der Frage, welche Erkenntnisse die Archäologen aus diesen Hinterlassenschaften ziehen können, lassen sich sowohl die Methoden der Archäologie als auch alle Fragen rund um den Bau und die Erbauer der Gräber darstellen. Dabei geben Gräber nicht nur eine Vorstellung vom Tod und von den Jenseitsvorstellungen der Menschen, sondern legen als wichtiger Bestandteil des Lebens auch Zeugnis über zahlreiche Lebensbereiche ab. Sie ermöglichen Aussagen über gesellschaftliche Strukturen, Wirtschaftsweisen und Siedlungsformen, über religiöse Vorstellungen und kulturelle Kontakte, über technische Möglichkeiten und Produkte des Handwerks sowie über Gesundheit und Tod der Menschen.

Dies spiegelt sich in dem potenziellen zentralen Motto der Ausstellung wider, das lauten könnte:

➤ ***„Gräber – Häuser der Toten und Zeugen des Lebens“***

Gleichzeitig führen viele Fragen an das archäologische Material in die Gegenwart, weil sie Fragen aufwerfen, die zu den Grundkonstanten menschlichen Zusammenlebens gehören und uns auch heute noch beschäftigen, zum Beispiel:

➤ Warum sind die Bauten für die Toten dauerhafter als die Häuser der lebenden Menschen?

➤ Welche Auffassung von Leben und Tod steht dahinter?

➤ Wie gehen wir mit unseren Verstorbenen und dem Gedenken an sie um?

3.3. Exponat- und Objektbestand[18]

Die Grabanlagen des Pestruper Gräberfeldes und in Kleinenkneten bilden nicht nur den Ausgangspunkt für das inhaltliche Konzept, sondern stellen auch die wesentlichen Exponate dar, auf die sich die Präsentation bezieht.

Als weitere Originalobjekte stehen bisher nur die Exponate der privaten Sammlung Beissert zur Verfügung. Diese Sammlung umfasst jedoch ein sehr breites Spektrum an Lesefunden aus der Region, die zeitlich vom Neolithikum bis in die Neuzeit reichen. Bei vielen Objekten sind außerdem die genauen Fundumstände und Fundzusammenhänge nicht bekannt. Daher lässt sich für viele der Objekte kein gesicherter Bezug zu den thematischen und chronologischen Schwerpunkten der Ausstellung herstellen. Die meisten von ihnen werden deshalb nicht als Exponate für die Präsentation in Frage kommen, könnten aber in die didaktisch-pädagogische Arbeit des Urgeschichtlichen Zentrums einbezogen werden.

Die originalen Fundstücke, die bei der Ausgrabung der Gräber von Kleinenkneten gesichert wurden, befinden sich heute im Landesmuseum für Natur und Mensch in Oldenburg. Es handelt sich dabei vor allem um eine große Menge von Keramikfragmenten, deren Zahl mit über 10.000 angegeben wird. Sie stammen von typischen Gefäße der Trichterbecherkultur (Becher mit trichterförmigem Hals, Schalen, Schultergefäße, Kragenflaschen), viele von ihnen mit Tiefstichverzierungen, die aus einheimischem Ton gearbeitet wurden. Weiterhin kamen mehrere Steinbeile, zahlreiche Pfeilspitzen aus Feuerstein, zwei Bernsteinperlen und eine Kupferblechscheibe zutage. Im Großsteingrab 2 wurde außerdem ein bisher einmaliges Gefäß mit mehreren Ausgusstüllen gefunden, dessen Funktion als Lampe oder Zwirngefäß bis heute diskutiert wird.

[18] Vgl. hierzu u.a.: Fansa 2002, 85 ff.; Fansa 2009, 15–17; Beissert 2007, 235–249.

Ein ähnliches Fundspektrum weisen auch die anderen Gräber der Region auf. Aus dem Großsteingrab am Schießstand in Dötlingen stammt außerdem eine Perlenkette aus Bernstein. Daneben wurden dort etwa acht Zentner Scherben gefunden, aus denen sich fast 400 Gefäße rekonstruieren ließen. Reste von Textilien und der Skelette sind dagegen in den Großsteingräbern in Kleinenkneten sowie in den anderen Gräbern der Region nicht erhalten geblieben.

Die Funde aus den Gräbern des Pestruper Gräberfeld werden im Landesmuseum für Natur und Mensch in Oldenburg aufbewahrt. Sie stammen vor allem aus der Vorrömischen Eisenzeit. Nur vereinzelte Beigaben lassen sich der Bronzezeit zuordnen. In der Vorrömischen Eisenzeit war die Ausstattung der Gräber mit Beigaben jedoch relativ spärlich. Es handelte sich neben der eigentlichen Graburne meist nur um kleine keramische Beigefäße oder einzelne Metallgegenstände wie Nadeln, Armreife oder Fibeln als Schmuck und Trachtbestandteile. Manchmal finden sich auch kleine Messer oder Toilettegeräte wie Rasiermesser und Pinzetten.

Weitere Funde der Trichterbecherkultur und aus der Bronzezeit, die den allgemeinen kulturellen Kontext der Gräber illustrieren, gibt es darüber hinaus im Niedersächsischen Freilichtmuseum Museumsdorf Cloppenburg. Dabei handelt es sich vor allem um Tongefäße, Steinbeile, Waffen und Werkzeuge aus Feuerstein sowie Schwerter, Dolche und Beile aus Bronze[19].

Die wichtigsten Objekte zur Entwicklung der Grab- und Bestattungskultur in der Wildeshauser Geest befinden sich demnach im Landesmuseum für Natur und Mensch in Oldenburg. Da das Haus im Jahr 2011 eine neue Leitung bekommen wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht gesagt werden, ob das Museum zukünftig zu einer Kooperation mit dem Urgeschichtlichen Zentrum bereit ist und Leihgaben für die Ausstellung zur Verfügung stellen wird. Als sicher kann jedoch gelten, dass es sich dabei nicht um die wichtigsten und einmaligen Funde handeln würde, wie den Bernsteinschmuck und das Gefäß mit den vielen Ausgusstüllen, da diese Objekte zu den wichtigen Exponaten des Museum gehören. Bei den potenziell zur Verfügung stehenden Leihgaben würde es sich also voraussichtlich um Fundstücke handeln, die in größerer Zahl vorliegen und somit einem unkundigen Betrachter als relativ „unspektakulär“ erscheinen würden. Dies gilt auch für die Fundstücke, die aus dem Niedersächsischen Freilichtmuseum Museumsdorf Cloppenburg potenziell ausgeliehen werden könnten.

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass die Funde aus den Gräbern der Wildeshauser Geest zwar über eine hohe wissenschaftliche Aussagekraft verfügen, die sich aber für einen Laien an den Objekten selbst nicht direkt ablesen lässt. So sind zum Beispiel die recht unscheinbaren Keramikfunde für die Datierung und kulturelle Einordnung der Befunde wichtig. Ihre Menge und ihr Erhaltungszustand gibt darüber hinaus Hinweis auf Bestattungsbräuche und Jenseitsvorstellungen. Andere Funde sind aufgrund ihres Materials besonders aussagekräftig (Metall, Bernstein), da sie technolo-

[19] Wegner 1985.

gische Fertigkeiten und wirtschaftliche bzw. kulturelle Kontakte zu entfernten Regionen belegen. Die wissenschaftliche Bedeutung der Funde ist dabei aber oft erheblich größer als ihre „Schauqualität“ im Rahmen einer Ausstellung. Hinzu kommt, dass für einige Themenbereiche keine Funde und Befunde aus der Wildeshauser Geest vorliegen, sondern hierfür auf Erkenntnisse aus Gräbern anderer Regionen zurückgegriffen werden muss. Bei der inhaltlichen und gestalterischen Ausarbeitung des Urgeschichtlichen Zentrums sollte daher überlegt werden, inwieweit Originalobjekte überhaupt in die Präsentation einbezogen werden sollten. **Im Rahmen einer erlebnisorientierten Inszenierung könnte sich der Einsatz von originalgetreuen Kopien aus weitaus sinnvoller erweisen.**

3.4. Schwerpunkte und Themen der Präsentation im Informationszentrum

3.4.1. Themengliederung

Die inhaltliche Struktur der Ausstellung lässt sich in der Art einer Netzstruktur denken. Aufeinander aufbauende Themenschwerpunkte bilden den Leitfaden der Präsentation. Von dort ausgehend gliedern sich die einzelnen Schwerpunkte in Unterthemen und Detailthemen, denen sich Exkurse zu wichtigen Nebenthemen anschließen. Im Zentrum der einzelnen Themenschwerpunkte stehen jeweils die Gräber und ihre Riten als „Exponate“ und Ausgangspunkte für die unterschiedlichen und auch miteinander vernetzten Fragestellungen. Die einzelnen Themenschwerpunkte sollten dabei gestalterisch voneinander abgesetzt sein, um dem Besucher die Orientierung zu erleichtern. Der Besucher hat auf diese Weise die Wahl, ob er vor allem dem Leitfaden der Präsentation folgt oder ob er sich einzelnen Themengebieten intensiver widmet.

Die Abfolge der Themenschwerpunkte richtet sich nach dem erfahrungsgemäß gestaffelten Erkenntnisinteresse der Besucher[20]. Ausgehend von Fragen zu den konkreten Exponaten und Objekten in der Landschaft richtet sich der Blick immer mehr auf übergeordnete und zum Teil auch abstrakter werdende Überlegungen zu den Funktionen der Objekte und ihren Herstellern bzw. Erbauern. Der Besucher folgt dabei dem Erkenntnisweg der Archäologen und erhält die Möglichkeit, die Logik wissenschaftlicher Forschung nachzuvollziehen oder diese auch in Frage zu stellen.

[20] Dieses gestaffelte Erkenntnisinteresse zeigt sich unter anderem bei Führungen in Ausstellungen und auf Ausgrabungen.

Themengliederung

Themenschwerpunkte	Unterthemen	Detailthemen	Exkurse
Die Gräber – was sind das für Bauten?	Mythen, Irrwege	• Riesen, Teufel etc. • Germanische Tempel	Missbrauch durch NS-Ideologie Moderne Rezeption
	• Großsteingräber • Hügelgräber • Weitere Grabformen	• Ausgrabung • Formen und Funktion • Aufbau, Zeitaufwand • Alter, Kulturzugehörigkeit • Belegdauer und Nachbestattungen • Rekonstruktion	Woher kommt das Material der Großsteingräber? • Entstehung und Besonderheiten der Geestlandschaft
			Megalithkultur: • Megalithische Monumente in der Region (SMK) • Verbreitungsgebiet, Erhaltung/Zerstörung • Formen der Ausprägung • Verbreitungswege • Verhältnis Megalithkultur – Neolithische Revolution • Gemeinsames Gedankengut? • Das Ende der Megalithkultur
Was passierte in/bei den Gräbern?	Bestattungsriten	• Aufbahrung der Toten • Verbrennung • Riten am Grab • Mehrfachbestattungen, Familiengräber	
	Religiöse Vorstellungen	• Entstehung von Tod und Ritual • Jenseitsvorstellungen	
	Wechsel von Bestattungsformen, gesellschaftliche Veränderungen	• Wechsel von der Körper- zur Brandbestattung	
Wer waren die Erbauer? Wo haben sie gelebt?	Siedlungen	• (Nicht-)Erhaltung von Siedlungsspuren • Verhältnis von Gräbern und Sesshaftigkeit/Wirtschaftsform • Dauerhafte Gräber – unbefestigte Siedlungen	

Themenschwer-punkte	Unterthemen	Detailthemen	Exkurse
Fortsetzung „Wer waren die Erbauer? Wo haben sie gelebt?“	Funktion/Bedeutung der Gräber	• Werke für die Nachwelt, Erinnerungskultur • Ausdruck sozialer Differenzierung • Landmarken • Markierung des Territoriums • Strukturierung der Landschaft • Funktion heute: Denkmalschutz, Tourismus	Bezug zum Thema „Megalithkultur“
Was wissen wir durch die Gräber von den Menschen?	Grabbeigaben: • Keramik • Steingeräte • Metallfunde • Waffen • Textilien • Schmuck • Sonstiges	• Form, Funktion • Herstellung • Aussagen zu Wirtschaftsweisen und Siedlungsformen • Handelskontakte • Kulturelle Kontakte	Bezug zum Thema „Megalithkultur“
	Knochenfunde	• Alter • Geschlecht • Krankheiten • Verwundungen • Lebensqualität u. Tod	

3.4.2. Vermittlungsmedien

Die in der Präsentation eingesetzten Medien sollten möglichst vielfältig und unterschiedlich sein, um den Besuchern einen Zugang zu den Themenbereichen sowohl auf kognitiver wie auf emotionaler, haptischer und handlungsbasierter Ebene zu ermöglichen. Ein solches Spektrum umfasst sowohl „klassische“ Vermittlungsmedien – wie Texte und Bilder – als auch Hörstationen, Filme, EDV-gestützte Animationen – z.B. zur Darstellung der Landschaftsentwicklung seit Entstehung der Geestlandschaft in der letzten Eiszeit oder zur Darstellung des Baus eines Großsteingrabes[21] – sowie Modelle, Inszenierungen und Hands-on-Angebote, bei denen die Besucher selbst aktiv werden können.

[21] Hierfür kann evtl. auf vorhandenes Material z.B. aus dokumentarischen Fernsehsendungen zurückgegriffen werden.

3.5. Thematische Schwerpunkte im Außenbereich

Die Angebote im Außenbereich des Urgeschichtlichen Zentrums ergänzen die Präsentation des Informationszentrums durch handlungs- und erlebnisorientierte Ausstellungselemente. Sie dienen damit der Vertiefung und Verfestigung der gewonnenen Informationen und Eindrücke, indem sie Wahrnehmungserlebnisse erlauben, die in einem geschlossenen Raum nicht angeboten werden können.

Ziel der Angebote soll es sein, den baulichen Charakter, die religiöse und soziale Funktion und die wissenschaftliche Dimension der Grabanlagen physisch und emotional nachvollziehbar zu machen. Daher sollen hier vor allem die Monumentalität der Großsteingräber, die Bestattungsriten und der Blick des Archäologen auf die Objekte thematisiert werden. Die fachliche Grundlage für diese Angebote bilden Erkenntnisse der experimentellen Archäologie[22] und praktische Erfahrungen, die z.B. Mitglieder des Archäologienetzwerks ARCHAE e.V. bei thematisch entsprechenden Aktionen (z.B. Nachstellen eines Bestattungsritus) gewonnen haben.

3.5.1. Präsentationselemente

Unter dem oben genannten thematischen Blickwinkel des Außenbereichs sind hier folgende Präsentationselemente denkbar:

Begehbares 1:1-Modell der Grabkammer eines Großsteingrabes mit einer Totenaufbahrung

Das wiedererrichtete Großsteingrab 1 von Kleinenkneten vermittelt durch die natürlichen Materialien einen recht authentischen Eindruck eines solchen Grabes. Der schmale Zugang und die dunkle Kammer bilden jedoch zugleich Barrieren für viele Besucher, die daher vor einem Betreten der Kammer zurückschrecken. Ein begehbares 1:1-Modell einer Grabkammer aus künstlichen Materialien und mit Beleuchtung im Inneren nimmt dem Besucher eventuelle Berührungsängste und bietet ein einmaliges Raumerlebnis: Die Inszenierung einer Totenaufbahrung im Innern – mit flackerndem Licht, das an eine Fackel erinnert – schafft eine Atmosphäre, die nachhaltige Eindrücke beim Besucher erzeugen wird.

In der Darstellung der Befunde wird dabei eine gewisse Abstraktion, z.B. durch die Verwendung von Silhouetten, erforderlich sein, um zum einen eine gewisse Vorläufigkeit und Unsicherheit der wissenschaftlichen Deutung zu visualisieren und zum anderen die Besucher nicht durch zu realistische Darstellungen zu erschrecken.

[22] Vgl. z.B. Müller 1990, 210–219; Müller 1991, 215–225; Müller 2009b, 94; Schulze-Forster – Vorlauf 1990, 220–226. – Vgl. auch: Albers – Vieth.

„Feld der Findlinge“

Dieser Bereich widmet sich den Findlingen als dem charakteristischen Baumaterial der Großsteingräber. Ein an Ketten aufgehängter Findling, unter den sich der Besucher legen kann, vermittelt ein Gefühl für die beeindruckende physische „Wucht“ des Steins. Eine Hebelanlage zum Anheben eines Findlings lässt den Besucher die dafür erforderliche Kraft spüren. Auch Findlinge mit Zerstörungsspuren ließen sich hier präsentieren.

Kinder-Spielbereich

Im Kontext des „Feldes der Findlinge“ sollte auch ein Spielbereich für Kinder, z.B. mit einer Kletterlandschaft aus kleineren Findlingen und anderen themenbezogenen Spielgeräten, geplant werden. Ein solches Angebot berücksichtigt die Interessen der Zielgruppe Familien und wirkt zugleich einem Desiderat im Bereich des Naturparks Wildeshauser Geest entgegen, das in den Tourismusstudien zum Naturpark einhellig festgestellt wurde.

Nachbau eines von Archäologen angeschnittenen Grabhügels

Mit Hilfe von Profilfotos von realen Grabungen kann ein von Archäologen geschnittener Grabhügel künstlich nachgebaut und einem Grabinventar in seinem ursprünglichen Zustand, d.h. zur Zeit der Bestattung, gegenüber gestellt werden. Auf diese Weise lässt sich dem Besucher verdeutlichen, was einst vorhanden war und was davon heute von den Archäologen gefunden wird.

3.5.2. „Mach-mit“-Fläche im Außenbereich

Ein wichtiger Bestandteil des handlungsorientierten Konzeptes des Urgeschichtlichen Zentrums ist ein Bereich auf dem Außengelände, der eine Möglichkeit zur Durchführung von praktischen Vorführungen, Veranstaltungen, Aktionstagen, Workshops und weiteren Mit-Mach-Angeboten sowie für experimentelle Untersuchungen bietet. Hierfür ist sowohl ein Gelände unter freiem Himmel, z.B. für Aktionen, bei denen Feuer gemacht wird, als auch ein überdachter Bereich zur Nutzung bei schlechtem Wetter erforderlich.

Nahezu alle in Deutschland existierenden archäologischen Freilichtanlagen und -museen dieser Art haben zu diesem Zweck Nachbauten von prähistorischen Wohnhäusern, Werkstätten oder sonstigen Unterständen errichtet (s. Pkt. 3.1.). Obwohl diese Anlagen Befunde aus unterschiedlichen Epochen und kulturellen Kontexten repräsentieren, wirken die meist reetgedeckten Wohnhäuser und Gehöfte auf den Laien doch recht gleichförmig. Der Nachbau eines prähistorischen Wohnhauses würde also nicht zur Profilbildung des Urgeschichtlichen Zentrums beitragen. Hinzu kommt die Tatsache, dass in der unmittelbaren Umgebung bisher nur spärliche Siedlungsreste des Neolithikums sowie der Bronze- und Eisenzeit zutage gekommen sind, sodass eine gesicherte Grundlage für einen Nachbau vor Ort fehlt.

Das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen will daher einen anderen Weg einschlagen und plant die Überdachung eines Teils der Außenfläche mit einer festen, modern gestalteten Konstruktion, die sich in ihrer Form dem Thema des Zentrums anpasst. Dabei ist an eine formale Angleichung des an sich festen Gebäudes an die temporären Schutzdächer (Zelte, Pavillons oder Tunnelzelte) auf archäologischen Grabungen gedacht, um atmosphärisch an das Arbeitsumfeld der Archäologen und den experimentellen und forschenden Charakter ihrer Arbeit anzuknüpfen.

Beispiele für Schutzdächer auf Ausgrabungen

4. Raumanforderungen und Standortfrage

4.1. Raum- und Flächenbedarfsplanung

4.1.1. Ausgangssituation

Die räumliche Ausgestaltung des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen ist allein abhängig von den örtlichen Möglichkeiten und der vorgesehenen Funktion bzw. Nutzungsweise des Zentrums. Da im Grunde keine museale Sammlung existiert, entfallen die dafür erforderlichen Räume und klimatischen Raumanforderungen. Selbst wenn im Verlauf der weiteren inhaltlichen Planungen doch noch Leihgaben einbezogen werden sollten, wäre es möglich, die dafür erforderlichen klimatischen Bedingungen im Rahmen von einzelnen Vitrinen zu schaffen, zumal nicht damit zu rechnen ist, dass es sich dabei um hochempfindliche organische Materialien handeln wird, sondern wahrscheinlich um Stein-, Ton- oder evtl. noch Metallartefakte, deren Präsentation mit einem deutlich geringeren konservatorischen Aufwand verbunden wäre.

Als Selbstverständlichkeit gelten mittlerweile die Schaffung barrierefreier Zugänge zu allen Bereichen der geplanten Einrichtung sowie eine Ausstattung der Räumlichkeiten, die den Anforderungen behinderter Besucher gerecht wird.

4.1.2. Allgemeine Raumanforderungen

Das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen versteht sich sowohl als Bildungseinrichtung als auch als Serviceeinrichtung für den regionalen Tourismus (s. Pkt. 2.2.1.). Es möchte (prä-)historische Zusammenhänge vermitteln und für den Besucher durch eine handlungsorientierte Präsentation „erlebbar“ machen. Das geplante Außengelände ist daher für das inhaltliche Konzept und die angestrebten Vermittlungsziele von grundlegender Bedeutung. Zugleich benötigt das Zentrum Räumlichkeiten, um den Ansprüchen touristischer Besucher gerecht zu werden. Weitere Anforderungen ergeben sich durch die langfristige Perspektive, auch forschend etwa im Bereich der experimentellen Archäologie tätig zu werden.

Für dieses Aufgabenspektrum benötigt das Urgeschichtliche Zentrum folgende Funktionsbereiche:

➤ Ein Ausstellungsgebäude mit:

- Foyer mit Kasse, Garderobe und Shop
- Toilettenanlagen

- Ausstellungsbereich
- Sonderausstellungsfläche
- Aktionsbereich bzw. -raum für Schulklassen, Workshops
- Veranstaltungsraum
- Büroraum/Sekretariat
- Lagerraum
- Sozialraum/Küche
- Werkstatt mit Materiallager
- Café/Bewirtungsraum

➤ Ein Außengelände mit:

- Präsentationsbereich für begehbare Modelle etc.
- Überdachter Aktionsbereich
- Freiflächen
- Parkplatz

Parallel zum Urgeschichtlichen Zentrum Wildeshauses plant die Arbeitsgemeinschaft „Straße der Megalithkultur“ die Einrichtung eines Besucherzentrums für die von Osnabrück bis nach Oldenburg verlaufende Touristische Straße (s. Pkt. 2.3.). Das Besucherzentrum soll eine Ausstellung zur Bedeutung und zum historischen Kontext der megalithischen Monumente sowie Informationsmöglichkeiten über die touristischen Angebote im Bereich der „Straße der Megalithkultur“ umfassen. Weiterhin soll im Rahmen eines Organisationsbüros die Vermarktung und Vernetzung der Touristischen Straße geplant und koordiniert werden. Langfristig ist auch der Aufbau eines Forschungsnetzwerks zum Thema „Megalithkultur und Tourismus“ angedacht. Schließlich ist geplant, das Besucherzentrum durch den Verkauf von Produkten und eine angegliederte Gastronomie zu ergänzen.

Ein solches Besucherzentrum erfordert demnach folgende Funktionsbereiche:

➤ Ein Ausstellungs- und Informationsgebäude mit:

- Foyer mit Informationstheke mit Shop
- Toilettenanlagen
- Informationsbereich zur „Straße der Megalithkultur“ und zum Thema Megalithkultur
- Büroraum
- Sitzungs- und Vortragsraum (für die Arbeitsgemeinschaft und das Forschungsnetzwerk)

- Fachbibliothek (für das Forschungsnetzwerk)
- Lagerraum (für Informationsmaterialien, Verkaufsartikel u.ä.)
- Gastronomie

➤ Ein Außenbereich mit:

- Fahrradstation (optional)
- Parkplatz

Die erforderlichen Funktionsbereiche für das Urgeschichtliche Zentrum und ein Besucherzentrum der „Straße der Megalithkultur“ zeigen wie die Aufgabenbereiche der beiden Zentren (s. Pkt. 2.3.) erhebliche Überschneidungen. Es besteht deshalb die Möglichkeit, durch eine gemeinsame Raumnutzung deutliche Synergieeffekte zu erzielen.

Für ein kombiniertes Urgeschichtliches Informations- und Besucher-Zentrum in Wildeshausen kann daher folgender Raum- und Flächenbedarf (mit ungefähren Quadratmeterangaben) kalkuliert werden.

4.1.3. Flächenbedarf im Innenbereich

Eingangsbereich: Foyer mit Kasse, Garderobe, Informationstheke, Shop, Toilettenanlagen, Lagerraum	100 qm

Im Foyer sollte sich ein Besuchergruppe oder eine größere Zahl von Einzelbesuchern bequem aufhalten können. Sie sollten hier die Möglichkeit haben, sich auf einen Besuch der Ausstellung vorzubereiten (Ablegen von Garderobe und Gepäck), touristische Auskünfte an der Informationstheke einzuholen oder im Shop themenbezogene Geschenkartikel und touristische Souvenirs zu erwerben. Dennoch sollte dieser Bereich nicht zu groß dimensioniert sein, sondern vor allem durch seine Aufenthaltsqualität, z.B. mit Sitzgelegenheiten, hervorstechen. Zu diesem Bereich gehören außerdem ausreichende und behinderten- wie familiengerecht gestaltete Toilettenanlagen sowie räumlich abgetrennte Lagermöglichkeiten für Verkaufsartikel, Informationsmaterial, aber auch Reinigungsmittel und -gerätschaften.

Ausstellungsbereich	400 qm

Der Ausstellungsbereich widmet sich dem Thema der prähistorischen Grabkultur, das als einen wichtigen Schwerpunkt auch den Themenbereich der Megalithkultur und der regionalen Monumente dieser Zeit umfasst. In der Einschätzung des Flä-

chenbedarfs für die Ausstellung stimmt die Verfasserin mit den Vorgaben für ein Besucherzentrum im Masterplan zur „Straße der Megalithkultur“ überein[23].

Sonderausstellungsfläche	70 qm

Ein Sonderausstellungsbereich, wie er in musealen Einrichtungen üblich ist, ist in der geplanten Form eines Informationszentrums nicht zwingend erforderlich. Ein solcher Bereich entspricht aber dem Ziel und den Interessen des Fördervereins, die Präsentation lebendig und abwechslungsreich zu halten, um Anreize zum Mehrfachbesuch der Einrichtung zu bieten. Denn Sonderausstellungen stellen ein sinnvolles Instrument zur Besucherbindung dar. Zusätzlich sollen gesonderte Veranstaltungen im Aktions- und Veranstaltungsbereich sowie im Außengelände stattfinden (s. Pkt. 3.5.). Die Sonderausstellungsfläche könnte mit dem Foyer des Zentrums verbunden werden, sodass der Bereich von den Besuchern auch dann genutzt werden kann, wenn keine Sonderausstellung gezeigt wird.

Aktionsbereich bzw. -raum für Gruppen	50 qm

Der Aktionsbereich sollte ein Arbeits- und Werkraum für pädagogische Aktionen mit Schulklassen oder für Workshops mit Erwachsenen sein. Neben ausreichenden Arbeitsflächen sollte er auch über eine Lagermöglichkeit für pädagogische Materialien und weiteres Arbeitsmaterial verfügen.

Multifunktionaler Veranstaltungs- und Sitzungsraum	70 qm

Ein Veranstaltungsraum bietet weitere Möglichkeiten, das Angebot des Informationszentrums durch Vorträge und ähnliche Veranstaltungen zu erweitern und so neue Besuchergruppen anzuziehen. Für die Aktivitäten der Geschäftsführung der „Straße der Megalithkultur“ ist außerdem ein Sitzungs- und Besprechungsraum erforderlich. Dieser Raum könnte außerdem für Veranstaltungen im Rahmen eines – langfristig angedachten – Forschungsnetzwerkes genutzt werden. Mit einer entsprechenden technischen Ausstattung und Möblierung ist es möglich, alle Funktionen in einem Raum zu bündeln. Außerdem sollte eine Möglichkeit bestehen, nicht benötigte Tische und Stühle in einem Lagerraum unterzubringen.

Café/Bewirtungsbereich	50 qm

Für viele Informationszentren und museale Einrichtungen gehört ein gastronomischer Bereich inzwischen zum Standard, da er die Aufenthaltsqualität erhöht und eine Möglichkeit zur Erwirtschaftung von Einnahmen bietet. Daher strebt auch der Förderverein Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen die Einrichtung eines Cafés oder zumindest die Schaffung von Möglichkeiten zur Bewirtung größerer Gruppen mit Kaf-

[23] ift-Masterplan 2010, 114.

fee und Kuchen an. Auch der Masterplan zur „Straße der Megalithkultur“ sieht für das Besucherzentrum eine angegliederte Gastronomie vor. Ein solcher Bereich sollte möglichst in Verbindung mit dem Foyer und der Sonderausstellungsfläche stehen. Eine flexible Raumgliederung würde es erlauben, die einzelnen Raumfunktionen je nach Bedarf auszurichten. Für den Fall, dass der durchgehende Betrieb eines Cafés durch den Förderverein aus personellen oder organisatorischen Gründen nicht möglich sein sollte, könnten in diesem Bereich auch Getränke- und Süßwarenautomaten aufgestellt und die Möglichkeit zum Verzehr selbst mitgebrachter Speisen geschaffen werden. Im Falle einer organisatorischen Ausgliederung und Verpachtung des gastronomischen Bereichs sollte dagegen ein größerer Flächenbedarf von ca. 80–100 qm berücksichtigt werden.

Büroräume	50 qm

Die geplante Doppelfunktion des Zentrums macht gesonderte Büroräume für den Trägerverein des Urgeschichtlichen Zentrums und für die Mitarbeiter der „Straße der Megalithkultur“ – gewünscht sind hier 1,5 Personalstellen – erforderlich. Außerdem sollte auch die Möglichkeit zur Einrichtung mehrerer Arbeitsplätze bestehen, um die besondere Personalstruktur des geplanten Zentrums zu berücksichtigen. Denn ein großer Teil des erforderlichen Personals wird voraussichtlich mit freien bzw. projektbezogenen Mitarbeitern, Ehrenamtlichen und sonstigen Formen einer zeitlich befristeten Mitarbeit zu bewältigen sein (s. Pkt. 6.2.4.), wodurch eine größere Zahl von Arbeitsplätzen benötigt wird.

Bibliothek	25 qm

Der Masterplan zum Ausbau der „Straße der Megalithkultur“ schlägt im Zusammenhang mit dem Aufbau eines Forschungsnetzwerks zum Thema Megalithkultur und Tourismus auch die Einrichtung einer entsprechenden Fachbibliothek vor.

Küche und Sozialraum	15 qm

Für die Bewirtung von Gruppen im Rahmen von Veranstaltungen und Sitzungen und für die Bedürfnisse der Mitarbeiter muss ein Sozialraum mit ausreichender Kücheneinrichtung zur Verfügung stehen.

Werkstatt, Lagerraum, Haustechnik	30 qm

Für die im Außenbereich geplanten Aktivitäten des Urgeschichtlichen Zentrums und für die Pflege der Ausstellung im Innenbereich ist die Einrichtung eines Werkstattraumes mit Lagermöglichkeiten für das Arbeitsmaterial erforderlich. Außerdem wird ein Raum für die Haustechnik benötigt.

Geschätzter Raumbedarf im Innenbereich (netto)	**860 qm**

Durch die Einbeziehung von Verkehrs-, Konstruktions- und Technikflächen erhöht sich der Flächenbedarf schätzungsweise um 20%, d.h. um etwa 170 qm. Die Bruttogeschossfläche (BGF) des geplanten Zentrums sollte somit rund 1050 qm umfassen.

Geschätzte Bruttogeschossfläche des Informations- und Besucherzentrumszentrums	**1050 qm**

4.1.4. Flächenbedarf im Außenbereich

Präsentationsbereich für begehbare Modelle etc.	400 qm

Die Planungen für das Außengelände sehen einen Bereich vor, in dem verschiedene Präsentationselemente zur Veranschaulichung der zentralen Themenbereiche aufgebaut werden (s. Pkt. 3.5.). Dabei handelt es sich um raumgreifende Nachbauten und Installation. Im Falle einer schrittweisen Umsetzung des Außenbereichs könnten zunächst nur einige der Präsentationselemente errichtet werden. Dennoch sollte bereits eine entsprechend große Fläche für einen späteren Aufbau aller Elemente vorgehalten werden.

„Mach-Mit“-Fläche	250 qm

Dieser Bereich ist von zentraler Bedeutung für das handlungsorientierte Konzept des Urgeschichtlichen Zentrums. Er umfasst sowohl ein Gelände unter freiem Himmel als auch einen überdachter Bereich von etwa 70-80 qm Grundfläche. Für diese Fläche gilt dasselbe wie für den oben genannten Präsentationsbereich. Auch für sie sollte bereits zu Beginn der Umsetzung eine ausreichende Fläche zur Verfügung stehen.

Werkstatt- und Lagerbereich	250 qm

Zur Pflege und Instandhaltung der Außenbereiche ist ein abgetrennter „Bauhof“ mit Werkstattbereich, Geräteraum und weiteren Lagermöglichkeiten für Maschinen und Materialien erforderlich.

Freiflächen	400 qm

In die Berechnung des Flächenbedarfs sollten weitere Freiflächen ohne funktionale Festlegung einkalkuliert werden, um dem Urgeschichtlichen Zentrum langfristig Möglichkeiten zum weiteren Ausbau oder zur Umgestaltung seiner Angebote zu schaffen.

Fahrradstation	70 qm

Da das Urgeschichtliche Zentrum nicht in unmittelbarer Nachbarschaft zu den prähistorischen Monumenten errichtet werden kann (siehe unten), könnte die Vermietung von Fahrrädern als zusätzliches Angebot für die Besucher in Erwägung gezogen werden. Zu diesem Zweck müsste auf dem Außengelände des Zentrums eine Unterstellmöglichkeit für die Leihräder geschaffen werden. Darüber hinaus sollten ausreichende Stellplätze für Fahrradtouristen existieren (Flächenbedarf: 1,2 qm pro Rad).

Parkplatz	600 qm

Das Außengelände sollte über eine ausreichende Anzahl von Stellplätzen für PKWs und über einen Stellplatz für Reisebusse verfügen (Flächenbedarf: 11,5 qm pro PKW, 17,5 qm für Behindertenparkplätze, 42 qm für einen Standardbus). Hinzuzurechnen sind weitere Wege- und Verkehrsflächen innerhalb des Parkplatzbereichs.

Geschätzter Flächenbedarf im Außenbereich (netto)	**1970 qm**

Auch im Außenbereich müssen weitere Wege- und Verkehrsflächen in die Kalkulation einbezogen werden. Dadurch erhöht sich der Flächenbedarf für den Außenbereich schätzungsweise um 10%, d.h. um rund 200 qm, und beträgt insgesamt rund 2200 qm.

Geschätzter Flächenbedarf im Außenbereich (brutto)	**2200 qm**

4.1.5. Gesamtflächenbedarf

➤ Urgeschichtliches Zentrum samt integriertem Besucherzentrum:	1050 qm
➤ Umgebende Verkehrsfläche:	750 qm
➤ Außengelände mit Präsentationsbereich und Parkplatz:	2200 qm
➤ **Gesamtflächenbedarf**	**4000 qm**

4.2. Potenzielle Standorte

4.2.1. Standortvorteile in Wildeshausen

Für das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen kommt aus inhaltlichen Gründen nur die Stadt Wildeshausen selbst bzw. ihre unmittelbare Umgebung als Standort in Frage, da sich hier die prähistorischen Monumente befinden, die den inhaltlichen Ausgangspunkt aller Überlegungen bilden. Dementsprechend hat auch die bürgerschaftliche Initiative zum Aufbau eines solchen Zentrums ihren Ursprung in Wildeshausen. Die Stadt Wildeshausen bietet sich darüber hinaus aufgrund der vorhandenen Infrastruktur und der guten Verkehrsanbindung durch die unmittelbare Nähe zur Autobahn A 1 als Standort an.

Von Seiten des Fördervereins wurden daher für das geplante Zentrum nur mögliche Standorte entweder in der Stadt Wildeshausen oder in unmittelbarer Nähe zum Pestruper Gräberfeld diskutiert. Ein Standort im Bereich der Großsteingräber von Kleinenkneten wurde nicht in Erwägung gezogen, da diese Monumente im Gegensatz zum Gräberfeld nicht an einer Hauptverkehrsstraße liegen und darüber hinaus die Entfernung zum Stadtkern von Wildeshausen zu groß erschien. Diese Einschätzung wird auch von der Verfasserin dieser Studie geteilt, weshalb in die weiteren Überlegungen nur Standorte im Bereich der Stadt Wildeshausen einbezogen werden. Die Anbindung der Großsteingräber von Kleinenkneten bleibt jedoch in jedem Fall gewährleistet, da die Gräber über einen halbstündigen Wanderweg mit der Südwestecke des Pestruper Gräberfeldes verbunden sind. Für Fahrrad- und Autofahrer führt der Weg vom Gräberfeld entlang der Hauptroute der „Straße der Megalithkultur“ über ca. 2 km Landstraße zu den Kleinenkneter Gräbern.

Für ein Besucherzentrum im Rahmen der „Straße der Megalithkultur“ kommen dem Masterplan[24] zufolge die drei Schwerpunktgebiete der Touristischen Straße in Frage, in denen auch die meisten Monumente zu finden sind. Es handelt sich dabei um den Bereich des Osnabrücker Landes, die Region Hümmling im Emsland und die Wildeshauser Geest. Für das Besucherzentrum ist dabei an einen verkehrsgünstigen, authentischen Standort mit einem großen Besucherpotenzial gedacht. Diese Voraussetzungen sind mit einem **Standort im Bereich der Stadt Wildeshausen** und durch die Nähe zum Pestruper Gräberfeld gegeben.

4.2.2. Zur Untersuchung stehende Standortvorschläge

4.2.2.1. Grundstück Bernd Schütte

Der erste mögliche Standort liegt südöstlich des Pestruper Gräberfeldes direkt an der Pestruper Straße, die von Wildeshausen in Richtung Colnrade und Goldenstedt bzw. Twistringen führt. Er befindet sich damit unmittelbar an der Hauptroute der „Straße

[24] Zum Folgenden: ift-Masterplan 2010, 15. 74. 98-100. 392.

der Megalithkultur“. Es handelt sich um ein Grundstück von rund 3500 qm, das mit einem kleinen Wohnhaus bebaut ist. Um das Grundstück herum befinden sich Ackerflächen, die demselben Eigentümer gehören und weiteres Flächenpotenzial bieten. Eine Sanierung und Einbeziehung des Gebäudes in das geplante Zentrum erscheint nicht sinnvoll, weshalb das Haus vor dem Bau des Zentrums abgerissen werden müsste.

Die Entfernung bis zum südlichen Rand des Gräberfeldes beträgt etwa 250 m. Eine fußläufige Verbindung könnte in Form eines Wanderweges durch das zwischen dem Grundstück und dem Gräberfeld gelegene Laubwaldgebiet geschaffen werden. Der Wald gehört den Niedersächsischen Landesforsten, die bereits ihre Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit bekundet haben.

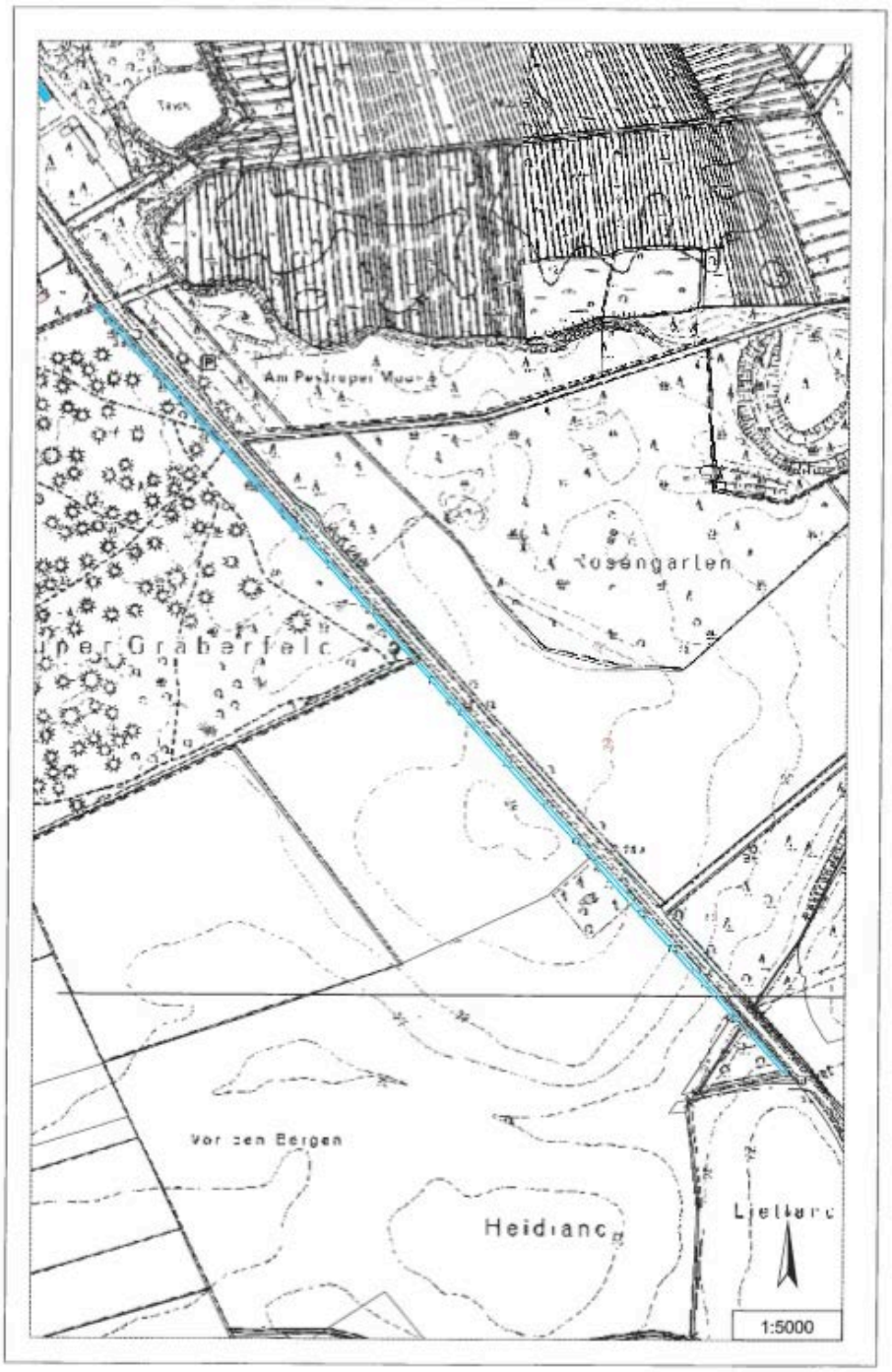
Das Gelände liegt sowohl im Naturschutzgebiet als auch im Bereich der um das Gräberfeld angelegten Grabungsschutzzone. Es handelt sich um ein Grundstück im Außenbereich des Flächennutzungsplans der Stadt Wildeshausen[25], das als Waldgebiet ausgezeichnet ist. Für eine großflächige Bebauung dieser Fläche müssten zunächst die planrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden.

Mit dem Eigentümer Bernd Schütte gab es bereits erste Gespräche, bei denen er jedoch kein Interesse an einem Verkauf des Grundstücks zeigte.

Grundstück Bernd Schütte

[25] Siehe hierzu: http://www.wildeshausen.de/internet/page.php?site=24&id=914000119

Grundstück Bernd Schütte



4.2.2.2. Grundstücke Hanna Schraad/Harro Grotelüschen

Als weiterer Standort kommen mehrere Grundstücke nördlich des Pestruper Gräberfeldes unmittelbar am Stadtrand von Wildeshausen und damit außerhalb des Grabungsschutzgebietes in Frage.

Dabei handelt es sich zunächst um die Hofanlage von Hanna Schraad mit der zugehörigen Ackerfläche. Der Hof selbst ist 8800 qm groß und mit einem größeren Gebäudekomplex bebaut. Er liegt nicht direkt an der Pestruper Straße, sondern ist über einen kurzen Feldweg von dort aus zu erreichen. Der Weg befindet sich im Besitz der Stadt Wildeshausen. In Richtung Straße schließt sich an den Hof eine Grünanlage von 2500 qm Größe an, die ebenfalls der Stadt gehört. Diese beiden Grundstücke sind im Flächennutzungsplan der Stadt Wildeshausen als Wohnbauflächen ausgewiesen. Es handelt sich also um Bauerwartungsland, weshalb hier mit relativ hohen Grundstückspreisen zu rechnen ist.

Die zugehörige Ackerfläche (Flurstück Nr. 135/5) liegt südlich des Feldweges und ebenfalls nicht direkt an der Straße. Sie umfasst gut 9800 qm. Für die geplante Nutzung müsste die Zuwegung zu diesem Grundstück, d.h. die Verbindung zur Pestruper Straße entsprechend ausgebaut werden.

Daneben erstrecken sich unmittelbar entlang der Pestruper Straße zwei weitere Ackerflächen, deren Eigentümer Harro Grotelüschen ist. Es handelt sich dabei um das Flurstück Nr. 137/3 mit einer Größe von 10150 qm und die südlich anschließende Ackerfläche (Flurstück Nr. 135/8) mit 4000 qm.

Alle drei Ackergrundstücke liegen im Außenbereich der Stadt und sind im Flächennutzungsplan als Waldgebiet und Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft ausgewiesen. Auch hier wäre es erforderlich, zunächst die planrechtlichen Voraussetzungen für eine Bebauung zu schaffen.

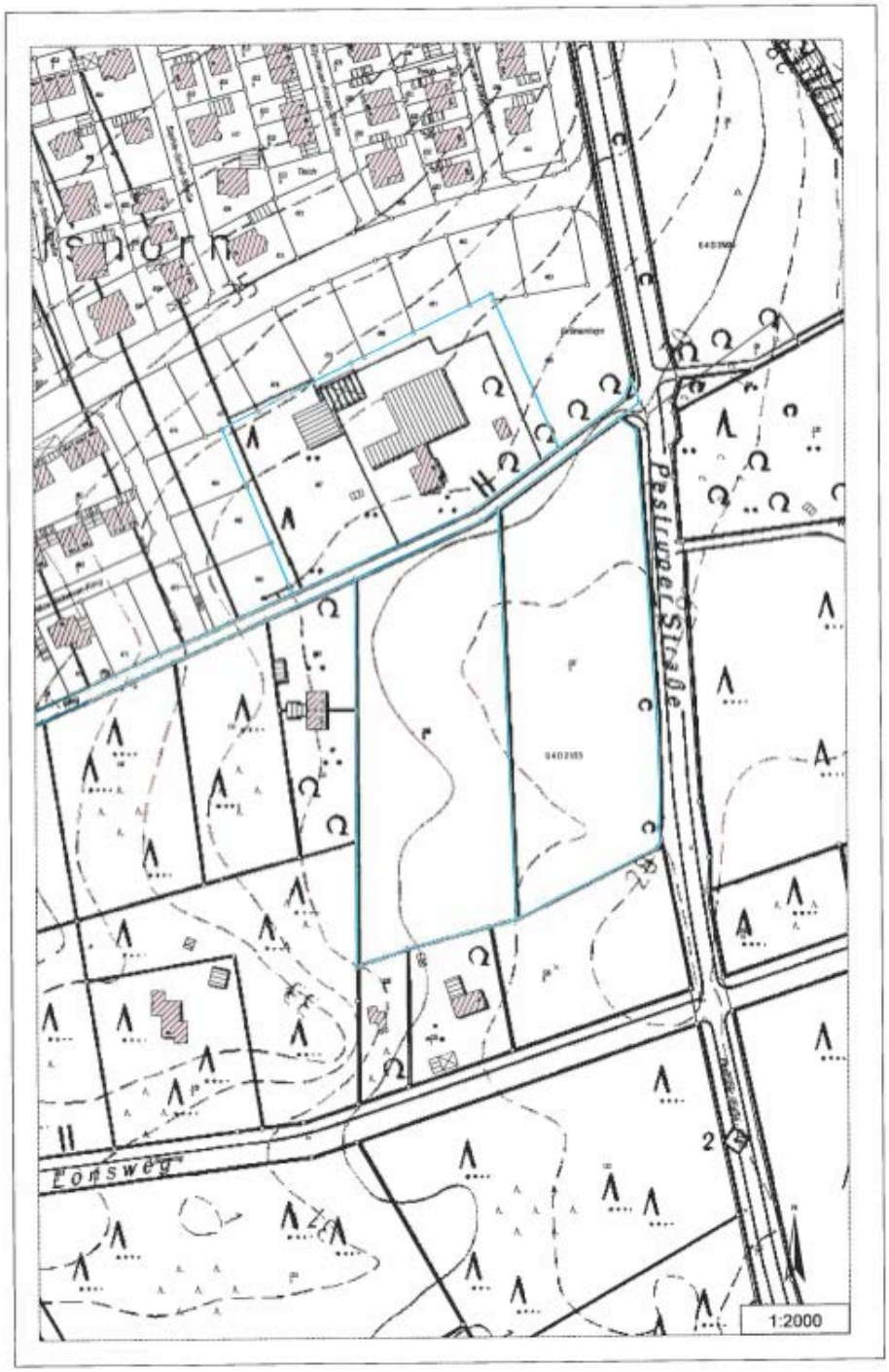
Der Fußweg von diesen möglichen Standorten bis zum nördlichen Rand des Pestruper Gräberfeldes beträgt ca. 4-500 m. Allerdings führt der Weg zurzeit auf der anderen Seite der Pestruper Straße entlang, sodass ein zweimaliger Wechsel der Straßenseite erforderlich ist, um das Gräberfeld zu erreichen. Daher sollte hier die Möglichkeit einer Wegführung durch den Wald, der sich zwischen den genannten Ackerflächen und dem Gräberfeld erstreckt, geprüft werden. Um den Weg in die Präsentation einzubeziehen, könnte er durch Findlinge markiert und zum Beispiel als eine Art Lehrpfad zur nacheiszeitlichen Landschaftsentwicklung gestaltet sein.

Bei einer solchen Wegführung wäre das südlichste der genannten Grundstücke zu bevorzugen, da es zugleich die Entfernung zum Gräberfeld möglichst gering hält.

Hof-Grundstück Hanna Schraad, von Norden gesehen

Grundstücke Hanna Schraad/Harro Grotelüschen, von Süden

Grundstücke Hanna Schraad/Harro Grotelüschen



4.2.2.3. Standort in der Innenstadt

Für die Einrichtung eines Informationszentrums zu den prähistorischen Monumenten wurde auch vorgeschlagen, einen Standort in der Innenstadt zu wählen, um die Besucher zugleich auf andere Angebote und historische Attraktionen der Stadt aufmerksam zu machen. Als mögliche Standorte wurden das Gebäude der Musikschule des Landkreises Oldenburg in der Burgstraße und das ehemalige Bahnhofsgebäude mit dem zugehörigen Gelände an der Bahnhofsstraße benannt.

Die zentral in der Innenstadt von Wildeshausen gelegene Musikschule scheidet jedoch schon aufgrund der Flächenanforderungen für das Urgeschichtliche Zentrum aus. Hier besteht weder die Möglichkeit, ein Außengelände einzurichten, noch gibt es hier ausreichende Parkflächen.

Musikschule des Landkreises Oldenburg

Das Bahnhofsgebäude von Wildeshausen liegt am westlichen Rand der Wildeshauser Innenstadt und damit in fußläufiger Entfernung zum Zentrum der Stadt. Die Bahnhofsstraße zweigt von der innerhalb der Stadt verlaufenden Route der „Straße der Megalithkultur“ ab. Der Weg von hier bis zum nördlichen Rand des Pestruper Gräberfeldes beträgt etwa 3–4 km. Er müsste in ausreichender Form ausgeschildert werden, um auswärtigen Besuchern das Auffinden zu erleichtern.

Das Gelände des Bahnhofs[26] ist ca. 7600 qm groß und umfasst neben dem Bahnhofsgebäude weitere Nebengebäude und eine Lagerhalle. Der Bahnsteig hinter dem

[26] Wesentliche Angaben zum Gelände wurden dem „Verhandlungsangebot der Stadt Wildeshausen zur Veräußerung eines Grundstückes mit ehemaligen Bahnhofsgebäuden“ vom März 2010 entnom-

Gebäude gehört nicht dazu. Das Gelände ist von Bahnbetriebszwecken freigestellt. Der Eigentümer muss jedoch bestimmte Verpflichtungen gegenüber der Deutschen Bahn AG in Bezug auf den noch stattfindenden Bahnbetrieb und damit verbundene Auflagen zur Sicherheit und Zugänglichkeit des Geländes erfüllen.

Da das Gelände industriell genutzt wurde, hat die Stadt Wildeshausen den Boden saniert und die Verunreinigungen bis auf ein vertretbares Restmaß beseitigt. Die Stadt kann jedoch nicht ausschließen, dass sich noch Kampfmittelrückstände aus den Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges auf dem Grundstück befinden.

Bei dem Bahnhofsgebäude handelt sich um ein großes Gebäude mit zwei Vollgeschossen und einem nur zum Teil ausgebauten Dachgeschoss. Es befindet sich derzeit in einem stark sanierungsbedürftigen Zustand. Beim Verkauf des Geländes hat die Stadt Wildeshausen die Option eingeräumt, das Gebäude zu sanieren oder abzureißen und einen Neubau in der jetzigen Größenordnung (überbaute Grundfläche, Gebäudekubatur und -proportionen) zu errichten. In den Neubau muss allerdings eine öffentlich zugängliche Wartehalle mit WC-Anlage integriert werden. Für die etwa 1000 qm große Lagerhalle besteht die Auflage, die Halle abzureißen und an ihrer Stelle öffentlich zugängliche Parkplätze zu schaffen, deren Unterhaltung durch den Grundstückseigentümer erfolgen muss.

Zum 1.11.2010 wurde das Bahnhofsgelände an einen privaten Investor verkauft. Zurzeit ist das Gebäude selbst ungenutzt, während ein Teil des Geländes dem öffentlichen Verkehr dient. Über ein zukünftiges Nutzungskonzept lagen zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Studie noch keine Informationen vor.

Der Bahnhof Wildeshausen wird im Stundentakt von der Nordwestbahn aus Richtung Bremen und aus Richtung Osnabrück angefahren. Die Haltestelle der Bahn befindet sich hinter dem Bahnhofsgebäude.

Um die genannten Auflagen der Stadt Wildeshausen für Ausbau und Nutzung des Bahnhofsgeländes erfüllen zu können, müsste der Förderverein Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen erhebliche Geld- und Personalmittel für Zwecke investieren (Wartehalle, Parkplatz), die nicht seiner Zielsetzung entsprechen. Der eigentliche Auftrag des Vereins, ein Urgeschichtliches Zentrum zu betreiben, würde damit in unverantwortlicher Weise in den Hintergrund treten. Von der Option, dieses Grundstück zu nutzen, muss daher grundsätzlich abgeraten werden.

In den weiteren Standortvergleich kann daher nur ein hypothetisch vorhandenes Grundstück in der Innenstadt einbezogen werden, um auch diese Option zumindest theoretisch zu prüfen.

---

men.

Ehemaliges Bahnhofsgebäude der Stadt Wildeshausen

4.3. Vergleich der Standorte

Der Vergleich der Standort zielt darauf, den Standort zu ermitteln, der die besten Voraussetzungen zur Verwirklichung der mit dem Urgeschichtlichen Zentrum angestrebten Ziele hat. Er muss daher unter verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen:

- ➤ aus Sicht der inhaltlichen Zielsetzung des Projektes
- ➤ aus Sicht der touristischen Zielsetzung des Projektes
- ➤ aus Sicht eines Besucherzentrums für die „Straße der Megalithkultur“

Konkret werden dem Vergleich folgende Punkte zugrunde gelegt:

- ➤ Verfügbarkeit:
  - o Planungsrechtliche Voraussetzungen
  - o Möglichkeit der Erwerbung des Geländes
- ➤ Größe und Potenziale der Grundstücke:
  - o Erfüllung des Flächenbedarfs
  - o Vorhandensein von Erweiterungsmöglichkeiten
  - o Eignung des Standortes
  - o Nutzungsmöglichkeit vorhandener Gebäude
- ➤ Lage der Grundstücke:
  - o Anbindung an die prähistorischen Monumente
  - o Anbindung an die Hauptroute der „Straße der Megalithkultur“
  - o Einbindung in die touristische Infrastruktur
  - o Anbindung an die Innenstadt von Wildeshausen
  - o Synergieeffekte mit anderen Einrichtungen
  - o Verkehrsanbindung
- ➤ Nutzungseinschränkungen:
  - o Grabungsschutzgebiet
  - o Naturschutz
  - o Schutz der Nachbarschaft

4.3.1. Verfügbarkeit

Von den drei aufgeführten Standortoptionen handelt es sich bei den ersten beiden um eine Bebauung im Außenbereich. Zur Nutzung dieser Grundstücke müssten zunächst die planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Die Erstellung eines gültigen Bebauungsplans für diese Bereiche erfolgt – sofern dies politisch gewollt ist – durch die Stadt unter Hinzuziehung verschiedener Ämter und Behörden. Dabei handelt es sich um ein relativ aufwendiges Verfahren, das auch eine öffentliche Diskussion über die Planung umfasst. Dieser Prozess benötigt gut ein Jahr oder länger und lässt sich nur dann erfolgreich durchführen, wenn der politische Wille zur Einrichtung eines Urgeschichtlichen Zentrums im Außenbereich der Stadt auch tatsächlich vorhanden ist.

Für einen innerstädtischen Standort besteht diese Schwierigkeit nicht. Da jedoch zurzeit kein konkreter, realisierbarer Vorschlag für einen solchen Standort vorliegt, kann hier die tatsächliche Bebaubarkeit nicht geprüft werden. Das Beispiel des ehemaligen Bahnhofsgeländes zeigt, dass auch im innerstädtischen Bereich zu beach-

ten ist, ob für in Frage kommende Grundstücke oder Gebäude gegebenenfalls bauliche Auflagen bestehen, die eine Nutzung erschweren oder unmöglich machen.

Über die Frage der Bebaubarkeit hinaus muss außerdem geklärt werden, ob ein potenzieller Standort für das Urgeschichtliche Zentrum überhaupt zum Verkauf stände. Dieser Punkt lässt sich jedoch erst nach einer grundsätzlichen Entscheidung für eine Standortoption im konkreten Gespräch mit den Grundstückseigentümern klären. Zum jetzigen Zeitpunkte wäre eine entsprechende Anfrage noch mit so vielen Unwägbarkeiten behaftet, dass nicht mit belastbaren Aussagen von Seiten der Eigentümer zu rechnen wäre.

4.3.2. Größe und Potenziale der Grundstücke

Der in Pkt. 4.1. definierte Flächenbedarf für das Urgeschichtliche Zentrum einschließlich eines Besucherzentrums für die „Straße der Megalithkultur“ stellt ein wichtiges Kriterium für die Standortwahl dar, da er unmittelbar mit der inhaltlichen Qualität des Projektes zusammenhängt. Der gesamte Bedarf ist mit 4000 qm kalkuliert. Dabei handelt es sich um eine Schätzung des Mindestbedarfs. Bei der Standortwahl sollte jedoch eine zukünftige Weiterentwicklung des Zentrums, die eine räumliche oder bauliche Erweiterung – vor allem des Außenbereichs – erfordern könnte, in Betracht gezogen werden.

Diesen Flächenbedarf deckt das Grundstück Bernd Schütte nicht ab. Eine Einrichtung des Urgeschichtlichen Zentrums in der oben ermittelten Größe sowie die Option einer späteren Erweiterung sind hier nur möglich, wenn auch die umliegenden Ackerflächen in die Planung einbezogen werden. Die Grundstücke von Hanna Schraad und Harro Grotelüschen bieten dagegen ausreichende Flächen für den aktuellen und den zukünftigen Bedarf.

Ob sich ein innerstädtischer Standort mit einer ausreichend großen Fläche finden ließe, darf dagegen bezweifelt werden. Zumindest wäre ein solches Grundstück mit erheblichen Kosten verbunden. Darüber hinaus eignet sich ein innerstädtischer Standort voraussichtlich am wenigsten dazu, die geplant Gestaltung des Außengeländes in attraktiver Weise umsetzen, da ein solches Gelände innerhalb einer städtischen Umgebung und ohne Anbindung an die Geestlandschaft unpassend und wenig authentisch wirken muss.

Innerstädtische Grundstücke sind in der Regel bereits bebaut. Die Nutzung eines vorhandenen Gebäudes bedeutet jedoch nicht zwangsläufig einen Vorteil. Denn wenn ein Gebäude für eine neue Nutzung zur Verfügung steht, ist es zumeist stark sanierungsbedürftig. Auch ist damit zurechnen, dass es aufgrund einer ursprünglich ganz anderen Funktion in seiner Struktur und Raumaufteilung für eine Ausstellung in der geplanten Form nur eingeschränkt nutzbar ist. Dadurch entsteht ein oft erheblicher Umbaubedarf, um zum Beispiel Eingangsbereiche und Zugänge zu Obergeschossen barrierefrei zu gestalten, Raumaufteilungen den eigenen Bedürfnissen an-

zupassen sowie Toilettenanlagen und weitere Funktionsräume einzubauen. Unter Umständen können dabei auch Fragen des Denkmalschutzes relevant werden.

Auch auf dem Grundstück Bernd Schütte befindet sich ein Haus, das sich aufgrund seines schlechten Erhaltungszustands nicht in die Planung einbeziehen ließe. Hier wäre also ein Abriss des Gebäudes, das allerdings nicht unter Denkmalschutz steht, erforderlich.

Die an diesen beiden Standorten vorhandene bzw. zu postulierende Bausubstanz kann demnach nicht zugunsten des Projektes genutzt werden, sondern würde im Gegenteil eher eine zusätzliche Belastung darstellen.

In Bezug auf Größe und Potenziale der Grundstücke bieten also die Grundstücke von Hanna Schraad und Harro Grotelüschen die besten Möglichkeiten. Dabei wären allerdings die direkt an der Pestruper Straße gelegenen Ackerflächen von Harro Grotelüschen vorzuziehen, da bei ihnen die Notwendigkeit eines Ausbaus des oben genannten Feldweges als Zufahrtsstraße entfällt.

4.3.3. Lage der Grundstücke

Die Gräber des Pestruper Gräberfeldes und die Großsteingräber von Kleinenkneten bilden eine wesentliche Grundlage für die geplante Vermittlungstätigkeit des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen. Es ist daher nicht nur wünschenswert, das Zentrum möglichst in einer fußläufigen Entfernung zu den originalen Monumenten anzusiedeln. Vielmehr stellt diese Anbindung ein Qualitätsmerkmal des inhaltlichen Konzeptes dar, weshalb sie geradezu als unabdingbar für dessen erfolgreiche Umsetzung bezeichnet werden kann.

In touristischer Hinsicht bedeutet eine räumliche Nähe von Zentrum und Grabanlagen eine gegenseitige Aufwertung und steigert deren Attraktivität. Damit wird eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche touristische Vermarktung geschaffen. Um das Urgeschichtliche Zentrum sinnvoll mit einem Besucherzentrum für die „Straße der Megalithkultur“ zu verbinden, sollte die Einrichtung unmittelbar an der Hauptroute der Themenstraße liegen. Dies ist bei den möglichen Standorten nördlich und südlich des Pestruper Gräberfeldes der Fall. Darüber hinaus könnte ein Standort in der Nähe des Gräberfeldes relativ problemlos in die bereits existierenden Fahrrad- und Wanderrouten des Verkehrsvereins Wildeshausen und des Zweckverbandes Naturpark Wildeshauser Geest eingegliedert werden. Ein innerstädtischer Standort könnte diese Kriterien je nach Lage möglicherweise nicht erfüllen.

Dem gegenüber spielt die Überlegung, das Urgeschichtliche Zentrum räumlich enger mit den weiteren touristischen Angeboten in der Stadt – Sehenswürdigkeiten, Gastronomie und Unterkunftsmöglichkeiten – zu verbinden, eine nachgeordnete Rolle. Denn die Zielsetzung des Urgeschichtlichen Zentrum und auch des Besucherzentrums richtet sich zuerst und hauptsächlich auf eine inhaltliche und touristische Aufwertung der prähistorischen Sehenswürdigkeiten.

Kurzzeitig bestanden Überlegungen, das Urgeschichtliche Zentrum gemeinsam mit der Touristeninformation des Verkehrsvereins Wildeshausen in dem ehemaligen Bahnhofsgebäude unterzubringen und auf diese Weise Synergieeffekte zu erzielen. Denn der Parkplatz des Bahnhofs wird bereits von den Gästeführern als Treffpunkt mit Busgruppen genutzt. Abgesehen von den grundsätzlichen Bedenken gegen diesen Standort (s. Pkt. 4.2.2.3.) ist der Verkehrsverein laut Auskunft der Büroleiterin aber gar nicht an einer Verlagerung seiner Räumlichkeiten interessiert, die sich derzeit sehr zentral im historischen Rathaus von Wildeshausen befinden. Eine Zusammenlegung mit dem Urgeschichtlichen Zentrum steht daher selbst bei der Wahl eines anderen innerstädtischen Standortes nicht zur Diskussion.

Die größten Synergieeffekte sind daher von einer Verbindung des Urgeschichtlichen Zentrums mit dem Besucherzentrum der „Straße der Megalithkultur“ zu erwarten. Für das Besucherzentrum ist es jedoch wichtig, dass es sich nicht nur unmittelbar an der Hauptroute der Straße befindet, sondern auch in der Nähe einer wichtigen Station, wie dem Pestruper Gräberfeld, um die Attraktivität der Touristischen Straße zu steigern.

Berücksichtig man diese verschiedenen Aspekte, so bieten die Grundstücke nördlich des Gräberfeldes, die unmittelbar an die Bebauung der Stadt Wildeshausen angrenzen, den Vorteil, dass sie relativ nah an den Monumenten liegen und zugleich einen Bezug des Zentrums zur Stadt wahren.

Die verkehrstechnische Anbindung der vorgeschlagenen Standorte unterscheidet sich deutlich. Die Standorte in der Nähe des Gräberfeldes eignen sich für eine Anreise mit dem Auto oder einem Reisebus sowie mit dem Fahrrad. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind diese Standorte im Grunde kaum zu erreichen. Ein Standort in der Innenstadt von Wildeshausen könnte dagegen auch mit öffentlichen Bussen und mit der Nordwestbahn angesteuert werden. Hier bestände jedoch das Problem der größeren Entfernung zu den Monumenten, die je nach Standort mehrere Kilometer betragen könnte. Mit der Bahn angereiste Besucher würden diesen Weg zu Fuß sicher nur selten auf sich nehmen. Abhilfe müsste hier durch einen Fahrradverleih geschaffen werden. Darüber hinaus müsste eine ausreichende Beschilderung der Strecke erfolgen. Es wäre jedoch damit zu rechnen, dass die inhaltliche Beziehung eines Urgeschichtlichen Zentrums in der Innenstadt zu den originalen Monumenten sehr rasch verloren gehen und das Zentrum ein stärkeres „Eigenleben“ entwickeln würde.

4.3.4. Nutzungseinschränkungen

Die verschiedenen Standorte unterliegen – abgesehen von den bereits in Pkt. 4.2.2. behandelten Punkten – unterschiedlichen Nutzungseinschränkungen. Deutlich eingeschränkt ist die Nutzbarkeit des Grundstückes Bernd Schütte, weil es sich im Grabungsschutzgebiet befindet. Aus diesem Grund wären hier Tiefbauarbeiten nur nach einer vorherigen Aufschüttung des Geländes und nur nach Genehmigung und unter Kontrolle der zuständigen Bezirksarchäologin Dr. Jana Fries möglich. Darüber hinaus

liegt das Grundstück im Naturschutzgebiet, was zu weiteren Einschränkungen seitens der zuständigen Behörden führen könnte. Diese beiden Tatsachen bedeuten nicht nur eine erhebliche Einschränkung in den Nutzungsmöglichkeiten, sondern wären durch die geforderten Maßnahmen auch mit erheblichen Mehrkosten verbunden.

Da die Grundstücke von Hanna Schraad und Harro Grotelüschen als Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft ausgewiesen sind, könnten hier ebenfalls Einschränkungen von Seiten der Naturschutzbehörden zum Tragen kommen. Von den Auflagen der Grabungsschutzzone sind diese potenziellen Standorte jedoch nicht betroffen.

Derartige Probleme dürften sich bei einem innerstädtischen Standort nicht auftreten.

Eine weitere Einschränkung in der Nutzbarkeit der Standorte kann sich durch Anforderungen oder Proteste der Nachbarn ergeben. Ein erfolgreicher Betrieb des Urgeschichtlichen Zentrums wäre zum Beispiel mit einem erhöhten Verkehrsaufkommen und ggf. mit einer Belegung von Parkflächen in der Umgebung des Zentrums verbunden. Damit sollte zumindest in erheblichem Maße bei größeren Sonderveranstaltungen gerechnet werden, weil die Parkplatzflächen des Zentrums für solche Sonderanforderungen nicht ausgelegt werden können. Eine Belästigung der Nachbarschaft könnte sich auch durch die Entwicklung von Rauch bei handwerklichen Vorführungen auf dem Außengelände ergeben, da hierfür häufig offene Feuerstellen gebraucht werden.

Auf dem abseits der Wohnbebauung liegenden Grundstück von Bernd Schütte würden in dieser Hinsicht keine Probleme entstehen. Die Grundstücke nördlich des Pestruper Gräberfeldes liegen dagegen sehr viel dichter an den Wohngebieten der Stadt. Da sich der Verkehr jedoch auf die Pestruper Straße beschränken und nicht in die Wohngebiete hineinreichen würde und da mit dem Parkplatz für Wanderer gegenüber dem Gräberfeld zusätzlicher Parkraum zur Verfügung steht, ist auch hier mit geringen Problemen zu rechnen. Außerdem liegen etwa die Ackerflächen von Harro Grotelüschen in einiger Entfernung zu den umliegenden Wohnhäusern, sodass die Rauchentwicklung ebenfalls problemlos sein sollte.

Ein Standort in der Innenstadt wäre von diesen Problemen sicher stärker betroffen, da es sich hier um Bereiche mit einer sehr viel dichteren Bebauung handelt.

4.4. Ergebnis und Konsequenzen des Standortvergleichs

Für die Wahl eines Standortes für das Urgeschichtliche Zentrum muss zunächst eine grundsätzliche Entscheidung zwischen einem innerstädtischen Standort und einem solchen im Außenbereich in der Nähe des Pestruper Gräberfeldes getroffen werden. Die vorangehenden Überlegungen haben gezeigt, dass ein Grundstück in der Nähe des Gräberfeldes sowohl aufgrund der starken inhaltlichen Bezugnahme als auch

wegen der größeren räumlichen und touristischen Potenziale zu bevorzugen ist. Dabei wäre ein Standort mit direktem Blickkontakt zum Gräberfeld wünschenswert, was jedoch aufgrund der Grabungsschutzzone nicht realisierbar ist.

In dieser Hinsicht kann keiner der beiden Standortoptionen im Außenbereich – nördlich bzw. südlich des Gräberfeldes – als wirklich ideal angesprochen werden. Im direkten Vergleich bieten aber die im Norden gelegenen Grundstücke größere Vorteile, da sie außerhalb der Grabungsschutzzone und sowohl in der Nähe des Gräberfeldes als auch der Stadt Wildeshausen liegen. Dabei kommen die Grundstücke von Hanna Schraad und die Ackerflächen von Harro Grotelüschen gleichermaßen für die vorgesehene Nutzung in Frage.

Als Konsequenz aus einer solchen Standortwahl wäre es für die Weiterentwicklung des geplanten Projektes allerdings notwendig, umgehenden den Prozess zur Schaffung der erforderlichen planungsrechtlichen Voraussetzungen in Gang zu setzen. Dies muss zunächst über eine politische Willensbildung und eine öffentliche Diskussion der geplanten Bebauung erfolgen, in der die angestrebten Ziele und Vorteile des Projektes für Wildeshausen und die Region darzulegen wären. Das hätte zur Folge, dass sich die weitere Planung des Projektes verzögern würde. Dieser Zeitraum könnte allerdings zur Gewinnung weiterer Befürworter und Unterstützer aus dem Kreis der regionalen Politik, Kultur und Wirtschaft und zur inhaltlichen Planung des Zentrums genutzt werden.

5. Besucherpotenzial und Wettbewerbssituation

5.1. Touristische Struktur und Besucherpotenziale in der Region

Das regionale Umfeld des in Wildeshausen geplanten Urgeschichtlichen Zentrums besteht im Wesentlichen aus dem Gebiet des Naturparks Wildeshauser Geest[27]. Dieses erstreckt sich auf einer Fläche von 1.554 qkm über vier Landkreise und ist damit einer der größten Naturparks in Deutschland. Der größte Teil des Naturparks liegt im Gebiet des Landkreises Oldenburg, nur ein kleinerer Teil verteilt sich auf die Landkreise Diepholz, Vechta und Cloppenburg. Die touristische Vermarktung des Naturparks erfolgt durch den Zweckverband Naturpark Wildeshauser Geest, dem die Landkreise Oldenburg, Diepholz, und Vechta sowie die Städte und Gemeinden Hude, Ganderkesee, Hatten, Wardenburg, Dötlingen, Großenkneten, Wildeshausen, Harpstedt, Visbek, Stuhr, Syke, Bassum, Goldenstedt, Twistringen angehören. Im Gebiet des Naturparks leben etwa 140.000 Einwohner. Die naturräumliche, soziale und wirtschaftliche Struktur der Wildeshauser Geest ist recht homogen. Die Wirtschaft der Region ist geprägt von kleinen und mittleren Betrieben und einem immer noch überdurchschnittlichen hohen Anteil land- und forstwirtschaftlicher Betriebe.

Über die Struktur des Tourismus in der Region Wildeshausen, also im Naturpark Wildeshauser Geest, wurden mehrere Studien von Absolventen der Universität Vechta verfasst. Das statistische Zahlenmaterial ist jedoch relativ gering, und gerade für den Tagesausflugsverkehr in der Region liegen überhaupt keine repräsentativen Angaben vor. Dieses Defizit wird nur in Ansätzen durch stichprobenartige Befragungen von Besuchern und Gastgebern ausgeglichen, die im Rahmen der genannten Examensarbeiten durchgeführt wurden, da diese Befragungen nicht repräsentativ waren und zum Teil widersprüchliche Ergebnisse lieferten.

Für 2008 wurden in Wildeshausen in Betrieben ab neun Betten 12.727 Gästeankünfte mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1,5 Tagen verzeichnet. Hinzu kommen weitere Übernachtungen in den ca. 15 Ferienwohnungen, zwei Pensionen, zwei Campingplätzen und auf dem Wohnmobilstellplatz der Stadt sowie in zahlreichen privaten Unterkünften, deren Zahlen jedoch nicht erfasst sind.

Im Vergleich zu anderen Regionen fallen diese Übernachtungszahlen relativ gering aus[28]. Wildeshausen – wie auch das gesamte Gebiet der Wildeshauser Geest – hat

[27] Zum Folgenden: REK 2007-2013; Holz 2005, 23 f. Karte 4.1.

[28] Im Jahr 2009 wurden im gesamten Oldenburger Land 501.792 Übernachtungen gezählt: TMN 2009.

offenbar keine große Bedeutung als Urlaubsort. Vielmehr spielt hier der Tagestourismus eine größere Rolle als der Übernachtungstourismus.

Diese Einschätzung wird durch eine 2005 durchgeführte Umfrage bestätigt. Sie ergab, dass die meisten Tagesbesucher des Naturparks in Niedersachsen und überwiegend sogar in einem Umkreis von nur 50–100 km, d.h. noch im Gebiet des Naturparks selbst oder in seiner unmittelbaren Umgebung, wohnten. Übernachtungsgäste kamen auch aus Hamburg oder Nordrhein-Westfalen[29]. Zumeist waren sie mit dem Auto angereist, da der Naturpark nur schlecht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist. Ein Teil der Besucher war auch mit dem Fahrrad unterwegs[30]. Für die herausragende Rolle, die der Radtourismus laut Aussage von lokalen und regionalen Akteuren in der Region besitzt[31], liegen dagegen keine konkreten Zahlen vor.

Bei den befragten Besuchern überwog der Anteil der Frauen (53,8%). Die meisten Befragten waren über 30 Jahre alt, wobei noch einmal ein leichter Anstieg der Zahlen bei den Über-60-Jährigen zu verzeichnen war. Die Besucher kamen weitgehend zu zweit (45,03%) oder auch in Familien (26,70% zu dritt oder viert), während Gruppen den Naturpark in der Regel im Rahmen geplanter Führungen bzw. Ausflüge besuchten. Im Rahmen von Familienausflügen waren auch recht häufig Kinder, seltener Jugendliche anzutreffen[32]. Etwa ein Drittel der Befragten war zum ersten Mal in der Wildeshauser Geest[33].

Die Verweildauer der Übernachtungsgäste betrug nach Angaben der Gastgeber von einer Nacht (21,6%) über 1–3 Nächte (29,5%) bis zu einer Woche (24,4%) und länger (24,4%)[34]. Die Aufenthaltsdauer der Tagesbesucher variierte zwischen unter 1,5 Stunden (22,07%) und über fünf Stunden (15,96%), wobei sich der größte Teil der Besucher 1,5–3 Stunden in der Wildeshauser Geest aufhielt. Offenbar wurde dieser Zeitraum von vielen für mehrere Aktivitäten genutzt, wie die Nennung verschiedener Gründe für den Besuch des Naturparks zeigt: An erster Stelle standen hier Spazierengehen (24,64%), Kaffeetrinken (16,62%), Natur und Erholung (16,19%). Erst da-

[29] Tagesbesucher: Holz 2005, 51 f. 71: Landkreis (14,63%) und Stadt Oldenburg (11,11%), Landkreis Diepholz (17,62%), Stadt Bremen (12,47%), Landkreis Cloppenburg (11,11%), Stadt Delmenhorst (6,23%), Landkreis Vechta (5,42%), Landkreis Ammerland und Hamburg (jeweils 2,98%). – Übernachtungsgäste: Brunsch 2002, 43 f.: Bremen (14,5%), Hannover (4,8%), Hamburg (5,8%), NRW (16,5%), Sonstige (58,4%,).

[30] Brunsch 2002, 44 f.; Holz 2005, 56: Das genaue Verhältnis von Auto- zu Fahrradfahrern konnte diese Studie nicht ermitteln, da sich die Befragung der Fahrradfahrer als problematisch erwies, weshalb ihr Anteil an den Befragten nicht repräsentativ sein dürfte.

[31] Vgl. ift-Masterplan 2010, 32. 106.

[32] Brunsch 2002, 45 f.; Holz 2005, 47–49. 68.

[33] Holz 2005, 54: Besuchshäufigkeit:

1. Mal: 32,28%	1-mehrmals pro Woche: 2,31%	1-5mal im Jahr: 23,91%
2.-5. Mal: 19,02%	1-5mal im Monat: 17,29%	30-40mal im Jahr: 2,60%
6.-10. Mal: 2,02%	6-10mal im Monat: 0,58%	

[34] Brunsch 2002, 47.

nach folgten Museumsbesuche (9,31%) und die Besichtigung der Gräberfelder (5,59%)[35].

Auch bei Fragen nach spontanen Assoziationen mit den Begriffen „Wildeshauser Geest“ und „Naturpark“ zeigte sich, dass die Besucher zunächst „Natur“, „Landschaft“ oder ähnliche Begriffe damit verbanden. Im Zusammenhang mit der Wildeshauser Geest wurden aber auch die „Großsteingräber“ genannt, die offenbar als eine Besonderheit gerade dieses Naturparks gesehen werden, die diesen von anderen Naturparks unterscheidet[36].

Die Befragungen haben also gezeigt, dass die Besucher des Naturparks Wildeshauser Geest in erster Linie wegen der Landschaft kommen und an Erholung bzw. Aktivitäten in der freien Natur interessiert sind. Dabei handelt es sich beim Naturpark Wildeshauser Geest um ein klassisches Naherholungsgebiet, das vor allem für die Bevölkerung der städtischen Zentren Bremen, Oldenburg und Delmenhorst ein wichtiges Naherholungsziel darstellt[37]. Auch die Stadt Osnabrück sowie die um den Naturpark liegenden Landkreise können hier einbezogen werden, da sie in einer für Tagestouristen üblichen Entfernung von bis zu einer Stunde Fahrtzeit liegen. Die Einwohner dieser Region – etwa 2 Millionen Personen – bilden somit das wesentliche Gästepotenzial für den Naturpark Wildeshauser Geest.

Als potenzielle Besucher des Urgeschichtlichen Zentrums kommen jedoch nur Personen in Frage, die dem Besuch einer solchen Informations- oder Museumseinrichtung nicht grundsätzlich abgeneigt sind. Laut repräsentativer Umfragen vom Anfang der 1990er Jahre zählen jedoch nur 25% aller Deutschen zu den regelmäßigen Besuchern von Museen. Darüber hinaus sind weitere 36% der Bevölkerung in Deutschland durchaus an Museen interessiert, besuchen diese aber nur gelegentlich[38]. In dem für Wildeshausen relevanten Einzugsgebiet handelt es sich somit um ein tatsächlich als solches ansprechbares Besucherpotenzial von 1,22 Mio. Einwohnern.

5.2. Zukünftig zu erwartende Besucherresonanz

5.2.1. Wettbewerbssituation

Zur Abschätzung der zu erwartenden Besucherresonanz ist es wichtig, die Wettbewerbssituation des Urgeschichtlichen Zentrums genauer zu analysieren. Dabei ist zwischen direkten Mitbewerbern aus derselben Branche, also weiteren Museen und Informationseinrichtungen in der Region, und indirekten Wettbewerbern, die eine

[35] Holz 2005, 53 f.: Radfahren wurde relativ selten als Besuchsgrund angegeben, was aber sicher befragungstechnische Gründe hat (vgl. Anm. 4). Aufenthaltsdauer: < 1,5 Std.: 22,07%; 1,5-3 Std.: 42,02%; 3,5-5 Std.: 19,95%; > 5 Std.: 15,96%.
[36] Lübke 2006, 93–95; Holz 2005, 63 f.
[37] Brunsch 2002, 57 f.; Holz 2005, 70; Lübke 2006, 8. 109; REK 2007-2013.
[38] Ergebnisse des Bonner Zentrums für Kulturforschung von 1992: Kirchberg 1996, 153.

Konkurrenz im Bereich der Kultur- und Freizeitangebote darstellen, zu unterscheiden.

In die Untersuchung wurden nur solche Wettbewerber einbezogen, die ihren Besuchern einen mit einem Informationszentrum oder Museum vergleichbaren Nutzen bieten. Umfragen unter Museumsbesuchern zeigen immer wieder[39], dass die überwiegende Mehrheit der Besucher zunächst an Informationen interessiert ist. Erst in zweiter Linie werden Anregungen, Erlebnisse und Unterhaltung gesucht. Die Wettbewerber des Urgeschichtlichen Zentrums sind demnach vor allem solche Einrichtungen, die ihren Besuchern ebenfalls in erster Linie und in ähnlicher Weise Informationen bieten. Dabei spielen aber auch die Themen eine Rolle, die in dem geplanten Zentrum behandelt werden sollen, sodass nicht alle Museen und Informationszentren in gleichem Maße als Mitbewerber des Urgeschichtlichen Zentrums anzusehen sind.

In Untersuchungen[40] zur Struktur, zum Verhalten und zu den Interessen von Museumsbesuchern hat sich gezeigt, dass sich die Besucherschaften der verschiedenen Museumstypen voneinander unterscheiden. Vor allem zwischen den Besucherschaften der Kunst- und der Naturkundemuseen scheint es klare Gegensätze zu geben. Besucher von Kunstmuseen sind in der Regel an Naturkundemuseen deutlich weniger interessiert als an anderen Museumstypen, und dies gilt auch umgekehrt. Die Besucher von Geschichtsmuseen bewegen sich mit ihren Interessen zwischen diesen beiden Polen.

Archäologiemuseen wurden in diesen Untersuchungen nicht als eigener Museumstyp berücksichtigt, sondern sehr wahrscheinlich als „Geschichtsmuseen“ gewertet[41]. Archäologiemuseen bewegen sich jedoch nach Ansicht der Verfasserin je nach Themenschwerpunkt und wissenschaftlicher Methodik zwischen diesen Kategorien: Während die auf die griechische und römische Antike ausgerichteten Museen eher zwischen den Bereichen Geschichte und Kunst einzuordnen sind, nähern sich die Museen mit einem prähistorischen Schwerpunkt den Naturkundemuseen an, besonders wenn es sich um Freilichtmuseen handelt.

Legt man diese Einschätzung bei der Bewertung der Wettbewerbssituation zugrunde, so sind die Mitbewerber eines Urgeschichtlichen Zentrums vor allem im Feld der Geschichts- und Naturkundemuseen zu suchen. Die Kunstmuseen sprechen dagegen ein etwas anderes Publikum an, mit dem es weniger Überschneidungen gibt, sodass diese Museen keine direkten Mitbewerber darstellen.

Die Darstellung der touristischen Situation im Naturpark Wildeshauser Geest hat gezeigt, dass die bisherigen Besucher der Region vor allem aus dem Nahbereich

[39] Unter anderem eine von der Verfasserin durchgeführte Umfrage in der Tourismusregion Lüneburg, die im Rahmen einer „Machbarkeitsstudie zur Neuordnung der Lüneburger Museumslandschaft“ 2009 vorgelegt wurde.
[40] Kirchberg 1996, 152–162; Kirchberg 1998, 39–48.
[41] Dies entspricht der Einteilung der Museumsgattungen durch das Institut für Museumsforschung (IfM) in Berlin: vgl. die jährlich vom IfM publizierte „Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland“.

kommen (s. Pkt. 5.1.). Für die Untersuchung der Wettbewerbssituation wird daher eine Isochron-Zone von 60 Minuten zugrunde gelegt – also ein Gebiet, in dem es möglich ist, innerhalb von etwa einer Stunde Fahrtzeit mit dem PKW nach Wildeshausen zu gelangen[42].

Einzugsgebiet der Stadt Wildeshausen (Isochron 60-Zone)

Innerhalb dieses Gebietes gibt es insgesamt 127 Museen und Informationszentren (s. Anhang 9.1.). 16 Museen und Ausstellungshäuser befassen sich ausschließlich mit Bildender Kunst und entfallen daher als direkte Wettbewerber. Bei 52 Einrichtun-

[42] Als geographische Begrenzung des Gebiets dienten annäherungsweise folgende Orte (mit Angabe der Fahrtzeit in Stunden und Minuten): Osnabrück (0:55), Ibbenbüren (1:03), Fürstenau (1:01), Haselünne (1:06), Werlte (0:55)/Sögel (1:07), Esterwegen (1:03), Barßel (1:10), Westerstede (0:53), Sande (0:59), Brake (1:06), Worpswede (0:59), Scheeßel (0:56), Visselhövede (1:05), Walsrode (0:54), Hoya (1:05), Borstel (0:58), Wagenfeld (0:52), Lemförde (0:58), Ostercappeln (1:00).

gen handelt es sich um kleine Heimatmuseen und Heimatstuben, die aufgrund ihrer geringen Größe und einer oft laienhaften Gestaltung über eine eher begrenzte Anziehungskraft verfügen und daher sicher nicht in Konkurrenz zu einem Urgeschichtlichen Zentrum in der geplanten Form treten würden. Dies gilt auch für 20 zumeist kleinere Spezialmuseen.

Als direkte Mitbewerber des Urgeschichtlichen Zentrums können zunächst aufgrund ihrer unmittelbaren Nähe die beiden bestehenden Museen in Wildeshausen gelten:

- ➤ Wildeshausen: Druckereimuseum
  Dampfkornbranntweinbrennereimuseum

Im weiteren Umfeld gehören dann vor allem die Museen in den städtischen Ballungszentren der Region zum Feld der Wettbewerber:

- ➤ Bremen: Dom-Museum
  Focke-Museum Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
  Übersee-Museum mit Übermaxx
- ➤ Delmenhorst: Fabrikmuseum Nordwolle
  Stadtmuseum Delmenhorst
- ➤ Oldenburg: Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte
  Landesmuseum für Natur und Mensch
  Stadtmuseum
- ➤ Osnabrück: Erich Maria Remarque-Friedenszentrum
  Kulturgeschichtliches Museum
  Museum am Schölerberg
  Museum Industriekultur
  TERRA.park

Ihnen gegenüber hat das Urgeschichtliche Zentrum jedoch den Vorteil der Einbindung in den Naturpark Wildeshauser Geest, der neben dem kulturellen Erlebnis zugleich ein Naturerlebnis ermöglicht. Auch bieten diese Einrichtungen aufgrund ihrer innerstädtischen Lage keine vergleichbaren Handlungs- und Erlebnismöglichkeiten wie ein Urgeschichtliches Zentrum mit Außenbereich. Selbst das Focke-Museum in Bremen verfügt zwar über ein Außengelände, nutzt dieses aber nicht in vergleichbarer Weise. Eine Ausnahme bilden die Einrichtungen am Schölerberg in Osnabrück – das mit dem Zoo verbundene Museum am Schölerberg und der Terra.park –, die jedoch vor allem natur- und bodenkundlich ausgerichtet sind.

Das eigentliche Wettbewerbsgebiet für das Urgeschichtliche Zentrum bildet somit die umliegende Region. Sie umfasst 17 museale Einrichtungen bzw. Informationszentren, die sich mit kulturgeschichtlichen und naturkundlichen Themen befassen. Von ihnen widmen sich nur drei Institutionen – Museum und Park Kalkriese in Bramsche sowie in Ostercappeln Museum und Ausgrabung Schnippenburg und das Eisenzeithaus Venne – einem ausschließlich archäologischen Thema:

- ➤ Brake: Schifffahrtsmuseum der oldenburgischen Weserhäfen
- ➤ Bersenbrück: Museum des Landkreises Osnabrück

➤ Bramsche:	Museum und Park Kalkriese Tuchmacher Museum
➤ Cloppenburg:	Niedersächsisches Freilichtmuseum und Museumsdorf
➤ Elsfleth:	Schifffahrtsmuseum
➤ Goldenstedt:	Naturschutz- und Informationszentrum
➤ Lembruch:	Dümmer-Museum
➤ Lohne:	Industrie Museum
➤ Ostercappeln:	Museum und Ausgrabung Schnippenburg Eisenzeithaus Venne
➤ Sögel:	Emslandmuseum Schloss Clemenswerth
➤ Syke:	Kreismuseum
➤ Twistringen:	Museum der Strohverarbeitung
➤ Vechta:	Museum im Zeughaus
➤ Verden:	Deutsches Pferdemuseum Historisches Museum – Domherrenhaus

Zu den indirekten Wettbewerbern gehören Kultur-, Natur- und Freizeitangebote, deren Besuch für Einheimische und Touristen eine mögliche Alternative zu einem Besuch des Urgeschichtlichen Zentrums darstellt. Dazu zählen historische Gebäude und Sehenswürdigkeiten, wie Kirchen, Kapellen oder Mühlen, sowie landschaftliche Sehenswürdigkeiten, wie der Hasbruch, verschiedene Lehrpfade sowie zahlreiche Sport- und Freizeitanlagen.

Eine **Potenzialanalyse** verdeutlicht, wie sich das Urgeschichtliche Zentrum von seinen Wettbewerbern abhebt und wie es in der Wettbewerbssituation vor Ort bestehen kann.

Stärken

Ein bedeutender Vorteil des Urgeschichtlichen Zentrums liegt darin, dass seine zentralen Exponate – das Pestruper Gräberfeld und die Großsteingräber – einen hohen Bekanntheitsgrad genießen und allgemein auf ein recht großes Interesse bei den Besuchern der Region stoßen[43]. Der größte Wettbewerbsvorteil des geplanten Zentrums liegt daher in seinem klar definierten inhaltlichen Profil, das sich deutlich gegenüber anderen Einrichtungen abhebt. Das Zentrum widmet sich einem Thema der regionalen Archäologie, das in anderen Museen der Region – vor allem im Landesmuseum für Natur und Mensch in Oldenburg – nur im Rahmen einer Gesamtdarstellung der Archäologie Nordwestdeutschlands behandelt wird. Die für Wildeshausen geplante Konzentration auf die Grab- und Bestattungskultur und die direkte Verbindung zu den authentischen archäologischen Monumenten kann dagegen als einma-

[43] Vgl. Holz 2005, S. 60 f.: Im Rahmen einer Befragung von Besuchern des Naturparks gaben 75,5% der Befragten an, dass ihnen das Gräberfeld und die Großsteingräber bekannt seien. 73,01% beantworteten die Frage nach ihrem Interesse an den Gräbern mit „eher ja“ bzw. „ja, sehr“.

lig in der Region angesehen werden. Neben dieses inhaltliche Alleinstellungsmerkmal tritt die angestrebte handlungs- und erlebnisorientierte Präsentation des Themas, die dem Urgeschichtlichen Zentrum auch in den Vermittlungsmethoden ein eigenständiges Profil verleiht.

Der geplante Standort des Urgeschichtlichen Zentrums im Naturpark Wildeshauser Geest und in unmittelbarer Anbindung an die Stadt Wildeshausen mit ihrer interessanten Historie ist als eine weitere Stärke anzusehen. Auf diese Weise bietet ein Besuch des Zentrums zugleich die Möglichkeit, Natur und Landschaft der Wildeshauser Geest sowie kulturgeschichtliche und touristische Angebote in der Stadt Wildeshausen zu nutzen und zu attraktiven Angeboten zu bündeln. Durch eine mögliche Einbeziehung des Zentrums in die „Straße der Megalithkultur“ könnte es darüber hinaus von der im Masterplan angelegten weit reichenden Vernetzung und Infrastruktur profitieren. Dies wäre ein erheblicher Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen, weniger vernetzten Museen und Informationseinrichtungen.

Bisher bestehen allerdings noch keine eingespielten Formen der Kommunikation und Zusammenarbeit mit den regionalen Tourismuseinrichtungen und der Geschäftsstelle der „Straße der Megalithkultur“. Um eine erfolgreiche Positionierung des Urgeschichtlichen Zentrums am Markt vorzubereiten, sollten daher möglichst rasch feste Strukturen für entsprechende Kooperationen aufgebaut werden.

Schwächen

Das Urgeschichtliche Zentrum richtet sich mit seinem Angebot an ein Zielpublikum, das zugleich an Aktivitäten in der freien Natur interessiert ist und über die notwendigen körperlichen Voraussetzungen zur Wahrnehmung des Angebots verfügt. Die Nutzung des Außenbereichs und ein Besuch der originalen Grabanlagen werden körperlich beeinträchtigten Besuchern dagegen aufgrund der Wegstrecken und der Beschaffenheit des Geländes schwer fallen. In dieser Hinsicht ist das Urgeschichtliche Zentrum mit ähnlichen Problemen wie andere Freilichtanlagen konfrontiert und sollte dies in seiner Zielgruppenansprache berücksichtigen, um daraus keinen Wettbewerbsnachteil entstehen zu lassen.

Für die Umsetzung des handlungs- und erlebnisorientierten Vermittlungskonzepts ist ein erhebliches ehrenamtliches Engagement erforderlich, um den Besuchern ein quantitativ und qualitativ attraktives Veranstaltungs- und Betreuungsangebot bieten zu können. Der Förderverein des Urgeschichtlichen Zentrums verfügt bereits über eine Reihe von engagierten Mitgliedern und über einen guten Kontakt zu den Gästeführerinnen und Gästeführern der Stadt Wildehausen. Die Anwerbung weiterer ehrenamtlicher Mitarbeiter und ihre Schulung für eine qualitätvolle Umsetzung des geplanten Vermittlungskonzeptes wird jedoch eine ständige Aufgabe des Fördervereins darstellen. Diese Aufgabe darf in ihrer Bedeutung für den Gesamtbetrieb des Zentrums nicht unterschätzt werden.

Eine gute Unterstützung bietet dabei das „Archäologienetzwerk ARCHAE e.V.“, zu dem bereits enge Beziehungen bestehen. Das Netzwerk besteht aus Einzelperso-

nen, Institutionen und Unternehmen, die wissenschaftliche Arbeit und Forschung mit einer lebendigen und allgemein verständlichen Darstellung der wissenschaftlichen Ergebnisse verbinden. Seine Mitglieder bieten unter anderem Präsentationen und Schulungen zu prähistorischen Handwerks- und Arbeitstechniken an. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Netzwerk ARCHAE bietet daher die Möglichkeit, die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Urgeschichtlichen Zentrums kontinuierlich zu schulen und dadurch die Qualität des Vermittlungskonzeptes als eine wichtige Stärke der Einrichtung zu sichern.

Außerdem zeigt der Vergleich mit anderen auf ehrenamtlicher Basis betriebenen Museen[44], dass der Erfolg einer Einrichtung und ein kontinuierliches Ehrenamtlichen-Management oft zu weiterem Engagement und damit zu weiteren Erfolgen führen.

Chancen

Das Urgeschichtliche Zentrum trifft in der Bevölkerung von Wildeshausen und bei den Akteuren der „Straße der Megalithkultur“ bereits auf größeres Interesse. Auch in den regionalen fachwissenschaftlichen Kreisen ist die Resonanz auf das geplante Projekt positiv. Durch eine klare Positionierung des Zentrums und ein weiteres zielgerichtetes Vorgehen besteht die Chance, die politische Unterstützung vor Ort und in der Region weiter auszubauen und mit einem eigenständigen positiven Image für verstärkten Rückhalt in der Bevölkerung zu werben.

Besondere Chancen bietet dabei die Einbeziehung des Urgeschichtlichen Zentrums in die Strukturen der „Straße der Megalithkultur“, die sich derzeit in Planung befinden. Durch eine mögliche Verbindung der archäologischen Präsentation mit einem Besucherzentrum für die Themenstraße könnten Kontinuität und Qualität des Angebotes zusätzlich gesichert und damit wichtige Wettbewerbsvorteile geschaffen werden.

Zugleich könnte sich das Urgeschichtliche Zentrum als ein besonderer Anziehungspunkt innerhalb des Naturparks Wildeshauser Geest zu einem wichtigen Partner für den Zweckverband Naturpark Wildeshauser Geest entwickeln. Hier besteht – wie für die „Straße der Megalithkultur“ – die Chance auf eine gegenseitige Win-Win-Situation.

Risiken

Das Urgeschichtliche Zentrum wird den überwiegenden Teil seiner Besucherzahlen durch den regionalen Tourismus erzielen. Das bedeutet eine starke Abhängigkeit von der weiteren touristischen Entwicklung in der Region. Auch ein erfolgreicher Ausbau der „Straße der Megalithkultur“ wird für den Erfolg des Zentrums von Bedeutung sein, ohne dass die Akteure des Urgeschichtlichen Zentrums direkt Einfluss auf die Entwicklung dieser Rahmenbedingungen nehmen könnten.

[44] Zum Beispiel: Bronzezeithof in Uelsen, Museum der Strohverarbeitung in Twistringen, Heimatmuseum in Seelze.

Die starke emotionale Bindung der ehrenamtlichen Akteure an das Thema des Urgeschichtlichen Zentrums und die enge Zusammenarbeit mit touristisch ausgerichteten Einrichtungen und Netzwerken birgt außerdem das Risiko, die inhaltliche Qualität der archäologischen Monumente und deren Vermarktungspotenzial durch Vergleiche mit anderen Einrichtungen und Regionen zu überschätzen. Das Urgeschichtliche Zentrum und die authentischen Monumente, mit denen es sich befasst, bieten – wie dargelegt – klare Stärken und Alleinstellungsmerkmale auf regionaler Ebene. Sie lassen sich aber nicht mit der Präsentation weltweit einmaliger und dadurch international bedeutender Funde, wie z.B. der Himmelsscheibe von Nebra, vergleichen. Die inhaltliche Positionierung des Zentrums sollte daher immer wieder selbstkritisch und unter Hinzuziehung fachwissenschaftlicher Kompetenz überprüft werden, um die tatsächlich für eine Vermarktung geeigneten Potenziale des Zentrums zu ermitteln.

Ein grundsätzliches Risiko aller Kultureinrichtungen ist die Tatsache, dass bei neu eingerichteten Museen oder Informationszentren die Attraktivität als Neuheit rasch abnimmt. Sie muss daher durch immer wieder neue, besucherorientierte Angebote beständig neu aufgebaut werden.

Trotz eines nicht zu unterschätzenden Wettbewerbs im weiteren Umfeld des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen verfügt die Informationseinrichtung aufgrund ihrer interessanten und einzigartigen inhaltlichen und didaktischen Gestaltungsmöglichkeiten über eine **gute Ausgangsposition**. Das touristisch attraktive Umfeld mit seinem breiten Kultur- und Naturangebot stellt daher weniger eine Konkurrenz als vielmehr eine gute Ergänzung dar. Auf diese Weise ist es möglich, ein größeres Publikum für das umfassende und vielfältige Angebot zu interessieren.

In Anbetracht der Wettbewerbssituation und der weiteren touristischen Infrastruktur ist also davon auszugehen, dass für das Urgeschichtliche Zentrum **freies Potenzial am Markt** vorhanden ist. Voraussetzung ist allerdings, dass es der Einrichtung gelingt, ihre Stärken in der geplanten Form umzusetzen und bestehende Schwächen zu minimieren.

5.2.2. Zu erwartende Besucherzahlen

Für eine Kalkulation der Besucherzahlen des geplanten Urgeschichtlichen Zentrums liegt nur sehr wenig Datenmaterial vor. Vor allem fehlen verlässliche Zahlen zum Umfang des Tagestourismus in der Stadt Wildeshausen und im Naturpark Wildeshauser Geest. Dieses touristische Potenzial ist in der Region eindeutig vorhanden, da der Naturpark eine wichtige Rolle als Naherholungsgebiet der benachbarten städtischen Zentren Oldenburg und Bremen spielt. Das vorhandene Potenzial wurde auf 1,22 Mio. Einwohner geschätzt (s. Pkt. 5.1.).

Eine Schätzung des zukünftigen Besucheraufkommens des Urgeschichtlichen Zentrums muss jedoch berücksichtigen, dass sich nicht alle potenziellen Tagestouristen auch tatsächlich zu einem Tagesausflug und in dessen Rahmen zu einem Museums-

besuch motivieren lassen. Die Quote der aktivierbaren Besucher wird daher in der Regel mit einem Aktivitätsquotienten ermittelt, der auf statistischen Daten aus der Region basiert. Zumeist liegt die Quote bei 1-3% der potenziellen Besucher, die ihre Aufmerksamkeit wiederum auf alle Wettbewerber der Region verteilen.

Da in diesem Fall für eine exakte Berechnung des Aktivitätsquotienten die Datengrundlage nicht ausreichend ist, kann eine Schätzung der zu erwartenden Besucherresonanz nur aufgrund von Erfahrungen und im Vergleich zu anderen ähnlichen Einrichtungen erfolgen, von denen Besucherzahlen bekannt sind.

Von den oben genannten Mitbewerbern des Urgeschichtlichen Zentrum Wildeshausen sind das Museumsdorf Cloppenburg und das Übersee-Museum in Bremen die besucherstärksten Museen mit 249.000 bzw. 150.000 Besuchern im Jahr 2009. Die Besucherzahlen der großen Landes- und städtischen Museen in Oldenburg lagen 2009 zwischen 40.000 und 50.000 Besuchern pro Einrichtung. Von den kleineren regionalen Museen sind dagegen kaum Zahlen veröffentlicht. Das ehrenamtlich geführte Museum der Strohverarbeitung wird jährlich von etwa 10.000 Gästen besucht.

Freilichtmuseen und archäologische Museen in anderen Regionen zeigen ebenfalls eine große Bandbreite. Die Besucherzahlen der größeren Einrichtungen liegen nicht selten zwischen 100.000 und 200.000 und bei großen Sonderausstellungen auch darüber:

- ➤ LWL-Freilichtmuseum Detmold: über 204.000 in 2009
- ➤ LWL-Freilichtmuseum Hagen: 137.500 in 2009
- ➤ Museum und Park Kalkriese: rund 220.000 in 2009
- ➤ Wikingermuseum Haithabu: jährlich ca. 160-170.000

Dagegen bewegen sich die Besucherzahlen der mittleren und kleinen Museen deutlich unter diesem Niveau:

- ➤ Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf: gut 23.000 in 2010
- ➤ Archäologisches Zentrum Hitzacker: jährlich ca. 11.000
- ➤ Eisenzeithaus Venne: im ersten Jahr seines Bestehens (2008/9) fast 10.000
- ➤ Museumsdorf Hösseringen: jährlich ca. 25.000
- ➤ Moor- und Fehnmuseum Elisabethfehn: jährlich etwa 10-15.000
- ➤ Bronzezeithof Uelsen: jährlich bis zu 6.500

In seiner geplanten Größe und seiner inhaltlichen wie regionalen Ausrichtung entspricht das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen eher den zuletzt genannten Einrichtungen. Im Vergleich mit diesen Institutionen erscheint daher **eine Besucherzahl von bis zu 15.000 Besuchern pro Jahr für das Urgeschichtliche Zentrum** als realistisch. Bezieht man diese Zahl auf das regionale Besucherpotenzial von 1,22

Mio. Einwohnern, so entspricht sie einem Aktivitätsquotienten von 0,0123 (=1,23 %), was in Anbetracht der vorhandenen Wettbewerbssituation ebenfalls als realistisch angesehen werden kann.

In Hinblick auf das relativ begrenzte Besucherpotenzial wird es für den Erfolg des Urgeschichtlichen Zentrums von entscheidender Bedeutung sein, die Besucher zu Mehrfachbesuchen zu motivieren und ein großes Stammpublikum aufzubauen. Dies kann unter anderem durch ein attraktives und abwechslungsreiches Veranstaltungsangebot sowie durch eine intensive und zielgruppengerichtete Kommunikationspolitik geschehen.

Die Entwicklung der zukünftigen Besucherresonanz wird darüber hinaus auch davon abhängen, ob es gelingt, die „Straße der Megalithkultur“ weiter auszubauen und stärker zu vermarkten. Von den Akteuren der Touristischen Straße wird eine Anerkennung als Europäische Kulturstraße angestrebt, um die Bedeutung und das Potenzial der Straße zu stärken. Sollte dies gelingen, so dürfte damit auch eine Erschließung weiterer Besucherpotenziale, z.B. im benachbarten Ausland, einhergehen. Diese Effekte lassen sich jedoch zum jetzigen Zeitpunkt weder genau bestimmen noch nicht in konkreten Zahlen fassen.

6. Organisatorische Umsetzung

6.1. Trägerschaft

Initiator des Projektes „Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen“ ist der gleichnamige Förderverein, der bereits verschiedene Konzeptentwürfe zur inhaltlichen Gestaltung des Zentrums entwickelt hat. Diese Konzepte enthalten jedoch keine Aussage zu einer möglichen Organisationsstruktur der Einrichtung.

Zunächst stellt sich dabei die Frage nach der Trägerschaft. Aufgrund der derzeitigen finanziellen Situation der Kommunen erscheint es unrealistisch, für das Urgeschichtliche Zentrum einen öffentlichen Träger zu finden. Dennoch sollte versucht werden, die Stadt Wildeshausen und vielleicht auch den Landkreis Oldenburg in die finanzielle Verantwortung für das Zentrum einzubinden.

Als zukünftiger Träger des Urgeschichtlichen Zentrums Wildeshausen kommt daher in der jetzigen Situation aus Sicht der Verfasserin nur der Förderverein in Frage. Die Rechtsform des eingetragenen Vereins ist aufgrund ihres gemeinnützigen Status sehr gut geeignet, vorrangig ideelle Ziele zur Förderung der Region und ihrer Gemeinschaft zu verfolgen. Zugleich kann der Verein die wichtigste Ressource bündeln, über die das geplante Projekt bisher verfügt: das ehrenamtliche Engagement zahlreicher Privatpersonen, die das Projekt als Vereinsmitglieder aktiv mittragen. Auf diese Weise leistet das Urgeschichtliche Zentrum auch in seiner Organisationsstruktur – entsprechend seiner Zielsetzung (s. Pkt. 2.2.1.) – einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung, indem es den Rahmen für ein gemeinschaftliches, identitätsbildendes bürgerschaftliches Engagement bietet.

Als eine privatrechtliche Organisation hat der Verein außerdem die Möglichkeit, in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht selbstständig, flexibel und wirtschaftlich effizient zu agieren. Zugleich garantiert er unabhängig vom Einsatz einzelner Personen als juristische Person eine gewisse Dauerhaftigkeit. Mit dem Status der Gemeinnützigkeit erwirbt der Verein auch die Möglichkeit, für seine Vereinszwecke Spenden und öffentliche Fördermittel einzuwerben. Darüber hinaus kann er seine Betriebsführung unabhängig von öffentlich-rechtlichen Vorgaben oder Anforderungen des Handelsrechts gestalten. In einem gewissen Rahmen ist es ihm außerdem möglich, Rücklagen zu bilden und wirtschaftlichen Aktivitäten nachzugehen. Die **Rechtsform des Vereins** kann daher als sinnvoll für das geplante Projekt erachtet werden.

Im Falle einer Einbeziehung eines Besucherzentrums für die „Straße der Megalithkultur“ in das Urgeschichtliche Zentrum kann die gemeinsame Verantwortlichkeit für das

Zentrum durch eine vertragliche Vereinbarung geregelt werden. **Ein Kooperationsvertrag sollte die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen der beteiligten Partner sowie die gemeinsame Finanzierung des Zentrums klar definieren**. Die Führung des Projektes kann dabei gemeinsam oder durch einen der beiden Partner erfolgen. Die Schaffung einer neuen institutionalisierten Basis, etwa in der Form eines neu zu gründenden Vereins, ist aus Sicht der Verfasserin nicht unbedingt erforderlich. Mit Blick auf das ehrenamtliche Engagement der Fördervereinsmitglieder könnte sich ein solcher Schritt sogar als kontraproduktiv erweisen, weil dadurch die persönliche Beziehung der Mitglieder zu ihrem Verein verloren gehen kann.

Voraussetzung für eine solche Kooperation ist allerdings, dass auch die „Straße der Megalithkultur" eine feste Organisationsstruktur erhält und damit als juristische Person agieren kann. Die „Straße der Megalithkultur" ist bisher ein loser Zusammenschluss von Vertretern verschiedener Institutionen in der Form einer Arbeitsgemeinschaft, die nur im Rahmen der Möglichkeiten ihrer jeweiligen Einrichtungen handeln können. Daher sieht auch der Masterplan zur „Straße der Megalithkultur" die Schaffung einer institutionalisierten Struktur für die Touristische Straße als eine vordringende Aufgabe an[45]. Sie könnte in der Form eines Vereins, einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) oder auch eines Zweckverbandes erfolgen.

Bevor mit einer solchen Struktur die Voraussetzung für eine feste Kooperation geschaffen wird, sollte die Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein Urgeschichtliches Zentrum und der „Straße der Megalithkultur" bereits durch eine gemeinsame Absichtserklärung auf den Weg gebracht werden, um damit gemeinsam um Unterstützung für das Projekt werben zu können. Zur Absicherung des Fördervereins ist es dabei wichtig, dass sich die Institutionen und Kommunen, die an der „Straße der Megalithkultur" beteiligt sind, in dieser Absichtserklärung eindeutig zu einem Besucherzentrum am Standort Wildeshausen und zu ihrer finanziellen Mitverantwortung für das gemeinsame Zentrum bekennen (vgl. Pkt. 2.3.).

6.2. Betriebsstruktur und -organisation

6.2.1. Verantwortlichkeiten und Kompetenzen

Das oben genannte Modell einer Kooperation des Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen und „Straße der Megalithkultur" basiert auf einer gemeinsamen Verantwortung für das Informations- und Besucherzentrum bei einer gleichzeitigen Aufteilung der Kompetenzen auf beide Partner. Die Organisationsstruktur entspricht damit einem Betrieb, der in mehrere Abteilungen gegliedert ist: eine Abteilung „Urgeschichtliches Zentrum/Fachlich-inhaltliche Betreuung", eine weitere Abteilung

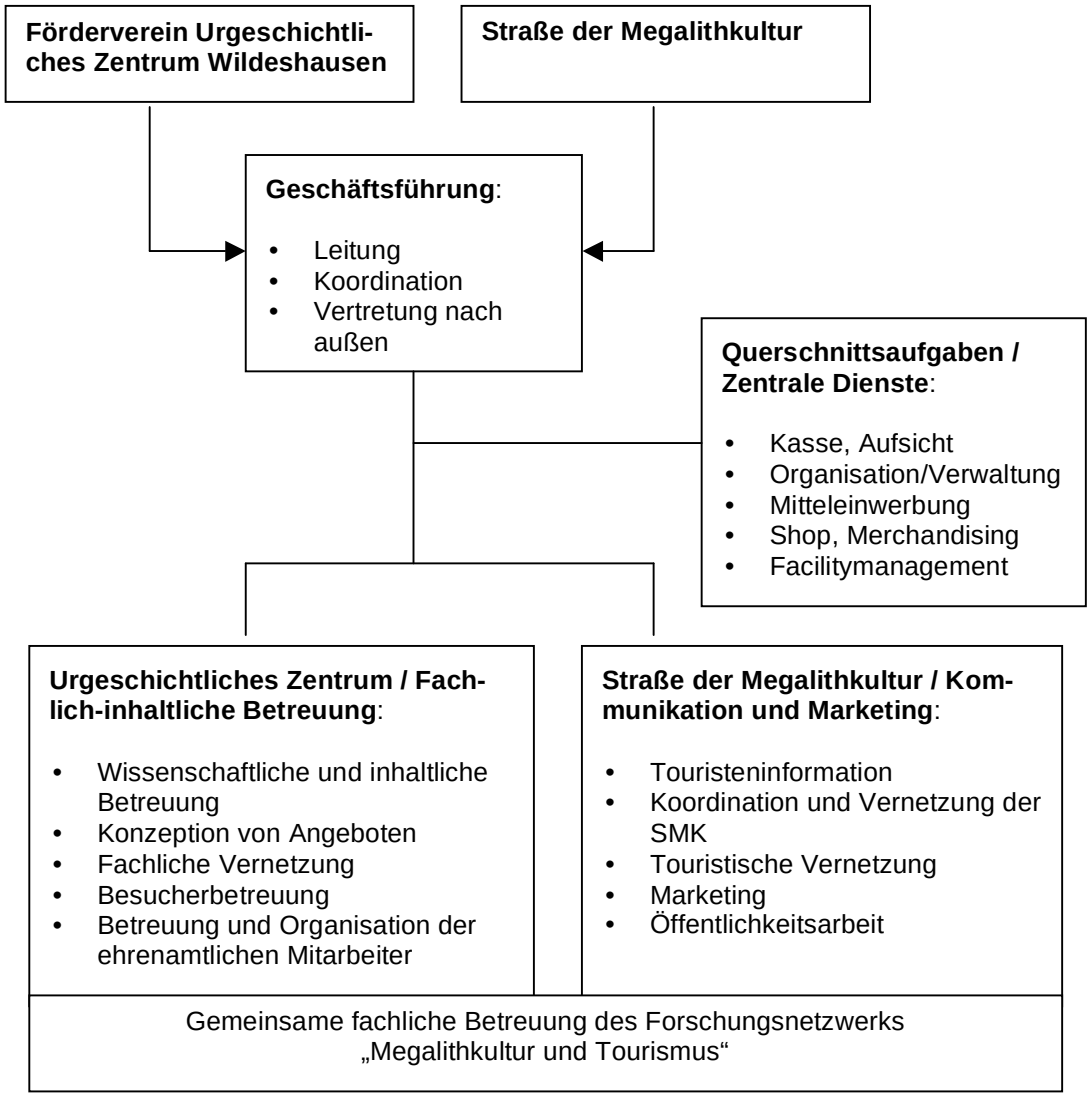
[45] ift-Masterplan 2010, 15. 87. 102.

„Straße der Megalithkultur/Kommunikation und Marketing“ sowie eine für Querschnittsaufgaben zuständige Abteilung „Zentrale Dienste“.

Die Verteilung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten des Zentrums auf die verschiedenen Abteilungen bzw. Partner erfolgt dabei entsprechend ihren fachlichen Kompetenzen und Interessen. Der Förderverein Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen bringt die fachwissenschaftlichen und Vermittlungskompetenzen seiner Mitglieder sowie seine Kontakte zu den fachwissenschaftlichen Institutionen der Region ein. Die „Straße der Megalithkultur“ übernimmt als touristisches Projekt die Vermarktung des Zentrums im Rahmen des gesamten Marketings für die Touristische Straße und koordiniert dessen Einbindung in die touristische Infrastruktur der Region. Auf diese Weise übernehmen die beiden Partner Aufgaben, die der andere nicht leisten könnte, und schaffen so Synergieeffekte.

Um dem gemeinsamen Informations- und Besucherzentrum Handlungsfähigkeit zu geben, ist darüber hinaus eine eindeutige Leitungsstruktur wichtig. Daher sollte den Abteilungen eine Geschäftsführung übergeordnet sein, die von beiden Partnern gemeinsam bestimmt wird und beiden Partnern gegenüber verantwortlich ist.

Vorschlag für eine Verteilung der Verantwortlichkeiten und Kompetenzen für das Informations- und Besucherzentrum



6.2.2. Aufgabenstruktur und -verteilung

Die Aufgaben des gemeinsamen Informations- und Besucherzentrums liegen zum einen im Betrieb des Zentrums und seines Ausstellungsangebotes und zum anderen in der Betreuung von Besuchern und Touristen sowie in der Vermarktung der „Straße der Megalithkultur“. Daraus ergibt sich folgendes Aufgabenspektrum, das sich entsprechend den fachlichen Kompetenzen und Interessen des Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum und der „Straße der Megalithkultur“ verteilt:

Aufgabenstruktur und -verteilung

Aufgabenbereich	**Förderverein Urgeschichtliches Zentrum**	**Besucherzentrum der „Straße der Megalithkultur“ (SMK)**
Leitung	Geschäftsführung	
Organisation und Verwaltung	Sekretariat, Verwaltung und Buchführung	
	Einwerbung von Betriebs- und Fördermitteln für das gemeinsame Zentrum	
	Organisation der ehrenamtlichen Mitarbeiter	Organisation der hauptamtlichen Mitarbeiter
		Organisation der SMK
Betrieb der Ausstellung	Kassendienst	
	Aufsicht	
Inhaltliche Arbeit	Inhaltliche Betreuung der Dauerausstellung	
	Entwicklung von Sonderausstellungen	
	Entwicklung von Veranstaltungsangeboten	
	Organisatorische Umsetzung von Ausstellungen und Veranstaltungen	Unterstützung bei der organisatorischen Umsetzung
	Betreuung des Forschungsnetzwerks „Megalithkultur und Tourismus“	

Aufgabenbereich	Förderverein Urgeschichtliches Zentrum	Besucherzentrum der „Straße der Megalithkultur“ (SMK)
Besucherbetreuung	Führungen	Touristen-Information und Servicepoint
	Museumspädagogisches Programm und Kontakt zu den regionalen Schulen	
	Sonstige Veranstaltungen	
Technische Aufgaben	Instandhaltung der Gebäude	
	Instandhaltung der Funktionsflächen im Außengelände (z.B. Parkplatz)	
	Technische Betreuung der Ausstellung	
	Technische Betreuung des Präsentationsbereichs im Außengelände	
	Pflege der Grabanlagen	
Vermarktung		Entwicklung eines gemeinsamen Marketingkonzeptes
		Öffentlichkeitsarbeit, Werbung
		Betreuung der Website
Kooperationen, Vernetzung	Kooperation mit fachwissenschaftlichen Institutionen, Vereinen etc.	Vernetzung innerhalb der SMK
		Vernetzung mit den lokalen und regionalen Tourismuseinrichtungen
Gastronomie	Organisation und Durchführung der Bewirtung (falls nicht verpachtet)	
Shop	Sortimentgestaltung, Einkauf	
	Verkauf im Rahmen des Kassendienstes	

6.2.3. Erforderliche Personalkapazitäten

Das in Pkt. 6.2.2. entwickelte Aufgabenspektrum des gemeinsamen Informations- und Besucherzentrums erfordert sehr unterschiedliche Qualifikationen und Kompetenzen. Für die Kommunikations- und Marketingaufgaben im Rahmen der „Straße der Megalithkultur“ sind spezielle Kenntnisse im Marketing- und Tourismusbereich erforderlich. Die Betreuung der Präsentation und die Vermittlungsarbeit erfordern dagegen archäologische Fachkenntnisse und didaktisch-pädagogische Kompetenzen.

Dabei setzten nicht alle Aufgaben eine qualifizierte Ausbildung des Personals voraus, sondern lassen sich im Rahmen einer Einarbeitungsphase und durch stetige Weiterbildung erlernen und vertiefen. Sie können daher ohne Schwierigkeiten von Ehrenamtlichen übernommen werden. Um die Qualität des Angebotes zu sichern, ist allerdings eine kontinuierliche Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter wichtig.

Für die regelmäßige Bespielung des Sonderausstellungsbereichs, die Durchführung von Veranstaltungen und museumspädagogischen Angeboten im Aktionsraum des Informationszentrums sowie von Veranstaltungen und Vorführungen im Außenbereich werden vor allem gute Vermittler benötigt. Da sich die verschiedenen Veranstaltungsformate zum Teil erheblich voneinander unterscheiden, werden sich voraussichtlich für die einzelnen Angebote einzelne Gruppen von „Spezialisten“ herausbilden. Für die anderen anstehenden Aufgaben, wie z.B. den Betrieb des Cafés bzw. Bewirtungsbereichs, sind dagegen ganz andere Qualitäten und Interessen erforderlich. Auf diese Weise bietet sich den Ehrenamtlichen ein breites Spektrum an Tätigkeiten, aus denen sie sich eine ihren individuellen Fähigkeiten und Vorstellungen entsprechende Aufgabe auswählen können.

Sollte darüber hinaus für einzelne Aufgaben spezielles Fachwissen erforderlich sein, können der Förderverein Urgeschichtliches Zentrum und die „Straße der Megalithkultur“ auf ihre Kontakte zu zahlreichen Einrichtungen in der Region zurückgreifen. Aber auch ein projektbezogener Einsatz externe Dienstleister oder Berater wäre denkbar.

Der Förderverein verfügt bereits über engagierte Mitglieder, die entweder als Archäologen entsprechende Fachkenntnisse aufweisen oder als Gästeführer der Stadt Wildeshausen Erfahrung in der Vermittlungsarbeit besitzen. Es ist damit zu rechnen, dass der Verein durch die weitere Konkretisierung und Umsetzung des geplanten Zentrums und unter Hinweis auf das vielfältige Aufgabenspektrum zusätzliche Mitglieder und ehrenamtliche Mitarbeiter gewinnen kann. Im Masterplan zur „Straße der Megalithkultur“ ist außerdem die Schaffung von 1,5 Personalstellen zur Organisation und Vermarktung der Touristischen Straße vorgesehen[46].

Der tatsächlich erforderliche Personalbedarf lässt sich aus der Vielzahl und Vielfalt der oben genannten Aufgaben ableiten. Allerdings wird nicht für jede Aufgabe ein eigener Mitarbeiter gebraucht, da sich einzelne Aufgabenbereiche zusammenfassen

[46] ift-Masterplan 2010, 101.

lassen. Das betrifft etwa Serviceaufgaben (Kasse, Aufsicht, Shop, Touristeninformation), Organisationsaufgaben (Sekretariat, Verwaltung, Organisation von Führungen) oder die technische Betreuung und Instandhaltung. Andere Aufgaben, wie etwa die Besucherbetreuung und die inhaltliche Konzeption von Sonderausstellungen und Veranstaltungen und deren organisatorische Umsetzung, werden sich wiederum auf mehrere Mitarbeiter aufteilen.

Darüber hinaus hängt die Anzahl des notwendigen Personals ganz entscheidend vom Umfang der Öffnungszeiten ab. In der Tourismussaison von April bis Oktober sollte ein regelmäßiger und durchgehender Betrieb an allen Wochentagen[47] gewährleistet sein. Außerhalb der Saison sind dagegen auch reduzierte Öffnungszeiten denkbar. In dieser Zeit müssen die Bereiche Kasse, Touristeninformation und Shop mit mindestens einer Person besetzt sein. Darüber hinaus sollte Personal zur inhaltlichen Betreuung der Besucher vor allem auf dem Außengelände bereit stehen.

Für den insgesamt zu erwartenden Zeit- und Arbeitsumfang ist daher neben den 1,5 Stellen der „Straße der Megalithkultur" voraussichtlich ein Team von etwa 40-50 aktiven ehrenamtlichen Mitarbeitern erforderlich.

6.2.4. Strategien zur Deckung des Personalbedarfs

Die ehrenamtliche Betreuung des Urgeschichtlichen Zentrums kann, wie bereits in Pkt. 6.1. dargelegt, als eine besondere Qualität des Projektes angesehen werden. Der Betrieb des Zentrums mit dem Ziel, ein attraktives touristisches Angebot zu schaffen, erfordert jedoch ein sehr großes Team von ehrenamtlichen Mitarbeitern. Um diese Anzahl von Ehrenamtlichen einzuwerben, sollte der Förderverein offensiv für die Mitarbeit im Urgeschichtlichen Museum werden und deutlich auf die vielfältigen und interessanten Einsatzmöglichkeiten hinweisen. Im heutigen Ehrenamtlichen-Management ist es dabei wichtig, den Ehrenamtlichen eine eigenverantwortliche Gestaltung ihres Aufgabenbereichs zu ermöglichen. Die Anwerbung, Einarbeitung und Organisation der Mitarbeiter wird damit selbst zu einer umfangreichen Aufgabe.

Aus diesem Grund wird ein modernes Ehrenamtlichen-Management allein nicht genügen. Zugleich sollten frühzeitig Strategien zur Entlastung der ehrenamtlichen Mitarbeiter bei der Führung des Urgeschichtlichen Zentrums entwickelt werden. Anderenfalls besteht das Risiko, dass diese Aufgaben langfristig nicht auf ehrenamtlicher Basis geleistet werden können und damit ein dauerhaftes Funktionieren der Einrichtung in Frage gestellt ist.

Die Zusammenarbeit mit der „Straße der Megalithkultur" bietet bereits die Chance, das genannte Risiko zu minimieren, indem wichtige Aufgabenbereiche durch fest angestelltes Personal übernommen werden. Voraussetzung ist jedoch, dass die geplante Schaffung dieser Personalstellen für die Touristische Straße gelingt. Weitere

[47] Kurzurlauber reisen oft über ein verlängertes Wochenende und nutzen gern noch den Montag für ihre Aktivitäten: vgl. Dreyer 2005, 13 f.

Unterstützung bei der touristischen Vermarktung seines Angebotes könnte das Urgeschichtliche Zentrum durch Kooperationen mit dem Verkehrsverein Wildeshausen und dem Zweckverband Naturpark Wildeshauser Geest bekommen.

Auch die Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter ließe sich zusammen mit der Ausbildung der Gästeführer der Stadt Wildeshausen durch den Verkehrsverein organisieren. Eine entsprechende Zusammenarbeit sollte außerdem mit dem „Archäologienetzwerk ARCHAE e.V." angestrebt werden.

Weiterhin ist zu prüfen, inwieweit die Stadt Wildeshausen bereit wäre, die Arbeit des Urgeschichtlichen Zentrums durch personelle Leistungen zu fördern, indem z.B. das Personalamt der Stadt Aufgaben der Buchführung und Personalverwaltung übernimmt oder der Bauhof das Zentrum bei der technischen Instandhaltung des Gebäudes und der Außenanlagen unterstützt.

Auch durch den Einsatz verschiedener Formen von Beschäftigungsverhältnissen ließe sich die Belastung der Ehrenamtlichen reduzieren. So ist für den Bereich Kasse/Aufsicht die Einstellung von 1–2 geringfügig beschäftigten Teilzeitkräften in Erwägung zu ziehen, um die ehrenamtlichen Mitarbeiter von der Notwendigkeit einer kontinuierlichen Präsenz zu entlasten. Durch die Nutzung von Maßnahmen zur Berufsbildung oder von Sozial- und Arbeitsbeschaffungsprogrammen lassen sich zumindest befristet weitere Arbeitskräfte, etwa auf Ein-Euro-Basis, gewinnen, die sich im Kassen- und Aufsichtsdienst oder bei der Geländepflege und Instandhaltungsarbeiten einsetzen lassen.

Verschiedene Strategien ermöglichen es somit, die Arbeitsbelastung der einzelnen ehrenamtlichen Mitarbeiter zu verringern. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass diese Strategien wiederum eine zusätzliche Belastung für die ebenfalls ehrenamtliche Leitung des Zentrums bedeutet. Daher sollte bei einer weiteren Konkretisierung des Projektes auf jeden Fall die Möglichkeit zur Schaffung einer hauptamtlichen Betreuung des Zentrums durch fachlich kompetentes Personal geprüft und dafür bei möglichen Unterstützern, wie der Stadt Wildeshausen und dem Landkreis Oldenburg, geworben werden.

6.3. Kooperationen

Für das zukünftige Urgeschichtliche Zentrum ist darüber hinaus zu empfehlen, engen Kontakt zu den verschiedenen fachwissenschaftlichen Einrichtungen in der Region zuhalten, um durch ihre Beratung und gegebenenfalls gemeinsame Projekte die Qualität der eigenen Arbeit zu sichern und zu verbessern. Zu diesen Einrichtungen zählen die Bezirksarchäologie in Oldenburg, die Stadt- und Kreisarchäologie in Osnabrück, das Landesmuseum für Natur und Mensch in Oldenburg und das Institut für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven als Beteiligte an dem DFG-Schwerpunktprogramm „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung". Aber

auch das Niedersächsische Landesamt für Archäologie und das Niedersächsische Landesmuseum in Hannover sind als potenzielle Ansprechpartner und Kooperationspartner für das Urgeschichtliche Zentrum in Betracht zu ziehen.

Einige dieser Institutionen sind auch in der Arbeitsgemeinschaft „Straße der Megalithkultur“ vertreten, weshalb sich eine engere Zusammenarbeit mit ihnen schon im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Förderverein Urgeschichtliches Zentrum und der „Straße der Megalithkultur“ ergeben wird.

7. Kostenabschätzung

7.1. Investitionskosten

7.1.1. Kostenfaktoren

Bei den hier dargestellten Kosten handelt es sich um eine erste, überschlägige Schätzung. Für die Kalkulation von Bauten, Freiraum- und Ausstellungsflächen lassen sich dabei nur durchschnittliche Herstellungskosten zugrunde legen, da die Kosten hierfür erheblich schwanken können. Daher ist erst nach einer detaillierten Planung der Vorhaben eine genaue Berechnung möglich.

Kauf des Grundstücks

Der Gesamtflächenbedarf des gemeinsamen Informations- und Besucherzentrums des Fördervereins Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen und der „Straße der Megalithkultur“ ist mit einer Fläche von 4.000 qm berechnet worden (s. Pkt. 4.1.5.). Als mögliche Standorte kommen vor allem Ackerflächen außerhalb von Wildeshausen in Frage (s. Pkt. 4.3.). Eine Wohnbebauung ist nach dem derzeitigen Bebauungsplan der Stadt Wildeshausen auf diesen Grundstücken nicht möglich, weshalb hier von einem regionalüblichen Preis von 6,- Euro pro qm Ackerland ausgegangen wird.

Bau und Einrichtung des Informations- und Besucherzentrums

Für das geplante Informations- und Besucherzentrum wurde eine Bruttogeschossfläche (BGF) von 1.050 qm kalkuliert (s. Pkt. 4.1.3.). Bei einem in Anlehnung an vergleichbare Bauprojekte geschätzten Kostenansatz von 1.700,- EUR pro qm BGF ergeben sich Gesamtkosten von 1,785 Mio. Euro für die Errichtung des Gebäudes. Hinzu kommen weitere Kosten für die Herrichtung und Erschließung sowie die Baunebenkosten von insgesamt geschätzten 70.000,- Euro.

Einrichtung der Funktionsräume

Neben der reinen Ausstellungsfläche umfasst das Zentrum weitere 460 qm Netto-Innenfläche, die verschiedenen Funktionen dienen (s. Pkt. 4.1.3.). Für diese Räume ist ebenfalls eine Ausstattung und Möblierung erforderlich, für die etwa 50.000,- Euro kalkuliert werden.

Gestaltung und Einrichtung der Ausstellung

Für die Gestaltung musealer Dauerausstellungen liegen Erfahrungswerte vor, die auch von Museumsfachverbänden empfohlen werden. Danach gilt ein Kostenansatz von 1.000,- bis 1.500,- EUR pro qm Ausstellungsfläche als realistisch. Die große

Spanne in diesem Kostenansatz ergibt sich aus den vielfältigen Möglichkeiten, eine Ausstellung zu gestalten. So lässt sich eine Präsentation sehr einfach und kostengünstig, aber auch sehr aufwendig – z.B. mit einem großen Medieneinsatz – und daher kostenintensiv umsetzen. Da das Vermittlungskonzept für das Urgeschichtliche Zentrum (s. Pkt. 3.4.2.) den Einsatz verschiedenartiger Medien und Inszenierungen vorsieht, wird hier ein Kostenansatz von 1.500,- Euro zugrunde gelegt.

Herrichtung des Außengeländes

Für die Gestaltung der Präsentationsfläche im Außenbereich, die mit 400 qm kalkuliert ist (s. Pkt. 4.1.4.), ist mit einem ähnlichen technischen Aufwand zu rechnen wie für die Dauerausstellung im Inneren des Informationszentrums. Daher werden hier ca. 1.000,- Euro pro qm angesetzt. Die Überdachung eines Bereichs von etwa 70-80 qm Grundfläche mit einer festen Konstruktion (s. Pkt. 4.1.4.) kann in Anlehnung an vergleichbare Projekte mit etwa 500,- Euro pro qm berechnet werden. Die Anlage von Parkplätzen und Verkehrswegen auf etwa 670 qm kostet mit 190,- Euro pro qm insgesamt gut 127.000,- Euro. Außerdem ist für das Außengelände ein Werkstatt- und Lagerbereich geplant, dessen Herrichtung mit 5.000,- Euro angesetzt wird. Die restlichen Flächen des Außenbereichs sollten zunächst nicht bebaut werden und unbefestigt bleiben.

7.1.2. Schätzung der Investitionskosten

Informations- und Besucherzentrum / Innenbereich

o Kauf des Grundstücks:	24.000,- Euro
o Bau des Informations- und Besucherzentrums:	
Baukosten:	1.785.000,- Euro
Weitere Kosten:	70.000,- Euro
o Einrichtung der Funktionsräume:	50.000,- Euro
o Gestaltung und Einrichtung der Ausstellung:	600.000,- Euro
➤ **Summe:**	**2.529.000,- Euro**

Außengelände

o Präsentationsfläche:	400.000,- Euro
o Konstruktion zur Überdachung:	40.000,- Euro
o Parkplätze und Verkehrswege:	127.000,- Euro
o Werkstatt- und Lagerbereich:	5.000,- Euro
➤ **Summe:**	**572.000,- Euro**

Im Masterplan zur „Straße der Megalithkultur“ ist für die Erstellung des geplanten Besucherzentrum einschließlich Ausstellungsflächen, Touristik-Information, Gastronomie und Parkplätzen eine Gesamtsumme von 2,2 Mio. Euro angesetzt[48]. Durch die Verbindung mit dem Urgeschichtlichen Zentrum ergibt sich jedoch ein etwas größerer Bedarf an Funktionsräumen im Innenbereich sowie eine Erweiterung der Planungen für den Außenbereich, wo ebenfalls eine Präsentation vorgesehen ist. Daraus erklärt sich der höhere Ansatz der Investitionskosten von insgesamt 3,1 Mio. Euro für ein gemeinsames Informations- und Besucherzentrum, der jedoch deutlich unter den Kosten für zwei separate Einrichtungen liegen dürfte.

7.2. Folgekosten

7.2.1. Kostenfaktoren

Die potenziellen Kostenfaktoren für das geplante Projekt lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt nur in Form von groben Schätzungen ermitteln. Wenn genauere Planungen für die Errichtung des Urgeschichtlichen Zentrums sowie zu seiner konkreten Trägerschafts- und Organisationsstruktur vorliegen, ist es möglich, die einzelnen Kostenfaktoren erneut zu prüfen und genauer zu berechnen.

Personal

Wie bei der Betriebsorganisation dargestellt (s. Pkt. 6.2.3. und 6.2.4.), kann der für das Urgeschichtliche Zentrum erforderliche Personalbedarf zunächst weitgehend durch ehrenamtliche Mitarbeiter abgedeckt werden. Hinzu kommen geringe Kosten für geringfügig beschäftige Mitarbeiter, um die Ehrenamtlichen etwa beim Kassen- und Aufsichtsdienst zu entlasten sowie für die Gebäudereinigung.

Für den Arbeitsbereich „Besucherzentrum der Straße der Megalithkultur“ ist die Einrichtung von 1,5 Personalstellen geplant[49].

Gebäudekosten und Außengelände

Die Betriebskosten für das Gebäude und das Außengelände des Informations- und Besucherzentrums lassen sich ohne eine konkrete Planung nicht berechnen und auch nur schwer schätzen. Hier werden daher vergleichbare Erfahrungswerte aus anderen Institutionen als Grundlage zur Schätzung der Kosten verwendet.

Büro- und Verwaltungskosten

Die Büro- und Verwaltungskosten für den Bereich des Urgeschichtlichen Zentrums sind anhand von Erfahrungswerten kalkuliert. Berücksichtigt wurde dabei auch die Notwendigkeit, die ehrenamtlichen Mitarbeiter kontinuierlich weiterzubilden. Der im

[48] ift-Masterplan 2010, 114 f.
[49] ift-Masterplan 2010, 15. 101.

Masterplan genannte Kostenansatz für die Verwaltung und die Marketing-Arbeit im Bereich „Besucherzentrum der Straße der Megalithkultur“ beträgt 100.000,- Euro pro Jahr.

Besucherangebote

Für die Entwicklung von immer wieder neuen Besucherangeboten müssen Kosten für die Konzeption, Organisation und Umsetzung einkalkuliert werden. Der Kostenansatz für Sonderausstellungen kann aber zumindest bei größeren Projekten nur als Anschubfinanzierung angesehen werden. Für derartige Angebote müssen und können in der Regel zusätzliche Fördermittel eingeworben werden.

7.2.2. Schätzung der zukünftigen Betriebs- und Personalkosten

Zu erwartende Betriebskosten pro Jahr (in Euro):

Posten	Kosten	Summen
Personal		
Kasse/Aufsicht	6.500,-	
Reinigung	1.500,-	
Arbeitsbereich „Straße der Megalithkultur“	75.000,-	
Summe Personal		**83.000,-**
Gebäudekosten		
Heizung, Strom, Wasser	10.000,-	
Bauunterhaltung, Reparaturen	1.500,-	
Gebühren, Abgaben	700,-	
Instandhaltung der Ausstellung	1.200,-	
Summe Gebäudekosten		**13.400,-**
Außengelände		
Pflege	1.500,-	
Instandhaltung, Reparaturen	2.000,-	
Summe Außengelände		**3.500,-**
Verwaltung		
Arbeitsbereich “Urgeschichtliches Zentrum”: Büro, Telefon, Internet, Porto, Material	1.000,-	
Arbeitsbereich “Urgeschichtliches Zentrum”: Weiterbildung, Fahrtkosten	600,-	
Arbeitsbereich „Straße der Megalithkultur“: Verwaltung, Marketing	100.000,-	

Posten	Kosten	Summen
Fortsetzung Verwaltung		
Werbematerial, Publikationen	1.000,-	
Fachliteratur	200,-	
Versicherungen	3.000,-	
Summe Verwaltung		**105.800,-**
Besucherangebote		
Sonderausstellungen	2.000,-	
Veranstaltungen, Vorführungen	3.000,-	
Museumspädagogik	1.000,-	
Summe Besucherangebote		**6.000,-**
Gesamtsumme Ausgaben		**211.700,-**

7.3. Wirtschaftlichkeit

7.3.1. Einnahmenpotenziale

Zuwendungen

Eine Kooperation zwischen dem Förderverein Urgeschichtliches Zentrum und der „Straße der Megalithkultur“ bietet den Vorteil, dass sich dabei zwei Partner mit sehr unterschiedlichen Möglichkeiten und Ressourcen zum gegenseitigen Vorteil zusammenschließen. Der Förderverein verfügt über ehrenamtliche Mitarbeiter, durch deren Einsatz die Personalkosten zur Betreuung der Ausstellung und der Besucher sehr gering gehalten werden können. Die Arbeitsgemeinschaft „Straße der Megalithkultur“ bündelt dagegen zahlreiche Institutionen, denen es gemeinsam gelingen sollte, die im Masterplan bezifferten Kosten für Personal und Marketing durch entsprechende Zuschüsse zu finanzieren. Darüber hinaus sollten sich die beiden Partner die weiteren Betriebskosten des Informations- und Besucherzentrums anteilig teilen. Für die „Straße der Megalithkultur“ ergibt sich auf diese Weise ein weiterer Zuschuss in Höhe von 18.350,- Euro.

Eigene Einnahmen

Darüber hinaus bieten sich dem geplanten Informations- und Besucherzentrum verschiedene Möglichkeiten, um eigene Einnahmen zu erwirtschaften. Dazu gehören neben den Eintrittsgeldern für Ausstellungen und Veranstaltungen auch Gewinne aus

dem Shop-Verkauf. Außerdem ist vorgesehen, einen gastronomischen Bereich zu schaffen.

Ein erfolgreicher Betrieb des Urgeschichtlichen Zentrums wird außerdem die Möglichkeit schaffen, für Projekte zusätzliche Fördergelder einzuwerben, wodurch wiederum die Attraktivität der Einrichtung erhöht und zusätzliche Besuchergruppen angesprochen werden können.

Kalkulation der Eintritte

Für das Urgeschichtliche Zentrum Wildeshausen ist mit einer Besucherzahl von bis zu 15.000 Personen pro Jahr zu rechnen (s. Pkt. 5.2.2.). Aufgrund der touristischen Situation und Gästestruktur im Naturpark Wildeshauser Geest lässt sich folgende Besucherstruktur für die Berechnung der Eintritte zugrunde legen:

Erwachsene:	z.B. Einzelreisende, Paare	➤ 40 %
Erwachsene ermäßigt:	z.B. Gruppenreisende oder Eltern/ Großeltern im Rahmen von Familien	➤ 30 %
Kinder (ab 6 Jahren):	Einzelbesucher oder im Rahmen von Familien	➤ 15 %
Schüler:	im Klassenverband	➤ 15 %

Zur Kalkulation der zukünftigen Eintrittserlöse wird eine Preisstruktur zugrunde gelegt, die sich an den Eintritten vergleichbarer Einrichtungen in der Region orientiert. Dabei ist zu berücksichtigt, dass das Niveau der Eintritte in anderen Einrichtungen im Naturpark Wildeshauser Geest und auch im weiteren Umfeld im Allgemeinen noch niedriger ist[50]:

Erwachsene:	3,00 Euro
Erwachsene ermäßigt:	2,00 Euro
Kinder (ab 6 Jahren):	1,50 Euro
Gruppen Schüler:	1,00 Euro

Besuchergruppen	**Prozentualer Anteil an der Gesamtbesucherzahl**	**Anzahl der Besucher** (bezogen auf 15.000 Besucher)	**Höhe des Eintrittsgeldes** (in Euro)	**Einnahmen** (in Euro)
Erwachsene	40 %	6.000	3,00	18.000,-
Erwachsene, ermäßigt	30 %	4.500	2,00	9.000,-
Kinder	15 %	2.250	1,50	3.375,-
Gruppenbesucher Schüler	15 %	2.250	1,00	2.250,-
Summen	**100 %**	**15.000**		**32.625,-**

[50] Vgl. z.B. Tuchmacher-Museum in Bramsche, Deutsches Pferdemuseum in Verden; andere Museen liegen mit ihren Eintritten noch unter dieser Preisstruktur: Industriemuseum Lohne, Kreismuseum Syke, Museum der Strohverarbeitung in Twistringen, Museum im Zeughaus in Vechta.

Kalkulation der Veranstaltungseinnahmen

Die durch Veranstaltungen erzielten Einnahmen können je nach Art der Veranstaltung erheblich schwanken. Für museumspädagogische Angebote und Führungen können in der Regel nur relativ geringe Entgelte verlangt werden, die zumeist zur Finanzierung des Führungspersonals eingesetzt werden müssen. Ein größeres Einnahmepotenzial bieten ganztätige Veranstaltungen und Feste, die sich jedoch ohne Erfahrungswerte vor Ort nicht genau kalkulieren lassen, weshalb hier pauschal ein Betrag von 2.000,- Euro pro Jahr angesetzt wird.

Kalkulation der Gewinne aus dem Shop-Verkauf

Die Berechnung der Nettoeinnahmen aus dem Shop-Verkauf basiert auf publizierten Daten zu Einnahmen und Gewinnen in Museumsshops[51]. Die Umsätze in Museumsläden hängen dabei von einer Vielzahl von Faktoren ab: von der Zahl und Zusammensetzung der Besucher, dem Thema bzw. den Inhalten des Museums, der Lage und Gestaltung des Verkaufsbereichs, dem Sortiment sowie der Höhe der Museumseintritte. Die Umsätze variieren daher zwischen weniger als 0,50 EUR und über 5,00 EUR pro Museumsbesucher. Die Umsätze in Museen und Ausstellungen mit historischen Themen liegen dabei eher im unteren Bereich (0,50–1,00 EUR pro Museumsbesucher). Deshalb wird auch hier ein geringer Umsatz von 0,70 EUR pro Besucher zugrunde gelegt.

Die in den Museumsshops erzielten Gewinne variieren außerdem je nach Art der Verkaufsartikel. Kataloge, Bücher, Poster und Postkarten erzielen 10–20% Gewinn. Bei Geschenkartikeln kann der Gewinn auf bis zu 45% steigen. Zur Ermittlung der Nettoeinnahmen wurde daher eine mittlere Gewinnspanne von 30% angesetzt.

Die Gewinne aus dem Shop-Verkauf des Urgeschichtlichen Zentrums lassen sich demnach folgendermaßen kalkulieren: 0,70 EUR x 15.000 Besucher x 30% = 3.150,- EUR.

Kalkulation der Gewinne aus der Gastronomie

Die Gewinne aus der an das Informations- und Besucherzentrum angegliederten Gastronomie lassen sich ebenfalls nur ungenau schätzen, da zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht feststeht, ob die Bewirtung durch die Ehrenamtlichen erfolgen wird oder ob der Bereich verpachtet werden soll. Hier wird ebenfalls ein pauschaler Betrag angesetzt.

[51] Hoffmeister 1998, 89–103; John 2000, 44–54; 65 f.; Hütter – Schulenburg 2004, 21.

7.3.2. Schätzung der zukünftigen Einnahmensituation

Zu erwartende Einnahmen pro Jahr (in Euro):

Posten	Einnahmen	Summen
Zuwendungen		
Beitrag der „Straße der Megalithkultur“ (Personal, Marketing)	175.000,-	
Anteil der „Straße der Megalithkultur“ an den Betriebskosten	18.350,-	
Summe Zuwendungen		**193.350,-**
Eigene Einnahmen		
Eintritte	32.625,-	
Veranstaltungen	2.000,-	
Gewinne aus Shop-Verkauf	3.150,-	
Gewinne aus Bewirtung	2.500,-	
Summe Eigene Einnahmen		**40.275,-**
Gesamtsumme Einnahmen		**233.625,-**

7.3.3. Bewertung der finanziellen Chancen und Risiken

Gegenüberstellung Einnahmen – Ausgaben

Gesamtsumme Einnahmen:	233.625,- Euro
Gesamtsumme Ausgaben:	211.700,- Euro
➤ Differenz:	**+ 21.925,- Euro**

Die Gegenüberstellung der zukünftig zu erwartenden Ausgaben und der potenziellen Einnahmen des Informations- und Besucherzentrums zeigt, dass die Einrichtung unter den zugrunde gelegten Rahmenbedingungen in der Lage sein kann, wirtschaftlich zu arbeiten. Selbst wenn sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht mit Sicherheit sagen lässt, dass das Zentrum in Zukunft Überschüsse erwirtschaften wird – da die Kalkulation von sehr unsicheren Annahmen ausgehen musste –, so ist dennoch damit zu rechnen, dass es zumindest ausgeglichene Bilanzen erzielen kann.

Zu berücksichtigen ist allerdings, dass diese Berechnungen von **wichtigen Voraussetzungen** ausgehen, die für einen entsprechenden wirtschaftlichen Erfolg des Betriebes erforderlich sind:

- das Erreichen der angenommenen Höchstzahl von 15.000 Besuchern pro Jahr durch eine attraktive, besucherorientierte Gestaltung des Zentrums
- die finanzielle Förderung durch die „Straße der Megalithkultur“
- eine ausreichende ehrenamtliche Unterstützung des Projekts
- eine professionelle Vermarktung des Zentrums durch die „Straße der Megalithkultur“ und die regionalen Tourismuseinrichtungen

Sofern es gelingt, das Informations- und Besucherzentrum in der geplanten Form umzusetzen, ist für dessen Betrieb kein außergewöhnliches finanzielles Risiko zu erkennen. Das Projekt erscheint – unter den angenommen Voraussetzungen – realisierbar und auch auf längere Sicht wirtschaftlich sinnvoll zu sein.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass eine solche Einrichtung auch positive Effekte für die regionale Wirtschaft und den Tourismus mit sich bringt, die unter geeigneten Rahmenbedingungen zu indirekten ökonomischen Auswirkungen im Sinne einer Umwegrentabilität führen können.

Bei einem entsprechend erfolgreichen Agieren des Urgeschichtlichen Zentrums ist allerdings dringend zu empfehlen, die Überschüsse zur Einrichtung einer Personalstelle zur hauptamtlichen Betreuung des Zentrums zu nutzen. In einem solchen Fall sollte sich auch die Stadt Wildeshausen in der Lage sehen, das Zentrum bei der Schaffung dieser Stelle finanziell zu unterstützen und dauerhaft zu fördern.

8. Fördermöglichkeiten

In der Studie wurde bereits an verschiedenen Stellen auf Kooperationsmöglichkeiten zur Unterstützung des Projektes „Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen“ hingewiesen. Darüber hinaus lassen sich aus Sicht der Verfasserin auf zwei Ebenen Fördermitteln zur Umsetzung des Projektes, d.h. zum Bau des Informationszentrums und zur Einrichtung der geplanten Ausstellung, beantragen.

8.1. Strukturförderung

Das geplante Urgeschichtliche Zentrum trägt zur Inwertsetzung der kulturhistorischen Potenziale der Wildeshauser Geest bei. Damit fördert es zum einen die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region und leistet zum anderen einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der touristischen Infrastruktur im Naturpark Wildeshauser Geest. Auf diese Weise entspricht das Projekt genau den Zielen des Regionalen Entwicklungskonzeptes des Naturparks Wildeshauser Geest[52]. Aufgrund seiner Bedeutung für die Regionalentwicklung sollte es daher möglich sein, für das Projekt Mittel aus der regionalen Strukturförderung zu beantragen.

In diesem Zusammenhang ist die weitere Zeitplanung für das Projekt von Bedeutung. Aus den bestehenden Programmen zur Strukturförderung, die mit EU-Mitteln finanziert sind, stehen zum jetzigen Zeitpunkt kaum noch Mittel zur Verfügung.

Diese Programme laufen jedoch mit Ende der derzeitigen Förderperiode im Jahr 2013 aus. Es ist damit zu rechnen, dass ab 2014 neue Förderprogramme von der EU aufgelegt werden, die ebenfalls der regionalen Strukturförderung zugute kommen werden. Um diese Gelder mit Aussicht auf Erfolg zu beantragen, sollte eine frühzeitige Antragstellung erfolgen. Der Zeitraum 2011–2013 kann dazu genutzt werden, die erforderliche politische Unterstützung in der Stadt Wildeshausen und in der Region zu gewinnen, das inhaltliche Konzept des Zentrums weiter auszuarbeiten und die planungsrechtlichen Voraussetzungen für eine Errichtung des Zentrums an einem der vorgeschlagenen Standorte zu schaffen (s. Pkt. 2.4.).

Einen weiteren Aspekt bildet die Zusammenarbeit mit der „Straße der Megalithkultur“. Sollte es zu einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Touristischen Straße und dem Förderverein Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen kommen, dann würde für das geplante gemeinsame Informations- und Besucherzentrum eine breitere regionale Grundlage bestehen, auf deren Basis weitere finanzielle Unterstützungen möglich wären. In diesem Zusammenhang könnte die Zielsetzung der „Straße der

[52] REK 2007–2013, 43.

Megalithkultur“, eine Anerkennung als Europäische Kulturstraße bei der EU zu beantragen, von großer Bedeutung sein. Als transnationales Projekt hätte die „Straße der Megalithkultur“ die Möglichkeit, Gelder aus dem EU-Programm für territoriale Zusammenarbeit (INTERREG IV) zu beantragen, die zum Beispiel zum Aufbau des im Rahmen des Zentrums geplanten Forschungsnetzwerks eingesetzt werden könnten.

8.2. Erhaltung und Vermittlung von Kulturgut

Der zweite Aspekt des geplanten Urgeschichtlichen Zentrums ist der Beitrag, den es zum Erhalt und zur Vermittlung der archäologischen Monumente in der Region Wildeshausen leistet, die in ihrer Bedeutung (s. Pkt. 2.1.1.) über die unmittelbare Region hinausweisen und für ganz Niedersachsen von historischem Interesse sind.

Das Zentrum widmet sich dabei einem Themenbereich der Archäologie – der Grab- und Bestattungskultur –, der in diesem Umfang und mit einem direkten Bezug zu den originalen Denkmälern bisher in keiner Einrichtung in vergleichbarer Weise präsentiert und gewürdigt wird.

Aus diesem Grund kommt für das Projekt potenziell auch eine Unterstützung durch die Kulturförderung des Landes Niedersachsen in Frage. Mit Blick auf die überregionale Bedeutung des Themas sollte auch eine Förderung durch die großen Kulturstiftungen in Niedersachsen, vor allem die Stiftung Niedersachsen und die Niedersächsische Sparkassenstiftung, möglich sein. Darüber hinaus stellen auch die regionalen Förderstiftungen potenzielle Ansprechpartner dar. Zu ihnen gehören die EWE-Stiftung und die Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg, in deren Fördergebiet Wildeshausen liegt. Die Ewe-Stiftung fördert unter anderem Maßnahmen zum Erhalt des Kulturerbes und zur Bewahrung einer historischen und regionalen Identität. Die Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen widmet sich der Erhaltung und Förderung von Kulturwerten, um dadurch zur Lebensqualität der Bevölkerung beizutragen und die Regionen im gegenseitigen Wettbewerb zu stärken. Außerdem engagiert sich auch die Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) in der Erhaltung von Kulturwerken im Oldenburger Land, um dadurch die kulturelle Vielfalt des Landes zu erhalten und zu fördern.

Darüber hinaus bestehen verschiedene Fördermöglichkeiten für einzelne Teilprojekte im Rahmen der Umsetzung des Urgeschichtlichen Zentrums. So fördert etwa die VGH-Stiftung schwerpunktmäßig museumspädagogische Programme und Veranstaltungen. Im Rahmen des Programms „Geschichtswerkstatt Europa“ der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“[53] könnte zum Beispiel ein internationaler Jugendworkshop zur ideologisch und nationalistisch verkürzten Sicht auf die Monu-

[53] Weitere Informationen dazu: http://www.geschichtswerkstatt-europa.org/

mente der Megalithkultur im 20. Jahrhundert zur Vorbereitung einer entsprechenden Ausstellungseinheit dienen.

9. Anhang

9.1. Museen in der Region Wildeshauser Geest

Der folgenden Zusammenstellung wurde ein Gebiet in einem Umkreis von ca. einer Stunde Fahrtzeit mit dem PKW um die Stadt Wildeshausen zugrunde gelegt (siehe Pkt. 5.2.1.)[54].

* : Kunstmuseen

** : kleine Heimatmuseen bzw. Heimatstuben

*** : kleine Spezialmuseen

Asendorf:	Automobil-Museum***
Bad Zwischenahn:	Freilichtmuseum Ammerländer Bauernhaus** Museum Specken** Museum Ostdeutsche Heimatstube**
Brake:	Schifffahrtsmuseum der oldenburgischen Weserhäfen
Bersenbrück:	Museum des Landkreises Osnabrück Heimatmuseum Feldmühle**
Bissendorf:	Heimatstube im Haus Bissendorf**
Börstel:	Stiftsmuseum Stift Börstel***
Bohmte:	Landwirtschaftliches Museum Hof Hüsemann** Alte Schmiede Placke**
Bramsche:	Museum und Park Kalkriese Tuchmacher Museum
Bremen:	Bremer Rundfunkmuseum*** Dom-Museum Focke-Museum Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Mühle Oberneuland** Gerhard Marcks-Haus* Grüttert Uhrenmuseum*** Krankenhaus-Museum***

[54] Als geographische Begrenzung des Gebiets dienten folgende Orte (in Klammern Angabe der Fahrtzeit in Stunden und Minuten): Osnabrück (0:55), Ibbenbüren (1:03), Fürstenau (1:01), Haselünne (1:06), Werlte (0:55)/Sögel (1:07), Esterwegen (1:03), Barßel (1:10), Westerstede (0:53), Sande (0:59), Brake (1:06), Worpswede (0:59), Scheeßel (0:56), Visselhövede (1:05), Walsrode (0:54), Hoya (1:05), Borstel (0:58), Wagenfeld (0:52), Lemförde (0:58), Ostercappeln (1:00).

	Kunsthalle* Kunstsammlungen Böttcherstraße* Neues Museum Weserburg* Schulgeschichtliche Sammlung*** Städtische Galerie im Buntentor* Tischlerei Museum** Übersee-Museum mit Übermaxx Wilhelm Wagenfeld Haus* Heimatmuseum Schloss Schönebeck** Stiftung Fritz und Hermine Overbeck*
Cloppenburg:	Niedersächsisches Freilichtmuseum und Museumsdorf Cloppenburg
Damme:	Stadtmuseum**
Dangast:	Franz Radziwill Haus*
Delmenhorst:	Fabrikmuseum Nordwolle Stadtmuseum Delmenhorst Städtische Galerie* Museumsmühle Hasbergen**
Diepholz-Aschen:	Heimatmuseum**
Dohren:	Torfmuseum***
Edewecht:	Freilichtmuseum „Tollhus up'n Wurnbarg"**
Elsfleth:	Schifffahrtsmuseum
Friesoythe:	Postgeschichtliches Museum***
Garrel:	Burnmuseum Nikolausdorf**
Goldenstedt:	Naturschutz- und Informationszentrum Ostdeutsche Heimat- und Trachtenstube**
Haselünne:	Berentzen-Hof mit Brennereimuseum** Freilicht- und Heimatmuseum**
Hatten:	Druckereimuseum*** Kulturkneipe – Schmiedemuseum***
Herzlake:	Kulturbahnhof**
Hoya:	Heimatmuseum**
Hude:	Haus Kimmen** Sammlung zur Klostergeschichte** Vielstedter Bauernhaus**
Lembruch:	Dümmer-Museum
Lilienthal:	Heimatmuseum** Schulmuseum*** Niedersächsisches Kutschenmuseum***
Lilienthal-Worphausen:	Lilienhof**
Lindern:	Dorfmuseum Dörps und Bourenstowen**

Löningen:	Löninger Heimathaus**
Lohne:	Industrie Museum
Neuenkirchen:	Heimatmuseum Höckel**
Nortrup:	Kutschenmuseum***
Oldenburg:	Edith-Ruß-Haus* Horst-Janssen-Museum* Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Landesmuseum für Natur und Mensch Stadtmuseum
Osnabrück:	Domschatzkammer und Diözesanmuseum* Erich Maria Remarque-Friedenszentrum Felix-Nussbaum-Haus Kulturgeschichtliches Museum Kunsthalle Dominikanerkirche* Museum am Schölerberg Museum Industriekultur TERRA.park
Ostercappeln:	Museum und Ausgrabung Schnippenburg Heimatmuseum Schwagstorf** Eisenzeithaus Venne*** Venner Mühle mit Dorfmuseum und Mühleninsel** Museum für feldspurige Industriebahnen*** Waffelmuseum**
Osterholz-Scharmbeck:	Museumsanlage Osterholz mit Heimatmuseum** – Museum für Schiffahrt und Torfabbau*** – Mitmachmuseum*** Norddeutsches Vogelmuseum***
Ottersberg-Fischerhude:	Heimathaus „Irmintraut“** Otto-Modersohn-Museum*
Ovelgönne:	Handwerksmuseum**
Quakenbrück:	Stadtmuseum**
Rastede:	Bauernmuseum**
Rotenburg (Wümme):	Heimatmuseum**
Sandkrug:	Druckereimuseum***
Scheeßel:	Heimathaus – Freilichtmuseum** Meyerhof**
Sögel:	Emslandmuseum Schloss Clemenswerth Batak-Haus in Werpeloh**
Sulingen:	Museum am Stadtsee**
Syke:	Kreismuseum
Syke-Henstedt:	Das kleine Dorfmuseum**

Tarmstedt:	Heimatstube im „Spieker Anno 1754“**
Twistringen:	Museum der Strohverarbeitung***
Varel:	Heimatmuseum** Mühlenmuseum**
Vechta:	Museum im Zeughaus
Verden:	Deutsches Pferdemuseum Historisches Museum – Domherrenhaus
Wardenburg:	Museum Alte Ziegelei Westerholt** Moor- und Bauernmuseum in Benthullen** Schmiedemuseum**
Wiefelstede:	Bäckereimuseum** Heinrich-Kunst-Museum***
Wildeshausen:	Druckereimuseum*** Dampfkornbranntweinbrennereimuseum***
Walsrode:	Deutsches Vogelbauer-Museum*** Heidemuseum „Rischmannshof“**
Worpswede:	Barkenhoff / Heinrich-Vogeler-Museum* Große Kunstschau* Haus im Schluh* Käseglocke – Baudenkmal und Museum für Worpsweder Möbel und Kunsthandwerk** Museum am Modersohnhaus* Museumsanlage Neu Sankt Jürgen** Torfschiffswerft-Museum*** Torfsteeker-Museum*** Worpsweder Kunsthalle* Worpsweder Mühle**

9.2. Archäologische Museen und Museen mit archäologischen Abteilungen in Niedersachsen[55]

Berücksichtigt wurden Museen, die sich der prähistorischen bis mittelalterlichen Archäologie Deutschlands widmen. Museen mit Abteilungen zu anderen europäischen oder außereuropäischen Archäologien sind hier nicht aufgeführt.

Ort	Museum	Ggf. thematische Schwerpunkte
Alfeld	Museum der Stadt	
Bad Bederkesa	Museum Burg Bederkesa	Küstenarchäologie, Marsch-Siedlungen (Flögeln)
Bad Bevensen	Museum Schliekau	
Bad Pyrmont	Museum im Schloss	
Bergen	Heimatmuseum Römstedthaus	Vor- und frühgeschichtliche Funde aus dem Bereich der Stadt
Bispingen-Wilsede	Heidemuseum Wilsede „Dat ole Hus“	Kleine Sammlung von der Steinzeit bis ins frühe Mittelalter
Bodenwerder	Münchhausen- und Heimatmuseum	
Bramsche	Museum und Park Kalkriese	Römer und Germanen, Schlachtfeldarchäologie
Bremen	Focke-Museum	Landesarchäologie
Bremerhaven	Deutsches Schifffahrtsmuseum	Schiffsarchäologische Funde
Bremerhaven	Historisches Museum/Morgenstern-Museum	Archäologie des Umlands
Bremervörde	Bachmann-Museum	Funde der Region
Burgdorf	Stadtmuseum	
Duderstadt	Heimatmuseum	Stadtarchäologie
Einbeck	Städtisches Museum	regionale Urgeschichte, Stadtarchäologie
Elisabethfehn	Moor- und Fehnmuseum	Moorarchäologie
Emden	Ostfriesisches Landesmuseum	Archäologie der Region, Deichbau

[55] Erstellt auf der Grundlage des Museumsführers 2001.

Esens	Museum „Leben am Meer“	Funde aus dem Watt, von der Küste, und von einem Gräberfeld des 5. Jh. im heutigen Watt
Freden	Alt-Freden-Sammlung	Siedlungsgeschichte Fredens
Garbsen	Heimatmuseum	
Gehrden	Stadtmuseum	
Gifhorn	Historisches Museum im Schloss	Archäologie des Landkreises
Göttingen	Städtisches Museum	Stadtarchäologie
Goslar	Goslarer Museum	Archäologie der Stadt und Region
Hameln	Museum	
Hameln-Tündern	Dorfmuseum Tündern	
Hannover	Historisches Museum	Funde aus der Stadt und Region
Hannover	Niedersächsisches Landesmuseum	Archäologie des Landes Niedersachsen
Hann. Münden	Städtisches Museum	Stadtarchäologie
Hildesheim	Roemer- und Pelizaeus-Museum	
Hitzacker	Das Alte Zollhaus	Frühe Siedlungsgeschichte der Region
Hitzacker	Archäologisches Zentrum	Freilichtmuseum mit Nachbauten ab der Steinzeit
Jever	Schlossmuseum	Archäologische Funde aus Jever
Lahstedt-Adenstedt	Heimatstube Adenstedt	
Leer	Heimatmuseum	
Lüneburg	Museum für das Fürstentum Lüneburg	Funde aus der Stadt und Region
Meppen	Ausstellungszentrum für die Archäologie des Emslandes	Überblick über die Funde in der Region
Nienburg	Museum Nienburg	Sächsisches Gräberfeld Liebenau
Northeim	Heimatmuseum	

Oldenburg	Landesmuseum für Natur und Mensch	Archäologie der Küste, Marsch und Geest
Osnabrück	Kulturgeschichtliches Museum	Archäologie der Stadt und Region, Römer
Ostercappeln	Museum Schnippenburg	Vorrömische Eisenzeit
Ostercappeln	Eisenzeithaus Venne	Vorrömische Eisenzeit
Osterode	Museum im Ritterhaus	Funde der Region, Kult- und Opferhöhle
Peine	Kreismuseum	Archäologie des Landkreises
Rinteln	Museum – Die Eulenburg	
Salzgitter	Städtisches Museum Schloss Salder	
Schladen	Heimatmuseum Alte Mühle	Ausgrabungsfunde zur Geschichte der Pfalz Werla
Schöningen	Heimatmuseum	
Schöningen	Informations-/Erlebniszentrum (in Planung)	Schöninger Speere, Steinzeit
Soltau	Museum Soltau	Archäologische Funde aus dem Landkreis Soltau-Fallingbostel
Springe	Museum auf dem Burghof	
Stade	Schwedenspeicher-Museum	Funde der Region, Wege und Wirtschaft
Syke	Kreismuseum	ältere Steinzeit bis Mittelalter
Tarmstedt	Heimatstube im „Spieker Anno 1754“	Ur- und Frühgeschichte des Tarmstedter Raumes
Uelsen	Bronzezeithof	Freilichtmuseum mit Nacbbau eines bronzezeitlichen Gehöfts und Gräber der Region
Uelzen	Heimatmuseum – Schloss Holdenstedt	Archäologische Funde aus der Region
Vechta	Museum im Zeughaus	Steinzeit und Bronzezeit
Verden	Historisches Museum – Domherrenhaus	Steinzeit
Vietze	Heimatmuseum	

Weener	Heimatmuseum „Rheiderland“	Siedlungsgeschichte
Wiedensahl	Heimatmuseum	
Wilhelmshaven	Küstenmuseum am Bontekai	Archäologie der Küstenregion
Wolfenbüttel	Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Braunschweigischen Landesmuseums	Ur- und Frühgeschichte des Landes Braunschweig
Worpswede	Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte	Ganzheitliche europäische Ur- und Frühgeschichte
Zeven	Museum Kloster Zeven	

9.3. Archäologische Freilichtmuseen in Deutschland

Berücksichtigt wurden Museen mit Nachbauten oder Rekonstruktionen von Bauten von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter. Museen mit Nachbauten römischer Gebäude sind hier nicht aufgenommen.

Ort / Bundesland	**Museum**	**Themen / Bauten**
Albersdorf (Schleswig-Holstein)	Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf (AÖZA)	Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungs- und Landschaftsgeschichte, rekonstruiertes Steinzeitdorf; **rekonstruiertes Langbett und Großsteingrab**
Bad Buchau (Baden-Württemberg)	Federseemuseum	Nachbauten von Häusern und Hütten von der Jungsteinzeit bis in die späte Bronzezeit; archäologischer Lehrpfad; Natur- und Landschaftsgeschichte des Federsees; Teilrekonstruktionen von Gebäuden und Palisaden
Bad Windsheim (Bayern)	Archäologie-Museum im Fränkischen Freilandmuseum	Fast 80 wieder aufgebauten Häuser: 7 ländliche Gebäude des Mittelalters (14.-16. Jh.); archäologisches Dorf aus der Zeit um 1000; **Rekonstruktion eines mehrstöckigen Grabhauses** mit der Grablege einer thüringisch-fränkischen Adligen der Merowingerzeit
Bärnau-Tachov (Bayern)	Geschichtspark (im Aufbau)	Rekonstruktion slawischer Häuser des 9. und 10. Jh.; Hochmittelaltersiedlung des 12. und 13. Jh.; renaturierte Landschaft mit Teichen
Belginum (Rheinland-Pfalz)	Archäologiepark	Geographische Situation des römischen Dorfes, Lage des Tempelbezirks, **Wiederaufschüttung von Grabhügeln**

Berlin-Düppel (Berlin)	Museumsdorf Düppel im Stadtmuseum Berlin	Archäologisches Versuchszentrum zu mittelalterlichen Handwerkstechniken, Lebensweise, Ackerbau und Viehzucht; rekonstruiertes Dorf des 12. Jh.
Bliesbruck (F) – Reinheim (D, Saarland)	Europäischer Kulturpark	Bauten aus keltischer und römischer Zeit, **keltische Nekropole mit rekonstruierten Grabhügeln**, römischer und merowingerzeitlicher Friedhof
Bundenbach, Kreis Birkenfeld (Rheinland-Pfalz)	Freilichtmuseum	Rekonstruktion von 10 Häusern einer Keltensiedlung des 3.–1. Jh. v.Chr. und Teilen der Dorfpalisade
Eberdingen-Hochdorf (Baden-Württemberg)	Keltenmuseum	Geschichte, Untersuchung und Bergung des frühkeltischen Fürstenhügelgrabes; keltische Siedlung und Handwerk in Hochdorf; **Rekonstruktionen: Grabkammer mit Grablege**, Bauten eines keltischen Gehöftes, Grabhügel
Glauburg (Hessen)	Glauberg Museum	Siedlungsgeschichte des Berges und keltische Totenwelt, keltisches Fürstengrab; Rekonstruktionen keltischer Wohnhäuser geplant, **rekonstruierter Grabhügel des Keltenfürsten**
Greven-Pentrup, Kreis Steinfurt (NRW)	Sachsenhof Greven	Rekonstruktion eines frühmittelalterlichen sächsischen Gehöfts aus dem 6.–8. Jh. mit Haupthaus, Grubenhaus, Scheune, Heuberg sowie Garten und Acker
Groß-Raden (Mecklenburg-Vorpommern)	Archäologisches Freilichtmuseum	Rekonstruktion der slawischen Siedlung des 9. und 10. Jh. mit Burgwall, Kultstätte und Wohnhäusern

Haithabu bei Schleswig (Schleswig-Holstein)	Wikingermuseum	Rekonstruktion von 7 wikingerzeitlichen Häusern auf dem Siedlungsgelände in Haithabu
Herbertingen-Hundersingen (Baden-Württemberg)	Freilichtmuseum Keltischer Fürstensitz Heuneburg	Nachgebautes Stück der Lehmziegelmauer, Herrenhaus, Wohnhaus, Speicher, Werkstattgebäude
Hitzacker (Niedersachsen)	Archäologisches Zentrum	Rekonstruierte Langhäuser der Stein- und Bronzezeit; Darstellung des Lebens vor 3000 Jahren; **Rekonstruktion eines Totenhauses**
Kelbra (Kyffhäuser) (Sachsen-Anhalt)	Freilichtmuseum Königspfalz Tilleda	Königspfalz aus dem 8.–13. Jh.; Teilrekonstruktion wesentlicher Teile der Anlage; Nachbau von einzelnen Gebäuden
Klein Köris bei Potsdam (Brandenburg)	Freilichtmuseum Germanische Siedlung	Rekonstruktion der Häuser einer germanischen Siedlung der römischen Kaiserzeit
Liebenau (Niedersachsen)	Sächsisches Gräberfeld	Aufbau eines sächsischen Wohnhauses in Planung
Moor-Rolofshagen (Mecklenburg-Vorpommern)	Steinzeitdorf Kussow	Nachgestaltetes Leben in einem Steinzeitdorf mit Haus- und Umweltrekonstruktionen
Munkwolstrup (Schleswig-Holstein)	Archäologisch-landeskundlicher Arnkiel-Park	Gruppe von 6 **wieder aufgeschütteten Großsteingräbern** und einem Rundhügel aus der Jungsteinzeit
Niederdorla (Thüringen)	Opfermoor Vogtei	Germanische Kultstätte des 6. Jh. v.Chr. bis 11. Jh. .Chr.; Rekonstruktion von typischen Gebäuden einer germanischen Siedlung und von Opferstätten
Oerlinghausen (NRW)	Archäologisches Freilichtmuseum	6 Baugruppen mit Rekonstruktionen von Wohnstätten von der Eiszeit bis zum frühen Mittelalter; Rekonstruktion der verschiedenen Ökosysteme

Oldenburg in Holstein (Schleswig-Holstein)	Wallmuseum	Teilrekonstruktion einer slawischen Siedlung; nachgestellte Szenen; Rekonstruktion eines slawischen Handelsschiffes
Ostercappeln-Venne (Niedersachsen)	Eisenzeithaus Venne	Rekonstruktion eines Gehöftes der vorrömischen Eisenzeit
Otzenhausen (Saarland)	Keltischer Ringwall	Bau eines Keltenparks in Planung
Passentin (Mecklenburg-Vorpommern)	Slawendorf	Nachbau mittelalterlicher Bauten nach slawischer Bauweise
Pestenacker (Bayern)	Prähistorische Siedlung	Im Aufbau befindliches Freilichtmuseum zur Jungsteinzeit
Ringelai (Bayern)	Keltendorf Gabreta	Erlebnispark mit 1:1-Modellbauten von 8 spätbronze- und eisenzeitlichen Häusern
Rodenkirchen/Stadland (Niedersachsen)	Bronzezeithaus Hahnenknoop	Rekonstruktion eines Hauses der Bronzezeit
Steinbach am Donnersberg (Rheinland-Pfalz)	Keltendorf	Modell einer keltischen Siedlung
Titz-Höllen, Rheinland (NRW)	Eisenzeithaus Titz	Nachbau einer Hofanlage aus der Eisenzeit im Freigelände der Außenstelle Titz-Hölle der Stiftung Archäologie im Rheinische Braunkohlenrevier
Torgelow, Kreis Uecker-Randow (Mecklenburg-Vorpommern)	Freilichtmuseum Ukranenland	Rekonstruktion von Häusern einer slawischen Siedlung des 9. und 10. Jh.
Uelsen (Niedersachsen)	Bronzezeithof	Nachbau eines Bronzezeithauses mit Nebengebäuden
Unteruhldingen (Baden-Württemberg)	Pfahlbaumuseum	20 rekonstruierte Häuser von 4000-850 v.Chr.: 5 Häuser einer bronzezeitlichen Siedlung; ein Jungsteinzeitdorf, **bronzezeitliches Kulthaus mit Aufbahrung eines Toten**; Rekonstruktion von Familienszenen

Vetschau/Spreewald (Brandenburg)	Slawenburg Raddusch	Wiedererrichtete Burgwallanlage der slawischen Zeit (ab 8. Jh.); Lehrpfade zu den Befestigungsanlagen
Westgreußen (Thüringen)	Freilichtanlage Funkenburg Westgreußen – archäologisches Freilichtmuseum	Rekonstruktion von Wohn- und Arbeitshäusern, Speicherbauten, Backöfen, Befestigungsanlagen einer germanischen Wehrsiedlung (2./1. Jh. v.Chr. bis 250 n.Chr.)
Zethlingen, Altmarkkreis Salzwedel (Sachsen-Anhalt)	Langobardenwerkstatt	Rekonstruktion eines kaiserzeitlichen Dorfes der Langobarden (2.–4. Jh. n.Chr.)

9.4. Literatur und weiteres Hintergrundmaterial

Albers – Vieth:

Katharina Albers – Daniela Vieth (Franziskusgymnasium Lingen), Wie bringt man Steine ins Rollen? (http://www.stonepages.de/doc/SallerseeArbeit230504.pdf)

Assendorp 2005:

Jan Joost Assendorp, in: Mamoun Fansa u.a. (Hg.), Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte (2005), 337–346.

Assmann – Harth 1991:

Aleida Assmann – Dietrich Harth (Hg.), Kultur als Lebenswelt und Monument (1991).

Beissert 2007:

Hans-Werner Beissert, Die „Steinzeitliche Tonlampe“ von Kleinenkneten – ein Zwirngefäß?, in: Oldenburger Jahrbuch 107, 2007, 235–249.

Brunsch 2002:

Birgit Brunsch, Nachhaltige Regionalentwicklung und Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest, Diplomarbeit an der Hochschule Vechta 2002.

Burmeister 2002:

Stefan Burmeister, in: Mamoun Fansa (Hg.), Vom Eise befreit. Geest – reiche Geschichte auf kargem Land (2002), 101–121.

DFG-Schwerpunktprogramm:

DFG-Schwerpunktprogramm (http://www.monument.ufg.uni-kiel.de/)

Dreyer 2005:

Axel Dreyer, in: Schlösser, Museen, Tourismus. Chancen einer Partnerschaft, Dokumentation zweier Tagungen, Tourismus-Studien Sachsen-Anhalt 20 (2005), 10–22.

Fansa 2002:

Mamoun Fansa, in: Mamoun Fansa (Hg.), Vom Eise befreit. Geest – reiche Geschichte auf kargem Land (2002), 69–99.

Fansa 2009:

Mamoun Fansa, Großsteingräber zwischen Weser und Ems (4. Aufl., 2009).

Heizer 1966:

Robert F. Heizer, Ancient Heavy Transport, Methods and Achievements, in: Science Vol. 153, Nr. 3738, August 1966, 821–830.

Hoffmeister 1998:
Eva Hoffmeister, Museumsläden und Marketing – Organisationsformen und Wirtschaftsdaten ausgewählter Museumsläden vor dem Hintergrund der Marketingtheorie (1998).

Holz 2005:
Anne-Katrin Holz, Die Struktur des Tagestourismus im Naturpark Wildeshauser Geest, Diplomarbeit an der Hochschule Vechta 2005.

Hütter – Schulenburg 2004:
Hans Walter Hütter, Sophie Schulenburg, Museumsshops – ein Marketinginstrument von Museen, in: Bernd Günter, Bernhard Graf (Hrsg.): Mitteilungen und Berichte aus dem Institut für Museumskunde, Nr. 28 (2004).

IfM-Gesamterhebung:
Institut für Museumsforschung (Hg.), Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland.

ift-Masterplan 2010:
ift – Freizeit- und Tourismusberatung GmbH (Köln), Masterplan Straße der Megalithkultur. Endbericht vom 30.9.2010.

John 2000:
Hartmut John (Hg.), Shops und kommerzielle Warenangebote. Publikumsorientierte Instrumente zur Steigerung der Museumsattraktivität (2000).

Kirchberg 1996:
Volker Kirchberg, Besucher und Nichtbesucher von Museen in Deutschland, in: Museumskunde 61, 2/1996, 152–162.

Kirchberg 1998:
Volker Kirchberg, in: Marita Anna Scher (Hg.), (Umwelt-) Ausstellungen und ihre Wirkung, Tagung im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg 1998 (1998), 37–49.

Lübke 2006:
Stephanie Lübke, Das Eigen- und Fremdimage des Naturparks Wildeshauser Geest. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, Diplomarbeit Universität Vechta 2006.

Müller 1990:
Johannes Müller, Die Arbeitsleistung für das Großsteingrab Kleinenkneten 1, in: Experimentelle Archäologie in Deutschland, Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beih. 4 (1990), 210–219.

Müller 1991:
Johannes Müller, Fürsten oder Häuptlinge: Experimente mit Hallstatthügeln, in: Experimentelle Archäologie. Bilanz 1991, Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beih. 6 (1991), 215–225.

Müller 2009a:
Johannes Müller, in: Siegmar von Schnurbein (Hg.), Atlas der Vorgeschichte. Europa von den ersten Menschen bis Christi Geburt (2009), 90–97.

Müller 2009b:
Johannes Müller, Rekonstruktion eines Dolmens – Lüdelsen 3: in: Siegmar von Schnurbein (Hg.), Atlas der Vorgeschichte (2009) 94.

Museumsführer 2001:
Museumsführer Niedersachsen und Bremen, hrsg. durch den Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. und die Niedersächsische Sparkassenstiftung (7. Aufl. 2001).

Probst 1996:
Ernst Probst, Deutschland in der Bronzezeit (1996).

REK 2000–2006:
Regionales Entwicklungskonzept für den Naturpark Wildeshauser Geest 2000–2006 (http://www.naturparkwildeshausergeest.de/doc/REK1bis9.doc)

REK 2007–2013:
Regionales Entwicklungskonzept Naturpark Wildeshauser Geest 2007–2013 (http://www.leader.de/tl_files/wg-leader/downloads/REK_Wildeshauser-Geest.pdf)

Schulze-Forster – Vorlauf 1990:
Jens Schulze-Forster – Dirk Vorlauf, Experimenteller Nachbau eines spätbronzezeitlichen Hügelgrabes auf den Lahnbergen bei Marburg, in: Experimentelle Archäologie. Bilanz 1990, Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beih. 4 (1990), 220–226.

TMN 2009:
TourismusMarketing Niedersachsen GmbH, TMN MafoBooklet 2009.

Wegner 1985:
Günter Wegner, Archäologische Bodenfunde aus dem Oldenburger Münsterland, Ausstellungskatalog Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum, hrsg. von Helmut Ottenjann (1985).

Wegner 1999:
Günter Wegner in: Albrecht Eckhardt (Hg.), Wildeshausen. Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert (1999), 13–43.